

RUDOLF STEINER

GOETHES GEISTESART IN IHRER OFFENBARUNG  
DURCH SEIN «MÄRCHEN VON DER GRÜNEN SCHLANGE UND DER LILIE»

(GA Bibl.-Nr. 22, S. 63-84)

LA SPIRITUALITÀ DI GOETHE  
QUALE SI RIVELA NELLA  
“FIABA DEL SERPENTE VERDE E DELLA BELLA LILIA”

(da O.O. n. 22)

in *Tre saggi su Goethe*, pag. 51-65

1991

EDITRICE ANTROPOSOFICA

MILANO

Diese Ausführungen sind eine Neu-Bearbeitung meines Aufsatzes «Goethes geheime Offenbarung», der 1899 zu Goethes hundertfünfzigstem Geburtstage im «Magazin für Literatur» erschienen ist.

Schiller war um die Zeit, in der seine Freundschaft mit Goethe begann, mit den Ideen beschäftigt, die in seinen «Briefen über ästhetische Erziehung des Menschen» ihren Ausdruck gefunden haben. Er arbeitete diese ursprünglich für den Herzog von Augustenburg geschriebenen Briefe 1794 für die Hören um. Was Goethe und Schiller damals mündlich verhandelten und was sie sich schrieben, schloß sich immer wieder, der Gedankenrichtung nach, an den Ideenkreis dieser Briefe an. Schillers Nachsinnen betraf die Frage: Welcher Zustand der menschlichen Seelenkräfte entspricht im besten Sinne des Wortes einem menschenwürdigen Dasein? «Jeder individuelle Mensch, kann man sagen, trägt, der Anlage und Bestimmung nach, einen reinen, idealischen Menschen in sich, mit dessen unveränderlicher Einheit in allen seinen Abwechslungen übereinzustimmen die große Aufgabe seines Daseins ist.»<sup>1</sup> Eine Brücke will Schiller schlagen von dem Menschen der alltägigen Wirklichkeit zu dem idealischen Menschen. Zwei Triebe sind in der Menschennatur vorhanden, die diese von der idealischen Vollkommenheit zurückhalten, wenn sie in *einseitiger* Art zur Entwicklung kommen: der *sinnliche* und der *vernünftige* Trieb. Hat der sinnliche Trieb die Oberhand, so unterliegt der Mensch seinen Instinkten und Leidenschaften. In die Betätigung, die von seinem Bewußtsein durchhellert ist, mischt sich eine dieses Bewußtsein trübende Kraft. Sein Tun wird das Ergebnis einer inneren Nötigung. Überwiegt der vernünftige Trieb, so ist der Mensch bestrebt, Instinkte und Leidenschaften zu unterdrücken und einer abstrakten, von innerer Wärme nicht getragenen Notwendigkeit sich zu übergeben. In beiden Fällen ist der Mensch einem Zwange unterworfen. Im erstem bezwingt seine sinnliche Natur die geistige; im zweiten die geistige

Nell'epoca in cui ebbe inizio la sua amicizia con Goethe, Schiller era tutto preso dalle idee che svolse poi nelle sue lettere, raccolte nel libro *Dell'educazione estetica dell'uomo* scritte nel 1794 per il Duca di Augustenburg e rielaborate più tardi per la rivista «Horen». Ciò che Goethe e Schiller discussero a quei tempi fra loro, sia a voce sia in iscritto, si riallaccia sempre, come tendenza di pensiero, alla cerchia d'idee di quelle *Lettere estetiche*. Schiller meditava sul problema: quale stato di forze dell'anima corrisponde, nel senso migliore della parola, a un'esistenza degna dell'uomo? «Ogni individuo, si può dire, porta in sé, come disposizione e destino, una personalità pura, ideale, con la cui immutabile unità e in tutte le sue varianti egli ha da accordarsi; questo è il grande compito della sua vita».<sup>3</sup> Schiller vuole gettare un ponte dall'uomo della realtà quotidiana all'uomo ideale. Vi sono due impulsi nella natura umana che, quando vengano sviluppati in maniera *unilaterale*, la trattengono dal raggiungere la perfezione ideale: l'impulso dei *sensi* e l'impulso della *ragione*. Se predomina l'impulso dei sensi, l'uomo soggiace ai suoi istinti e alle sue passioni: nell'attività illuminata dalla coscienza s'intromette una forza che offusca quella coscienza, il suo agire diventa il risultato di una costrizione interiore. Se predomina l'impulso razionale, l'uomo si sforza di soffocare istinti e passioni e di darsi a una necessità astratta, non sostenuta da calore interiore. In ambedue i casi egli è sottoposto a una costrizione: nel primo caso la natura sensoria assoggetta la natura spirituale; nel secondo caso, la spirituale assoggetta quella sensoria. Né un modo né l'altro danno all'uomo, nel nocciolo del suo essere, che sta in mezzo tra sensi

seine sinnliche. Weder das eine, noch das andere gibt dem Menschen im Kerne seines Wesens, der zwischen Sinnlichkeit und Geistigkeit in der Mitte liegt, völlige Freiheit. Diese ist nur durch eine Harmonie der beiden Triebe zu verwirklichen. Die Sinnlichkeit soll nicht unterdrückt, sondern veredelt werden; die Instinkte und Leidenschaften sollen sich mit der Geistigkeit durchdringen, so daß sie selbst die Verwirklicher des in sie eingegangenen Geistigen werden. Und die Vernunft soll das Seelische im Menschen so ergreifen, daß sie dem bloß Instinktiven und Leidenschaftlichen seine Gewalt nimmt, und der Mensch das, was Vernunft ihm rät, wie selbstverständlich aus Instinkt und mit der Kraft der Leidenschaft vollbringt. «Wenn wir jemand mit Leidenschaft umfassen, der unsrer Verachtung würdig ist, so empfinden wir peinlich die *Nötigung der Natur*. Wenn wir gegen einen andern feindlich gesinnt sind, der uns Achtung abnötigt, so empfinden wir peinlich die *Nötigung der Vernunft*. Sobald er aber zugleich unsre Neigung interessiert und unsre Achtung sich erworben, so verschwindet sowohl der Zwang der Empfindung, als der Zwang der Vernunft, und wir fangen an, ihn zu lieben.» Ein Mensch, der in seiner Sinnlichkeit die Geistigkeit der Vernunft, in seiner Vernunft die elementarische Kraft der Leidenschaft offenbart, wäre eine *freie Persönlichkeit*. Auf die Entwicklung der freien Persönlichkeiten möchte Schiller das harmonische Zusammenleben in der menschlichen Gesellschaft begründen. Mit der Frage nach einem wahrhaft menschenwürdigen Dasein verband sich ihm diejenige nach der Gestaltung des menschlichen Zusammenlebens. Das war *seine* Antwort auf die Fragen, die in der Zeit, als er diese Gedanken ausgestaltete, den Menschen durch die französische Revolution gestellt waren.<sup>2</sup>

Goethe fand sich durch solche Ideen tief befriedigt. Er schreibt über die ästhetischen Briefe am 26. Oktober 1794 an Schiller: «Das mir übersandte Manuskript habe ich sogleich mit großem Vergnügen gelesen; ich schlürfte es auf einen Zug hinunter. Wie uns ein köstlicher, unsrer Natur analoger Trunk willig hinunterschleicht und

e spirito, la libertà piena. Piena libertà può realizzarsi soltanto grazie all'armonia dei due impulsi. La vita dei sensi deve venir nobilitata, non soffocata, gli istinti e le passioni devono compenetrarsi di spiritualità, in modo da diventare essi medesimi strumenti della sua realizzazione. E la ragione deve afferrare l'anima dell'uomo in modo da togliere ogni potere a ciò che è puramente istintivo e passionale, in modo che naturalmente, come per istinto e con tutta la forza della passione, l'uomo compia ciò che la ragione gli consiglia. «Se noi abbracciamo con passione una persona meritevole del nostro disprezzo, sentiamo penosamente la *costrizione della natura*. Se nutriamo sentimenti ostili verso chi ci impone rispetto, sentiamo penosamente la *costrizione della ragione*. Non appena, invece, qualcuno suscita la nostra inclinazione e insieme si conquista il nostro rispetto, ogni costrizione, sia del sentimento sia della ragione, scompare, e cominciamo ad amarlo»<sup>4</sup>. Un uomo che nella vita dei sensi manifestasse la spiritualità della ragione, e nella ragione manifestasse la forza elementare della passione, sarebbe una *personalità libera*. Sullo sviluppo delle libere personalità Schiller vorrebbe fondare l'armonica convivenza della società umana; la questione di un'esistenza veramente degna dell'uomo si collegava per lui a quella della forma di un'umana convivenza. Questa era la sua risposta ai problemi che la Rivoluzione francese aveva posto dinanzi agli uomini, al tempo in cui egli elaborava questi pensieri.<sup>5</sup>

Goethe si sentiva profondamente appagato da quelle idee. Riguardo alle *Lettere estetiche* egli scrive a Schiller, il 26 ottobre 1794: «Ho subito letto con grande piacere il manoscritto inviatomi; l'ho sorbito tutto in un sorso. Come una bevanda squisita, affine alla nostra natura, s'inghiotte con piacere e già al

auf der Zunge schon durch gute Stimmung des Nervensystems seine heilsame Wirkung zeigt, so waren mir diese Briefe angenehm und wohlthätig, und wie sollte es anders sein, da ich das, was ich für recht seit langer Zeit erkannte, was ich teils lebte, teils zu leben wünschte, auf eine so zusammenhängende und edle Weise vorgetragen fand.»

Was Goethe zu leben wünschte, um sich eines wahrhaft menschenwürdigen Daseins bewußt sein zu dürfen, fand er in Schillers ästhetischen Briefen ausgesprochen. Begreiflich ist es daher, daß auch in seiner Seele Gedanken angeregt wurden, die er auf seine Art in der Richtung der Schillerschen auszugestalten suchte. Aus diesen Gedanken heraus ist die Dichtung erwachsen, die so mannigfaltige Auslegungen gefunden hat: Das Rätselmärchen, mit dem Goethe seine in den Horen erschienene Erzählung «Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten» schloß, und das im Jahre 1795 in den «Hören» erschienen ist. Auch diese «Unterhaltungen» knüpfen wie Schillers ästhetische Briefe an die französischen Zustände an. Man wird das ihren Schluß bildende «Märchen» nicht erklären dürfen, indem man von außen allerlei Ideen in dasselbe hineinträgt, sondern indem man zurückgeht auf die Vorstellungen, die damals in Goethes Seele lebten.

Die größte Zahl der unternommenen Auslegungsversuche dieser Dichtung rindet man verzeichnet in dem Buche «Goethes Märchendichtungen» von Friedrich Meyer von Waldeck.<sup>6</sup> Seit dem Erscheinen dieses Buches sind allerdings einige neuere Erklärungsversuche zu den früheren hinzugekommen.<sup>7</sup>

Man wird die Keim-Gedanken zu dem «Märchen» in den «Unterhaltungen» suchen müssen, deren Abschluß es bildet. Goethe stellt in diesen «Unterhaltungen» die Flucht einer Familie aus den mit Kriegsverheerungen belasteten Gegenden dar. In den Gesprächen, die sich zwischen den Gliedern dieser Familie abspielen, lebt auf, was in Goethes Vorstellungskreisen durch den Austausch der gekennzeichneten Ideen mit Schiller damals angeregt war. Die Gespräche drehen sich um zwei Gedankenmittelpunkte. Von dem

palato, ben disponendo il nostro sistema nervoso, mostra i suoi salutari effetti, così mi riuscirono grate e benefiche queste *Lettere*; e come no, se vi trovo enunciato in forma nobile e ben connessa ciò che da lungo tempo io avevo riconosciuto per giusto, e che in parte vivevo, in parte desideravo vivere?».

Ciò che Goethe desiderava vivere, per poter esser cosciente di un'esistenza veramente degna di un essere umano, lo trovava espresso nelle *Lettere estetiche* di Schiller. È quindi comprensibile che anche nell'anima sua nascessero dei pensieri che egli cercò di svolgere alla sua maniera, nella stessa direzione di quelli di Schiller. Da tali pensieri è nata la composizione che ha tante e così varie interpretazioni: l'enigmatica *Fiaba*, con cui Goethe chiudeva il suo racconto *Conversazioni di emigrati tedeschi* che venne pubblicato anch'esso sulla rivista «Hören» nell'anno 1795. Anche le *Conversazioni*, come le *Lettere estetiche* di Schiller, si riallacciano alle vicende di Francia. Non è lecito spiegare la *Fiaba* che ne forma la conclusione, introducendovi arbitrariamente ogni sorta di idee; bisogna risalire alle rappresentazioni che vivevano allora nell'anima di Goethe.

I tentativi fatti per interpretare questo lavoro si trovano, in massima parte, indicati nel libro *Goethes Märchendichtungen* di Friedrich Meyer von Waldeck.<sup>8</sup> Dopo questo libro si sono certamente aggiunti ai precedenti altri più moderni tentativi di interpretazione.<sup>9</sup>

Sarà necessario cercare le idee di base della *Fiaba* nelle *Conversazioni* delle quali forma la conclusione. In quelle *Conversazioni* Goethe narra la fuga di una famiglia dalle contrade devastate dalla guerra. Nei dialoghi che si svolgono tra i membri di quella famiglia, rivive ciò che nella sfera delle rappresentazioni goethiane era stato suscitato dallo scambio delle sopraindicate idee con Schiller. I dialoghi si aggirano intorno a due nuclei d'idee. L'uno di essi domina tutte le

einen werden alle die Vorstellungen des Menschen beherrscht, durch welche dieser in den Ereignissen, die in sein Leben eingreifen, einen Zusammenhang zu bemerken glaubt, der sich aus den Gesetzen der sinnlichen Wirklichkeit nicht durchdringen läßt. Die Geschichten, welche da erzählt werden, sind zum Teil reine Gespenstergeschichten, zum Teil solche, in denen Erlebnisse zur Darstellung kommen, die an Stelle des naturgesetzlichen Zusammenhanges einen «wunderbaren» zu verraten scheinen. Goethe hat diese Schilderungen wahrlich nicht aus einer Hinneigung zu irgendeiner Art von Aberglauben verfaßt, sondern aus einem viel tieferen Antrieb heraus. Die angenehm-mystische Empfindung, die manche Menschen haben, wenn sie von etwas hören können, das doch die «beschränkte», aufgesetzmäßige Zusammenhänge gehende Vernunft «nicht erklären kann», lag ihm ganz ferne. Aber er sah sich immer wieder vor die Frage gestellt: Gibt es für die Menschenseele nicht eine Möglichkeit, sich von den Vorstellungen, die nur aus der sinnlichen Wahrnehmung kommen, zu befreien und in einem rein geistigen Anschauen eine übersinnliche Welt zu ergreifen? Es könnte ja wohl der Drang nach einer solchen Betätigung des Erkenntnisvermögens ein naturgemäßes menschliches Streben darstellen, das auf einem für die Sinne und den auf diese gestützten Verstand verborgenen Zusammenhang mit einer solchen Welt beruht. Und die Neigung zu Erlebnissen, welche den natürlichen Zusammenhang zu durchbrechen scheinen, könnte nur eine kindliche Abirrung von dieser berechtigten menschlichen Sehnsucht nach einer geistigen Welt sein. Goethe interessierte sich vielmehr für die Richtung, welche die Seelentätigkeit bei ihrer Neigung zum abergläubisch Gehätschelten nimmt, als für den Inhalt der Erzählungen, die bei kindlichen Gemütern aus einer solchen Neigung hervorgehen

Der zweite Gedankenmittelpunkt strahlt die Vorstellungen aus, welche das moralische Menschenleben betreffen, für das der Mensch seine Antriebe nicht aus der Sinnlichkeit, sondern aus Impulsen

rappresentazioni umane per le quali l'uomo crede di osservare, nelle vicende della sua vita, un nesso che, sulla base delle leggi della realtà sensibile, rimane impenetrabile. Le storie ivi narrate sono in parte solo storie di fantasmi, in parte vicende che paiono rivelare un nesso «miracoloso» al posto del nesso causale naturale. Goethe non ha certamente scritto queste narrazioni per tendenza verso un qualsiasi genere di superstizione, ma per un impulso assai più profondo. Quel sentimento piacevolmente mistico, che taluni provano quando sentono parlare di cose che la ragione «limitata» e rivolta ai nessi normali «non riesce a spiegare», gli era del tutto estraneo. Ma egli si vedeva sempre di nuovo posto dinanzi al problema: non vi è possibilità per l'anima umana di liberarsi dalle rappresentazioni provenienti dalla sola percezione sensibile, e di afferrare con visione puramente spirituale un mondo soprasensibile? Potrebbe ben darsi che la spinta verso una simile attività delle nostre facoltà conoscitive rappresentasse una naturale aspirazione umana, avente il suo fondamento in una connessione col mondo soprasensibile, celata ai sensi e all'intelletto che vi si appoggia. E l'inclinazione verso esperienze che sembrano spezzare i nessi naturali, non parrebbe altro che una deviazione infantile di questa legittima aspirazione umana verso un mondo spirituale. Goethe s'interessava assai più della direzione che l'attività animica prende per effetto dell'inclinazione alle superstizioni, che non del contenuto dei racconti che tale inclinazione suggerisce ad animi infantili.

Dal secondo nucleo di idee irradiano le rappresentazioni concernenti la vita morale, per la quale l'uomo attinge incentivi non dai sensi, ma da impulsi che lo sollevano al di sopra di ciò

schöpft, die ihn über das hinausheben, was die Sinnlichkeit in ihm anregt. Auf diesem Gebiete ragt ja eine übersinnliche Kräfte weit in das Seelenleben des Menschen herein.

Von beiden Gedankenmittelpunkten aus gehen Strahlen, welche im Übersinnlichen endigen müssen. Und von ihnen aus wird die Frage nach dem inneren Menschenwesen angeregt, nach dem Zusammenhange der Menschenseele mit der sinnlichen Welt einer und der übersinnlichen andererseits. Schiller trat dieser Frage philosophisch in seinen ästhetischen Briefen nahe; für Goethe war der abstrakt-philosophische Weg nicht gangbar; er mußte das, was er in dieser Richtung zu sagen hatte, im *Bilde* verkörpern. Und das geschah durch das «Märchen von der grünen Schlange und der Lilie». In Goethes Phantasie gestalteten sich die mannigfaltigen menschlichen Seelenkräfte zu Märchenpersonen, und in den Erlebnissen und dem Zusammenwirken dieser Personen verbildlicht sich das ganze menschliche Seelenleben und Seelenstreben. – Wenn man dergleichen ausspricht, hat man von einer gewissen Seite her sogleich den Einwand zu gewärtigen: aber dadurch wird eine Dichtung doch aus dem künstlerischen Phantasiereiche herausgehoben und zur unkünstlerischen Verbildlichung abstrakter Begriffe, die Figuren werden aus dem echten Leben herausgenommen und zu unkünstlerischeri Symbolen oder gar Allegorien gemacht. Solch ein Einwand beruht auf der Vorstellung, daß in der Menschenseele nur abstrakte Ideen leben können, sobald sie das Gebiet des Sinnlichen verläßt. Er verkennt, daß es eine lebensvolle *übersinnliche* Anschauung gibt ebenso wie eine sinnliche. Und Goethe bewegt sich mit seinen Personen im «Märchen» nicht im Reiche abstrakter Begriffe, sondern übersinnlicher Anschauungen. Was hier über diese Personen und ihre Erlebnisse gesagt werden wird, ist durchaus nicht so gemeint, daß behauptet würde: das eine *bedeute* das; das andere jenes. Solche Hinneigung zu symbolischer Ausdeutung liegt diesen Betrachtungen so ferne wie nur möglich. Für sie ist im «Märchen» der Alte mit der Lampe, sind die Irrlichter und so weiter nichts

che i sensi suscitano in lui. In questo campo un mondo di forze soprasensibili penetra entro la vita animica.

Da ambedue questi nuclei partono dei raggi che devono finire nel soprasensibile. E da essi viene suscitato il problema dell'intimo essere dell'uomo, e del rapporto dell'anima umana col mondo sensibile da un lato, e quello soprasensibile dall'altro. A tale questione Schiller si accostò filosoficamente nelle sue *Lettere estetiche*; Goethe invece non poteva percorrere l'astratta via filosofica; egli doveva incorporare in *immagini* ciò che aveva da dire al riguardo. E lo fece con la *Fiaba del serpente verde e della bella Lilia*. Nella fantasia di Goethe le varie forze dell'anima umana si personificarono, e nei personaggi della *Fiaba* e nelle loro collettive vicende, si rispecchiò tutta la vita e tutta la tensione dell'anima umana. Dicendo tali cose, possiamo subito aspettarci l'obiezione che in questo modo si toglie un'opera poetica dalla sfera artistica della fantasia per farne un'antiartistica allegoria di concetti astratti, si strappano le figure alla vita vera per farne dei simboli senz'arte. Una simile obiezione si fonda sull'idea che nell'anima umana, non appena abbandona la sfera del sensibile, possano vivere soltanto delle idee astratte; disconosce che vi è una visione *soprasensibile* piena di vita, come ve n'è una sensibile. E Goethe, con i personaggi della sua *Fiaba*, non si aggira in un regno di concetti astratti, ma di visioni soprasensibili. Quello che qui diremo intorno a quei personaggi e alle loro esperienze, non è assolutamente inteso ad affermare: questo *significa* la tal cosa, quello la tal altra. La tendenza a un'interpretazione simbolica è quanto mai lontana da queste considerazioni. Per noi, il «vecchio con la lampada», i «fuochi fatui», e gli altri sono semplicemente figure di fantasia quali appaiono nella *Fiaba*. Ma occorre cercare da quali pensieri sia stata vivificata la fantasia del poeta per creare tali figure. Certo Goethe non portava a coscienza questi

anderes als die Phantasiegestaltungen, als die sie in der Dichtung auftreten. Aber gesucht werden soll, durch welche Gedankenimpulse die Phantasie des Dichters belebt wird, um solche Gestalten zu schaffen. Diese Gedankenimpulse brachte sich Goethe ganz gewiß nicht in einer abstrakten Form zum Bewußtsein. Weil sie seiner Geistesart in dieser Form zu inhaltsarm erschienen wären, drückte er sich eben durch Gestalten der Phantasie aus. Der Gedankenimpuls waltet in den Untergründen von Goethes Seele, dessen Frucht ist die Phantasiegestalt. Die Zwischenstufe als Gedanke lebt nur unterbewußt in seiner Seele und gibt der Phantasie die Richtung.

Der Betrachter des Goetheschen «Märchens» braucht den Gedankengehalt; denn der allein kann seine Seele so stimmen, daß sie in nachschaffender Phantasie den Wegen der schöpferischen Goetheschen folgt. Es ist das Sichhineinversetzen in diesen Gedankengehalt nichts anderes als gewissermaßen das Aneignen der Organe, durch die der Betrachter sich in dieselbe Luft versetzen kann, in der Goethe geistig geatmet hat, als er das «Märchen» schuf. Es ist die Einstellung des Blickes auf die menschliche Seelenwelt, auf die Goethe geblickt hat, und aus deren Walten ihm – anstatt philosophischer Ideen – lebendige Geistgestalten entspringen. Was in diesen Geistgestalten lebt, es lebt in der menschlichen Seele.

Die Vorstellungsart, die das « Märchen» durchdringt, sie klingt schon in den «Unterhaltungen» an. In den Gesprächen, von denen da erzählt wird, lenkt sich die menschliche Seele auf die zwei Weltgebiete hin, zwischen die sich der Mensch im Leben gestellt sieht: das sinnliche und das übersinnliche. Sich zu beiden Gebieten in das rechte Verhältnis zu bringen, strebt die tiefere Menschennatur an, zur Erringung einer freien, menschenwürdigen Seelenverfassung und zur Ausgestaltung eines harmonischen Zusammenlebens von Mensch zu Mensch. Goethe hat empfunden, daß in den «Unterhaltungen» selbst nicht voll zum Ausdruck gekommen war, was er über die Beziehung des Menschen zu den beiden Weltgebieten hat aus den Erzählungen herausleuchten lassen. Er hatte das Bedürfnis, in dem

pensieri in forma astratta; li esprimeva attraverso figure di fantasia, appunto perché in forma astratta apparivano alla sua spiritualità troppo poveri di contenuto. I pensieri vivono nei sostrati profondi dell'anima di Goethe, e l'immagine della fantasia ne è il frutto. Il gradino intermedio vive solo come pensiero inconscio nella sua anima e dà la direzione alla fantasia.

Chi studia la *Fiaba* ha bisogno di un contenuto di pensiero che solo può mettere in sintonia la sua anima ricalcando con la fantasia le vie della creazione di Goethe. L'immergersi dello studioso in questo contenuto di pensiero è appunto un far propri gli organi grazie ai quali può trasferirsi nella medesima atmosfera in cui Goethe spiritualmente respirava quando creava la *Fiaba*. È rivolgere lo sguardo a quel mondo dell'anima umana che Goethe contemplava, e dal cui tramare gli sorgevano dinanzi, invece che idee filosofiche, viventi figure spirituali. Ciò che vive in quelle figure spirituali, vive nell'anima umana.

Il modo di pensare che pervade la *Fiaba* già si sente come preludio nelle *Conversazioni*. In quei dialoghi l'anima umana si rivolge alle due sfere del mondo fra le quali l'uomo si trova collocato nella vita: la sfera sensibile e quella soprasensibile. La profonda natura umana aspira a mettersi nel giusto rapporto con ambedue le sfere, sia al fine di raggiungere una condizione dell'anima libera, degna dell'uomo, sia per stabilire una convivenza armonica tra individuo e individuo. Goethe sentì che nelle *Conversazioni* stesse non era giunto a completa espressione ciò che egli aveva lasciato trasparire in quei racconti, intorno ai rapporti dell'uomo con le due sfere del mondo. Nel quadro vasto e complesso della *Fiaba*, egli sentì il bisogno di accostare di più

umfassenden Märchengemälde die menschlichen Seelenrätsel, auf die sein Blick gerichtet war, näher an die unermeßlich reiche Welt des Geisteslebens heranzubringen. – Das Streben nach dem wahrhaft menschenwürdigen Zustand, auf den Schiller deutet, den Goethe zu leben wünschte, verkörpert sich ihm durch den Jüngling im «Märchen». Dessen Vermählung mit der Lilie, der Verwirklicherin des Freiheitsreiches, ist die Verbindung mit den in der Menschenseele schlummernden Kräften, die zum wahren inneren Erleben der freien Persönlichkeit führen, wenn sie erweckt werden.

\*

Eine Person, die für die Entwicklung der Vorgänge im «Märchen» eine bedeutungsvolle Rolle spielt, ist der Alte mit der Lampe. Als er mit seiner Lampe in die Felsklüfte kommt, wird er gefragt, welches das wichtigste der Geheimnisse sei, die er wisse. Er antwortet: «Das offenbare». Und auf die Frage, ob er dieses Geheimnis nicht verraten könne, sagt er: Wenn er das vierte wisse. Dieses vierte aber kennt die grüne Schlange. Und sie sagt es dem Alten ins Ohr. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Geheimnis sich auf den Zustand bezieht, nach dem sich alle im «Märchen» vorkommenden Personen sehnen. Dieser Zustand wird am Schluß des «Märchens» geschildert. Er drückt im Bilde aus, wie die Menschenseele ihre Verbindung eingeht mit den in ihren Untergründen waltenden Kräften, und wie dadurch ihr Verhältnis zum Übersinnlichen – dem Reich der Lilie – und dem sinnlichen – dem Reich der grünen Schlange – so geregelt wird, daß sich diese Seele mit ihren Erlebnissen und ihrem Tun in freier Art von dem einen und dem andern Gebiete anregen läßt, so daß sie im Verein mit den beiden ihr wahres Wesen verwirklichen könne. Man muß annehmen, daß der Alte den Inhalt dieses Geheimnisses kennt; denn er ist ja die einzige Person, die immer über den Verhältnissen steht, diejenige, von deren Lenkung und Leitung alles abhängt. Was also

al mondo della vita spirituale, così ricco, i problemi dell'anima umana ai quali il suo sguardo era rivolto. L'aspirazione a una condizione davvero degna dell'uomo, cui Schiller accenna e che Goethe desiderava vivere, s'incarna per lui nel «giovane» della *Fiaba* le cui nozze con Lilia, la realizzatrice del regno della libertà, rappresentano l'unione con le forze dormienti dell'anima umana, che, quando vengano risvegliate, conducono al vero sperimentare interiore della libera personalità.

\*

Un personaggio che ha una parte importantissima per lo svolgimento degli avvenimenti nella *Fiaba*, è il vecchio con la lampada. Quando giunge con la lampada fra i crepacci della roccia, e gli vien domandato quale sia il più importante dei segreti a lui noti, risponde: «Quello manifesto». E alla domanda se non possa rivelare quel segreto, egli replica: «Appena saprò il quarto». Ma questo quarto segreto è noto al «serpente verde» che lo confida all'orecchio del vecchio. Non può esservi dubbio che questo segreto si riferisca alla condizione alla quale anelano tutti i personaggi della *Fiaba*. Quella condizione vien descritta alla fine, ed esprime in un'immagine come si attui l'unione dell'anima umana con le forze operanti nei suoi sostrati profondi e come, da tale unione, derivi un rapporto col soprasensibile – il regno della bella Lilia – e col sensibile – il regno del serpente verde – regolato in modo che, nelle sue esperienze e nelle sue azioni, l'anima si lasci stimolare liberamente dall'uno e dall'altro campo, sì da poter realizzare, in unione con entrambi, il suo vero essere. Si deve supporre che il vecchio conosca quel segreto, è infatti l'unico personaggio che sta sempre al di sopra delle circostanze, quello dalla cui guida e direzione tutto dipende. Che cosa dunque può dire il serpente al vecchio? Egli

kann die Schlange dem Alten sagen? Er weiß, daß sie sich aufopfern muß, wenn der ersehnte Endzustand herbeigeführt werden soll. Aber *dieses* sein Wissen ist nicht entscheidend. Er muß mit diesem Wissen warten, bis die Schlange aus den Tiefen ihres Wesens heraus zu dem Entschlüsse der Aufopferung sich reif findet.

Im Umfange des menschlichen Seelenlebens gibt es eine Kraft, von welcher die Entwicklung der Seele getragen wird zu dem Zustande der freien Persönlichkeit. Diese Kraft hat ihre Aufgabe auf dem *Wege* zu diesem Zustand. Wäre dieser erreicht, so verlöre sie ihre Bedeutung. Sie bringt die Menschenseele mit den Lebenserfahrungen in Zusammenhang. Sie verwandelt, was Wissenschaft und Leben offenbaren, in innere Lebensweisheit. Sie macht die Seele immer reifer für das ersehnte Geistesziel. An diesem verliert sie ihre Bedeutung, denn sie stellt das Verhältnis des Menschen zur Außenwelt her. Am Ziele aber sind alle äußeren Impulse in innere Seelenantriebe verwandelt. Da muß diese Kraft sich aufopfern; sie muß ihre Wirksamkeit einstellen; sie muß als das übrige Seelenleben durchsetzendes Ferment ohne Eigenleben im verwandelten Menschen weiter bestehen. Goethes Geistesauge war insbesondere auf diese Kraft im Menschenleben hingerichtet. Er sah sie wirksam in den Erfahrungen des Lebens und in denjenigen der Wissenschaft. Er wollte sie da angewendet wissen, ohne daß man sich durch vorgefaßte Meinungen oder Theorien ein abstraktes Ziel setzt. Dieses Ziel muß sich erst aus den Erfahrungen heraus ergeben. Wenn diese ausgereift sein werden, sollen sie das Ziel aus sich gebären. Sie sollen nicht durch ein voraus bestimmtes Ende verstümmelt werden. Diese Seelenkraft ist in der grünen Schlange verkörpert. Sie nimmt das Gold auf, die Weisheit, die aus den Erfahrungen des Lebens und der Wissenschaft stammt, und die von der Seele angeeignet werden muß, so daß Weisheit und Seele *eins* werden. Diese Seelenkraft wird sich zur rechten Zeit opfern; sie wird den Menschen an sein Ziel, die freie Persönlichkeit, bringen. *Daß* sie sich opfern will, sagt die Schlange dem Alten ins Ohr. Sie vertraut ihm damit ein Geheimnis

sa che il serpente deve offrirsi in sacrificio, se l'agognata condizione finale ha da verificarsi. Ma *questo* suo sapere non è decisivo: egli deve quindi aspettare finché il serpente, dal profondo del suo essere, sia maturo a prendere la risoluzione di sacrificarsi.

Nell'ambito della vita animica umana vi è una forza che fa evolvere l'anima verso la condizione di personalità libera. Quella forza svolge il suo compito *lungo la via* che conduce a tale meta e raggiunto quello stato perde la sua importanza. Quella forza porta l'anima umana in contatto con le esperienze della vita; trasforma in saggezza interiore ciò che la scienza e la vita rivelano; rende l'anima sempre più matura per l'agognata meta spirituale. Dopo perde la sua importanza che stava appunto nello stabilire il rapporto dell'uomo col mondo esterno; alla meta tutti gli impulsi esterni sono trasformati in moti interiori dell'anima. Allora deve sacrificarsi; deve cessare la sua attività; deve, come un fermento compenetrante tutta la vita animica, continuare a esistere, senza una sua propria vita particolare, nell'uomo trasformato. Lo sguardo spirituale di Goethe era diretto in modo speciale su questa forza attiva nella vita umana. Egli la vedeva operare nelle esperienze della vita e in quelle della scienza. Voleva che l'uomo l'applicasse senza che opinioni preconcepite e teorie gli prefiggessero una mèta astratta, la mèta dovendo invece risultare in seguito, dalle esperienze. Le esperienze, una volta maturate, devono generare da sé il fine, e non venir soffocate da uno scopo precedentemente fissato. Questa forza dell'anima è incarnata nel serpente verde. Esso assorbe l'oro, la saggezza derivante dalle esperienze della vita e della scienza, che l'anima deve assimilare in modo che anima e saggezza siano *una cosa sola*. Tale forza si sacrificherà al momento giusto; porterà l'uomo alla sua mèta, la personalità libera. Il serpente dice all'orecchio del vecchio che è *pronto* a sacrificarsi. Così gli confida un segreto che gli è palese, eppure è

an, das ihm offenbar ist, das ihm aber trotzdem wertlos ist, so lange es sich nicht durch den freien Entschluß der Schlange verwirklicht. Wenn die gekennzeichnete Seelenkraft in dem Menschen so spricht wie die Schlange zu dem Alten, dann *ist es* für die Seele «*an der Zeit*», die Lebenserfahrung als Lebensweisheit zu erleben, die ein harmonisches Verhältnis vom Sinnlichen zum Übersinnlichen herstellt.

Das ersehnte Ziel wird herbeigeführt durch die Wiederbelebung des zur Unzeit von dem Übersinnlichen – der Lilie – berührten und daher gelähmten und ertöteten Jünglings; durch seine Vereinigung mit der Lilie, wenn die Schlange, die Lebenserfahrung der Seele, sich geopfert hat. Dann ist auch die Zeit gekommen, in der die Seele in sich die Brücke bilden kann zwischen dem diesseitigen und jenseitigen Gebiet des Flusses. Diese Brücke entsteht aus dem Stoffe der Schlange selbst. Die Lebenserfahrung führt fortan kein Eigenleben; sie ist nicht mehr, wie vorher, bloß auf die äußere Sinneswelt gerichtet. Sie ist innere Seelenkraft geworden, die man als solche bewußt nicht übt, sondern die nur wirkt, indem sich Sinnliches und Übersinnliches im Menschen-Innern gegenseitig erleuchten und erwärmen. – Wenn nun auch die Schlange die Urheberin dieses Zustandes ist, sie könnte allein dem Jüngling doch nicht die Gaben verleihen, durch die ihm möglich wird, das neugegründete Seelenreich zu beherrschen. Die empfängt er von den drei Königen. Von dem ehernen erhält er das Schwert mit dem Auftrag: «Das Schwert zur Linken; die Rechte frei.» Der silberne König gibt ihm das Zepter, indem er den Satz spricht: «Weide die Schafe.» Der goldene König drückt ihm den Eichenkranz aufs Haupt mit den Worten: «Erkenne das Höchste.» Der vierte König, der in Mischung die drei Metalle Kupfer, Silber und Gold enthält, sinkt zum wesenlosen Klumpen zusammen. – In dem Menschen, der auf dem Wege zur freien Persönlichkeit ist, sind drei Seelenkräfte in Mischung wirksam: der Wille (das Kupfer), das Fühlen (Silber), die Erkenntnis (Gold). Die Lebenserfahrung gibt im Laufe des Daseins

privo di valore per lui, finché non si realizza, grazie alla libera risoluzione del serpente. Quando nell'uomo la forza animica che abbiamo caratterizzata parla come il serpente al vecchio, per l'anima «è giunto il momento» di trarre dall'esperienza della vita la saggezza che stabilisce un rapporto di armonia fra il sensibile e il soprasensibile.

La mèta ambita viene raggiunta grazie alla vivificazione del giovane (troppo presto toccato dal soprasensibile, la bella Lilia, paralizzato e ucciso) e grazie alla sua unione con Lilia, dopo che il serpente, l'esperienza dell'anima, si è sacrificato. Allora è giunto pure il momento in cui l'anima può costruire in sé il ponte fra l'al di qua e l'al di là del fiume. Questo ponte si forma dalla sostanza del serpente stesso. L'esperienza della vita non conduce più, d'ora innanzi, una vita propria; non è più diretta, come prima, solo al mondo esterno dei sensi. E diventata una forza interna dell'anima che come tale non viene usata coscientemente, ma opera solo in quanto il sensibile e il soprasensibile si illuminano e si riscaldano reciprocamente. Sebbene il serpente sia l'artefice di tale condizione, da solo non potrebbe conferire al giovane i doni che lo rendono atto a dominare il regno dell'anima fondato a nuovo. Egli riceve i doni dai tre re. Dal re di bronzo riceve la spada con l'ingiunzione: «La spada a sinistra; libera la destra». Il re d'argento gli consegna lo scettro dicendo: «Pascola le pecore». Il re d'oro gli posa sul capo la corona di quercia con le parole: «Riconosci le cose supreme». Il quarto re, una mescolanza dei tre metalli: rame, argento e oro, si sfascia in un ammasso senza vita. Nell'uomo avviato verso la condizione di personalità libera, operano commiste insieme tre forze animiche: il volere (rame), il sentire (argento), la conoscenza (oro). L'esperienza della vita, nel corso dell'esistenza, rivela ciò che l'anima acquisisce mediante queste tre forze: la potenza, attraverso la quale opera la

aus ihren Offenbarungen, was die Seele sich durch diese drei Kräfte aneignet: die Macht, durch welche die Tugend wirkt, offenbart sich dem Willen; die Schönheit (der schöne Schein) offenbart sich dem Fühlen; die Weisheit offenbart sich dem Erkennen. Was den Menschen abtrennt von der «freien Persönlichkeit», das ist, daß diese drei in Mischung in seiner Seele wirken; er wird die freie Persönlichkeit in dem Maße erringen, als er mit vollem Bewußtsein die Gaben der drei in ihrer besonderen Eigenart, jede für sich, empfängt und sie erst – in freier bewußter Betätigung – in seiner Seele *selbst* vereinigt. Dann zerfällt in sich, was ihn vorher bezwungen hat, die chaotische Mischung der Gaben des Wollens, Fühlens und Erkennens.

Der König der Weisheit ist aus Gold. Wo das Gold im «Märchen» auftritt, verkörpert es die Weisheit in irgendeiner Form. Wie die Weisheit in der sich zuletzt opfernden Lebenserfahrung wirkt, ist bereits angedeutet. Aber auch die Irrlichter bemächtigen sich des Goldes in ihrer Art. Der Mensch trägt in sich eine Seelenanlage – und sie kommt bei manchen Personen in einseitiger Art zur Entfaltung, so daß sie ihr ganzes Wesen auszufüllen scheint –, durch die er sich aneignet, was Leben und Wissenschaft an Weisheit verleihen. Aber diese Seelenanlage strebt nicht darnach, die Weisheit ganz mit dem Leben der Seele zu vereinigen; sie bleibt als einseitiges Wissen, als Mittel, dieses oder jenes zu behaupten oder zu kritisieren, bestehen; sie dient dazu, die Person glänzen zu lassen, oder diese Person im Leben in einseitiger Weise zur Geltung zu bringen. Sie strebt auch nicht darnach, sich durch die Verbindung mit dem, was die äußere Erfahrung bietet, in Ausgleich zu bringen. Sie wird zum Aberglauben, den Goethe in den Gespenstergeschichten der «Ausgewanderten» zur Darstellung brachte, weil sie nicht darnach strebt, sich in Einklang zu versetzen mit dem Naturgemäßen. Sie wird zur Lehre, bevor sie im Seelen-Innern Leben geworden ist. Sie ist, was falsche Propheten und Sophisten durch das Leben tragen möchten. Sie ist weit entfernt davon, den Goetheschen

virtù, si rivela al volere; la bellezza (la bella parvenza) si rivela al sentire; la sapienza si rivela al conoscere. Che queste tre forze operino nella sua anima mescolate insieme separa l'uomo dalla «libera personalità»; egli la raggiungerà solo in quanto riceverà con piena coscienza e separatamente, i doni delle tre forze, ciascuna nella sua speciale peculiarità, per riunirle poi *egli stesso* entro la sua anima, in libera e cosciente attività. Allora si sfascia la mescolanza caotica dei doni del volere, sentire e conoscere, che prima lo soggiogava.

Il re della saggezza è tutto d'oro. Dove l'oro compare nella *Fiaba*, rappresenta sempre la saggezza in una forma o nell'altra. Abbiamo già accennato a come la saggezza operi nell'esperienza della vita che alla fine si sacrifica. Ma anche i fuochi fatui s'impossessano dell'oro, alla loro maniera. L'uomo racchiude nell'anima una disposizione (che in alcuni si sviluppa in modo unilaterale, così che sembra riempire l'intero essere) grazie alla quale fa propria la sapienza che la vita e la scienza gli conferiscono. Ma questa disposizione non tende a congiungere totalmente la sapienza con la vita dell'anima: rimane un sapere unilaterale, un mezzo per affermare o per criticare questo o quello; serve a far brillare la persona, o a farla risaltare in modo unilaterale nella vita. E neppure cerca di stabilire un'armonia, collegandosi col frutto dell'esperienza esteriore. Diventa superstizione (quella che Goethe ha descritto nelle *Storie di spettri* delle *Conversazioni*) perché non tende all'armonia con la natura; diventa dottrina prima d'esser diventata vita nell'interiorità dell'anima. E ciò che i falsi profeti e i sofisti vorrebbero portare nella vita. E assai lontana dal far propria la massima di Goethe: «Bisogna rinunciare alla propria esistenza, per esistere». Il serpente, l'esperienza della vita, priva

Lebensgrundsatz sich zu eigen zu machen: Man muß seine Existenz aufgeben, um zu existieren. Die Schlange, die selbstlose, in Liebe zur Weisheit, in erlebter Weisheit entwickelte Lebenserfahrung, gibt ihre Existenz auf, um die Brücke zu bilden zwischen der Sinnlichkeit und der Geistigkeit.

Der Jüngling wird durch ein unbezwingliches Verlangen nach dem Reich der schönen Lilie gedrängt. Welches sind die Kennzeichen dieses Reiches? Die Menschen können, trotzdem sie die tiefste Sehnsucht nach dem Gebiet der Lilie haben, doch nur zu bestimmten Zeiten in dasselbe gelangen, bevor die Brücke gebaut ist. Zur Mittagszeit bildet die Schlange, auch schon vor ihrer Opferung, eine vorläufige Brücke in das Gebiet des Übersinnlichen. Und abends und morgens kann man über den Schatten des Riesen hinüberkommen über den Fluß – die Vorstellungs- und Gedächtniskraft –, der das Sinnliche von dem Übersinnlichen trennt. Jemand, der sich der Beherrscherin des übersinnlichen Reiches nähert, ohne dazu die innere Eignung zu besitzen, muß an seinem Leben so Schaden nehmen wie der Jüngling. Auch hat die Lilie das Verlangen nach dem andern Reiche. Es kann der Fährmann, der die Irrlichter über den Fluß gefahren hat, jeden herüber-, aus dem Übersinnlichen, niemand hinüberbringen.

Wer von dem Übersinnlichen berührt sein will, muß erst sein Inneres durch Lebenserfahrung an dieses Übersinnliche, das nur in Freiheit ergriffen werden kann, herangearbeitet haben. Goethe spricht in den «Sprüchen in Prosa» seine auf dieses zielende Überzeugung aus: «Alles, was unsern Geist befreit, ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben, ist verderblich.» Ein anderer seiner Sprüche ist dieser: «*Pflicht*, wo man Hebt, was man sich selbst befiehlt.» Das Reich des einseitig wirkenden Übersinnlichen – bei Schiller des einseitigen Vernunfttriebes – ist das der Lilie; das Reich der einseitig wirkenden Sinnlichkeit – des sinnlichen Triebes bei Schiller – ist dasjenige, in dem die Schlange vor ihrer Opferung lebt. – Der Fährmann kann jeden herüber in dies letztere Reich, niemand hinüber

d'egoismo, sviluppata nell'amore della saggezza, nella saggezza vissuta, rinuncia alla sua esistenza per formare il ponte tra il mondo dei sensi e la spiritualità.

Il giovane viene spinto da un anelito irrefrenabile verso il regno della bella Lilia. Quali sono i tratti caratteristici di quel regno? Sebbene ne abbiano la più profonda nostalgia, gli uomini possono accedervi soltanto in determinati momenti, prima che il ponte sia stato costruito. A mezzogiorno il serpente, anche prima del suo sacrificio, forma un ponte provvisorio verso la sfera del soprasensibile. E, mattina e sera, sopra l'ombra del «gigante», si può varcare il fiume, la forza del pensiero e della memoria, che separa il sensibile dal soprasensibile. Chi si avvicina alla signora del regno soprasensibile, senza la necessaria preparazione interiore, ne riporta danno nella propria vita, come il giovane. Anche la bella Lilia anela all'altro regno. Il barcaiolo che ha traghettato i fuochi fatui sopra il fiume può condurre ognuno dal soprasensibile al sensibile, nessuno mai nel senso contrario.

Chi vuol essere toccato dal soprasensibile deve prima, attraverso l'esperienza della vita, aver elaborato la propria interiorità, per accostarla a quel soprasensibile, che può venir afferrato soltanto in libertà. Nei suoi *Detti in prosa* Goethe esprime il suo convincimento in proposito: «Tutto ciò che libera il nostro spirito, senza darci il dominio sopra noi stessi, è funesto». Un altro dei suoi detti è questo: «Dovere, dove si ama ciò che da noi stessi ci si comanda». Il regno del soprasensibile che agisce unilateralmente, secondo Schiller regno dell'unilaterale impulso razionale, è quello della Lilla; il regno del sensibile che agisce unilateralmente, dell'impulso dei sensi secondo Schiller, è quello nel quale il serpente vive prima del

in das andere bringen. Die Menschen stammen alle, ohne dazu selbst etwas zu tun, aus dem Übersinnlichen. Aber sie können eine freie – von keiner «Zeit», das ist von keinem nur unwillkürlich hervorgerufenen Seelenzustand abhängige – Verbindung mit diesem Übersinnlichen nur herstellen, wenn sie sich über die Brücke der geopfertem Lebenserfahrung begeben wollen. Vorher gibt es zwei unwillkürlich eintretende Seelenzustände, durch die der Mensch ins übersinnliche Reich gelangen kann, das *eins* ist mit dem Reiche der freien Persönlichkeit. Der eine Seelenzustand ist derjenige durch die schöpferische Phantasie, die ein Abglanz des übersinnlichen Erlebens ist. In der Kunst verbindet der Mensch das Sinnliche mit dem Übersinnlichen. In der Kunst auch offenbart er sich als freischaffende Seele. Das ist verbildlicht in dem Übergang, den die Schlange, die noch nicht zum übersinnlichen Erleben bereite Lebenserfahrung, zur Mittagszeit ermöglicht. – Der andere Seelenzustand tritt ein, wenn der Bewußtseinszustand der Menschenseele – des Riesen im Menschen, der ein Ebenbild des Makrokosmos ist – herabgedämpft ist, wenn die bewußte Erkenntnis sich verdunkelt und ablähmt, so daß sie sich als Aberglaube, Vision, Mediumismus auslebt. Die Seelenkraft, die sich auf diese Art bei gelähmtem Bewußtsein darlebt, ist für Goethe einerlei mit derjenigen, welche durch Gewalt und Willkür, auf revolutionäre Art, den Menschen in den Zustand der Freiheit führen möchte. In Revolutionen lebt sich der Drang nach einem Idealzustande dumpf aus, wie sich in der Dämmerung der Schatten des Riesen über den Fluß legt. Daß auch *diese* Ansicht über den «Riesen» berechtigt ist, dafür spricht, was Schüler am 16. Oktober 1795 an Goethe schreibt, der sich auf einer Reise befindet, die sich bis nach Frankfurt am Main ausdehnen sollte: «Es ist mir in der Tat lieb, Sie noch ferne von den Händeln am Main zu wissen. Der Schatten des Riesen könnte Sie leicht etwas unsanft anfassen.» Was die Willkür, der ungezügelter Verlauf geschichtlicher Ereignisse, im Gefolge hat, ist neben dem herabgedämmerten menschlichen Bewußtseinszustand im Riesen und

suo sacrificio. Il barcaiolo può portare ognuno dal regno soprasensibile a quello sensibile, nessuno in direzione inversa. Gli uomini tutti, senza che dipenda in qualche modo da loro azioni, hanno origine nel soprasensibile. Ma possono stabilire col soprasensibile un'unione libera, indipendente dal «tempo», cioè da qualsiasi condizione dell'anima suscitata solo involontariamente, soltanto se vogliono passare per il ponte della sacrificata esperienza della vita. Prima di questo, attraverso due condizioni dell'anima, non legate alla volontà, l'uomo può giungere nel regno soprasensibile che è *uno* col regno della libera personalità. Una di queste è data dalla fantasia creatrice, riflesso dell'esperienza soprasensibile. Nell'arte si collega il sensibile col soprasensibile, e nell'arte si manifesta la libera anima creatrice. Ciò è raffigurato nel passaggio che viene offerto sul mezzogiorno dal serpente, l'esperienza della vita non ancora pronta per la vita soprasensibile. L'altra condizione si produce quando lo stato di coscienza dell'anima umana, del gigante nell'uomo, che è un'immagine del macrocosmo, è attutito, quando la conoscenza cosciente si oscura e si paralizza tanto da estrinsecarsi come pregiudizio, visione, potere medianico. La facoltà dell'anima che si manifesta in questo modo nella coscienza paralizzata, è per Goethe una cosa sola con quella che vorrebbe condurre l'uomo allo stato di libertà attraverso l'arbitrio e la violenza, in forma rivoluzionaria. Nelle rivoluzioni, la spinta verso uno stato ideale è oscura, come nel crepuscolo l'ombra del gigante che si allunga sul fiume. Troviamo *questa* opinione circa il gigante confermata anche nelle parole che Schiller scrisse il 16 ottobre 1795 a Goethe, il quale stava facendo un viaggio che avrebbe dovuto estendersi fino a Francoforte sul Meno: «Effettivamente sono contento di saperla ancora lontana dai tafferugli sul Meno. L'ombra del gigante potrebbe facilmente afferrarla alquanto ruvidamente». Nel gigante e nella sua ombra è raffigurato, oltre all'oscurato

seinem Schatten verbildlicht.

Die Seelenimpulse, die zu solchen Ereignissen führen, sind ja in der Tat mit der Neigung zum Aberglauben und zur träumerischen Ideologie verwandt.

Die Lampe des Alten hat die Eigenschaft, nur da zu leuchten, wo schon ein anderes Licht vorhanden ist. Man muß dabei an den von Goethe wiederholten Spruch eines alten Mystikers denken: «War' nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt' es nie erblicken; lag nicht in uns des Gottes eigne Kraft, wie könnt' uns Göttliches entzücken.» So wie die Lampe im Dunklen nicht leuchtet, so leuchtet das Licht der Weisheit, der Erkenntnis, dem Menschen nicht, der ihm nicht die geeigneten Organe, das innere Licht, entgegenbringt. Noch deutlicher aber wird, was die Lampe ist, wenn man beachtet, daß sie in ihrer Art wohl beleuchten kann, was die Schlange als Entschluß in sich ausreift, daß sie aber die Geneigtheit der Schlange zu diesem Entschlüsse erst erfahren muß. Es gibt eine menschliche Erkenntnis, die jederzeit auf das höchste Streben des Menschen geht. Sie hat sich im Laufe des geschichtlichen Lebens der Menschheit aus dem inneren Erleben der Seelen erhoben. Aber, worauf sie deutet, das Ziel des menschlichen Strebens: es kann nur in seiner konkreten Wirklichkeit aus der sich opfernden Lebenserfahrung gewonnen werden. Was den Menschen die Betrachtung der geschichtlichen Vergangenheit lehrt, was ihm mystisches, was religiöses Erleben über seinen Zusammenhang mit dem Übersinnlichen zu sagen vermögen: alles dieses kann seine letzte Verwirklichung nur durch die Opferung der Lebenserfahrung finden. Der Alte kann mit seiner Lampe alles so verwandeln, daß es in neuer, dem Leben dienlicher Form erscheint; aber die wirkliche Entwicklung ist von dem Ausreifen der Lebenserfahrung abhängig.

Der Alte hat zur Frau die Persönlichkeit, welche dem Flusse mit ihrem Leibe haftet für dasjenige, was sie ihm schuldig geworden ist. Diese Frau verkörpert ebenso die menschliche Wahrnehmungs- und

stato di coscienza dell'uomo, anche ciò che segue la violenza, lo svolgimento scomposto degli eventi storici.

Gli impulsi animici che portano a tali avvenimenti sono in realtà affini all'inclinazione verso la superstizione e le sognanti ideologie.

La lampada del vecchio ha la proprietà di risplendere soltanto là dove già esiste un'altra luce. A questo proposito si deve pensare al detto di un antico mistico, ripetuto da Goethe: «Se l'occhio non fosse solare, mai potrebbe scorgere il sole; se in noi non fosse la forza stessa di Dio, come potrebbe il Divino estasiarci?». <sup>10</sup> Come la lampada non risplende nell'oscurità, così la luce della saggezza, della conoscenza, non risplende per l'uomo se egli non le porta incontro gli organi adatti, la luce interiore. Che cosa sia la lampada diventa ancor più evidente, se si considera che essa può bensì illuminare alla sua maniera la decisione maturata in sé dal serpente, ma deve prima sapere che è disposto a questa decisione. Esiste una conoscenza umana che tende in ogni tempo nella direzione delle più alte aspirazioni dell'uomo: è sorta nel corso della storia dell'umanità dall'esperienza interiore delle anime. Ma la metà dello sforzo umano che quella conoscenza addita, può essere conseguita, nella sua concreta realtà, soltanto attraverso il sacrificio dell'esperienza della vita. Tutto quello che l'osservazione della storia insegna all'uomo, e che la vita mistica e religiosa sono in grado di dirgli sul suo rapporto col soprasensibile, può trovare la sua ultima realizzazione soltanto grazie al sacrificio dell'esperienza della vita. Il vecchio con la sua lampada può trasformare ogni cosa affinché appaia in forma nuova, favorevole alla vita; ma l'evoluzione stessa dipende dal maturarsi dell'esperienza della vita.

Il vecchio ha per moglie la persona che col suo corpo è garante nei confronti del fiume per ciò di cui gli è divenuta debitrice. Questa donna incarna tanto la facoltà umana di

Vorstellungskraft wie die geschichtliche Erinnerung der Menschheit an ihre Vergangenheit. Sie ist dem Alten beigegeben. Mit ihrer Hilfe hat er das Licht, das beleuchten kann, was durch äußere Wirklichkeit schon hell ist. Aber die Vorstellungs- und die Erinnerungskraft sind nicht in Lebenseinheit verbunden mit den konkret wirklichen Kräften, die in der Entwicklung des Einzelmenschen und im geschichtlichen Leben der Menschheit tätig sind. Vorstellungs- und Erinnerungskraft haften am Vergangenen; sie konservieren das Vergangene, so daß es zum Forderer an das Entstehende und werdende wird. In den Verhältnissen, in denen als dem durch die Erinnerung Festgehaltenen der Mensch und die Menschheit leben, ist der Niederschlag dieser Seelenkraft enthalten. Im dritten der ästhetischen Briefe schreibt Schiller über diesen Niederschlag: «Der Zwang der Bedürfnisse warf ihn (den Menschen) hinein, ehe er in seiner Freiheit diesen Stand wählen konnte; die Not richtete denselben nach bloßen Naturgesetzen ein, ehe er es nach Vernunftgesetzen konnte.» Der Fluß trennt die beiden Reiche, das der Freiheit im Übersinnlichen, das der Notwendigkeit im Sinnlichen.

Die unbewußten Seelenkräfte – der Fährmann – stellen den Menschen, der im Übersinnlichen seinen Ursprung hat, in das Sinnliche hinein. Er findet sich da zunächst in einem Bereich, in dem Vorstellungs- und Erinnerungskraft Verhältnisse geschaffen haben, mit denen er leben muß. Aber sie trennen ihn von dem Übersinnlichen; er befindet sich ihnen gegenüber in der Lage eines Schuldners, wenn er an die Kraft heranzutreten genötigt ist (den Fährmann), die ihn auf ihm unbewußte Art aus dem Übersinnlichen in das Sinnliche gebracht hat. Er kann die Gewalt, welche die Verhältnisse auf ihn ausüben und die in einer Hinwegnahme seiner Freiheit sich offenbart, nur brechen, wenn er mit «Früchten der Erde», das ist mit selbstgeschaffener Lebensweisheit, von der ihm durch die Verhältnisse auferlegten Schuld, dem Zwang, sich befreit. Kann er das nicht, so nehmen ihm diese Verhältnisse – das Wasser des Flusses – die Eigenwesenheit. Er schwindet in seinem Seelen-

perzeption e di rappresentazione, quanto il ricordo storico che l'umanità serba del passato, ed è unita al vecchio. Col suo aiuto egli possiede la luce che può illuminare ciò che è già rischiarato dalla realtà esterna. Ma le facoltà della rappresentazione e della memoria non sono congiunte in un'unità vitale con le forze concrete e reali attive nello sviluppo del singolo individuo e nella storia dell'umanità. Rappresentazione e memoria sono legate al passato; conservano il passato così che esso alimenti il nuovo che ha da nascere e divenire. Nelle condizioni in cui vivono l'uomo e l'umanità, e che rappresentano ciò che è conservato dalla memoria, è contenuto il sedimento di quella forza animica. A questo proposito, nella terza delle sue *Lettere estetiche*, Schiller scrive: «La forza delle circostanze ha gettato l'uomo in questo stato, prima ch'egli potesse sceglierlo in libertà; la necessità lo stabilì secondo mere leggi naturali, prima che egli potesse farlo secondo le leggi della ragione». Il fiume separa i due regni, quello della libertà nel soprasensibile, quello della necessità nel sensibile.

Le forze inconse dell'anima, il barcaiolo, trasportano l'uomo, che ha origine nel soprasensibile, entro il sensibile. Qui egli si trova dapprima in una regione in cui le forze del pensiero e della memoria hanno creato i nessi con i quali deve vivere, ma che lo separano dal soprasensibile; rispetto ad essi egli si trova nella posizione di un debitore, allorché è costretto ad accostarsi alla forza (il barcaiolo) che inconsciamente lo ha condotto dal soprasensibile al sensibile. Egli può spezzare la costrizione che le circostanze esercitano su di lui e che si manifesta nella privazione della sua libertà, solo se coi «frutti della terra», cioè con saggezza di vita da lui stesso creata, egli si riscatta dal debito, dalla costrizione che le circostanze gli hanno imposto. Se non può farlo, queste circostanze, l'acqua del fiume, gli tolgono l'essere suo proprio; nel suo essere animico egli vien meno.

Selbst dahin.

Auf dem Flusse wird der Tempel errichtet, in dem sich die Vermählung des Jünglings mit der Lilie vollzieht. In der Menschenseele, in welcher die Kräfte sich in eine gegenüber dem gewöhnlichen Zustande umgewandelte Ordnung gebracht haben, ist die Vermählung mit dem Übersinnlichen, die Verwirklichung der freien Persönlichkeit möglich. Was die Seele als Lebenserfahrung vorher gewonnen hat, ist so weit gereift, daß die Kraft, die auf diese Lebenserfahrung gerichtet ist, sich nicht mehr in der bloßen Einordnung des Menschen in die Sinneswelt erschöpft, sondern sich zum Inhalte desjenigen macht, was aus dem Bereich des Übersinnlichen in das Menschen-Innere strömen kann, so daß das Wirken im Sinnlichen der Vollzieher von übersinnlichen Antrieben wird. – In dieser Seelenverfassung gewinnen auch diejenigen menschlichen Geisteskräfte, die vorher in irren oder einseitigen Bahnen liefen, ihre im Gesamtgemüt neue, einem erhöhten Bewußtseinszustand angemessene Bedeutung. Die von der Sinneswelt sich loslösende, in Aberglauben oder tumultuarisches Denken verirrte Weisheit der Irrlichter zum Beispiel dient dazu, das Tor aufzuschließen jenes Schlosses, das den Seelenzustand verbildlicht, in dem Wollen, Fühlen und Erkennen noch durch ihre chaotische Mischung den Menschen in einem unfreien, vom Übersinnlichen getrennten Innenleben erhalten.

In den Märchenbildern der hier betrachteten Dichtung trat Goethe die Entwicklung der Menschenseele vor das Geistesauge von der Verfassung an, in der sie dem Übersinnlichen gegenüber sich fremd fühlt, bis zu derjenigen Bewußtseinshöhe, auf welcher das in der sinnlichen Welt vollbrachte Leben sich mit der übersinnlichen Geistwelt durchdringt, so daß beide *eins* werden. Dieser Umwandelungsprozeß stand Goethe in leichtgewobenen Phantasiegestalten vor der Seele. Die Frage nach der Beziehung der physischen Welt zu einem von dem physischen Erleben freien Erfahren eines übersinnlichen Reiches mit ihrer Folge für das

Sul fiume viene eretto il tempio nel quale si compie l'unione del giovane con la bella Lilia. Nell'anima umana, che ha raggiunto una disposizione delle sue facoltà diversa da quella solita, diventa possibile l'unione col soprasensibile, la realizzazione della libera personalità. Ciò che l'anima ha acquistato precedentemente come esperienza della vita, è maturato al punto che la forza diretta a questa esperienza non si esaurisce più nel solo ordinamento dell'uomo entro il mondo dei sensi, ma si trasforma in quel contenuto che può fluire nell'interiorità umana dalla sfera del soprasensibile, in modo che l'azione nel mondo sensibile diventi realizzatrice di impulsi soprasensibili. In tale disposizione dell'anima, anche quelle facoltà spirituali umane che prima andavano per vie errate o unilaterali, acquistano un significato, nuovo nel complesso dell'anima, e adeguato a uno stato di coscienza più elevato. Per esempio la sapienza dei fuochi fatui, che si è astratta dal mondo sensibile e deviata nella superstizione o in un pensare tumultuoso, serve ad aprire la porta di quel castello, che rappresenta la condizione dell'anima, in cui il volere, il sentire e il conoscere, per la loro mescolanza caotica, mantengono ancora l'uomo in una vita interiore non libera, separata dal soprasensibile.

Nelle immagini fiabesche di questo racconto si presentò davanti allo sguardo spirituale di Goethe l'evoluzione dell'anima dalla condizione in cui ancora si sente estranea al soprasensibile, fino al grado di coscienza in cui la vita vissuta nel mondo sensibile si compenetra del mondo spirituale soprasensibile, in modo che i due diventano uno solo. Questo processo di trasformazione stava davanti all'anima di Goethe in leggiadre figure di fantasia. Il problema del rapporto del mondo fisico verso uno sperimentare libero da esperienze fisiche di un mondo soprasensibile, con le conseguenze che ne derivano per la

menschliche Gemeinschaftsleben, welche die «Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten» durchleuchtet: hier in dem Märchenabschluß findet sie eine umfassende Lösung in dem Weben dichterisch gestalteter Bilder. In diesen Ausführungen ist nur gewissermaßen der Weg angedeutet, der in den Bereich führt, in dem Goethes Phantasie das «Märchen» gewoben hat. Alle übrigen Einzelheiten sind bis ins letzte von demjenigen in ihrer Lebendigkeit zu erfühlen, der das «Märchen» als ein Gemälde des menschlichen Seelenlebens in dessen Streben nach dem Übersinnlichen ansieht. Daß es ein solches Gemälde des Seelenlebens ist, hat Schiller von dem «Märchen» wohl empfunden. Er schreibt darüber: «Das Märchen ist bunt und lustig genug, und ich finde die Idee, deren Sie einmal erwähnten, das gegenseitige Hilfeleisten der Kräfte und das Zurückweisen auf einander, recht artig ausgeführt.» Denn selbst, wenn jemand einwenden wollte: dieses gegenseitige Hilfeleisten der Kräfte beziehe sich auf Kräfte *verschiedener* Menschen, so gilt dagegen die Goethe durchaus geläufige Wahrheit, daß die Seelenkräfte, die einseitig auf verschiedene Menschenwesen verteilt sind, doch nichts anderes sind als die auseinandergelegte Wesenheit des menschlichen Gesamtgemütes. Und wenn im Gemeinschaftsleben verschiedene Menschennaturen zusammenwirken, so ist in dieser Wechselwirkung doch nur ein Bild der mannigfaltigen Kräfte gegeben, die in ihrer gegenseitigen Beziehung das eine individuelle menschliche Gesamtwesen ausmachen.

convivenza tra gli uomini, questo problema, che attraversa le *Conversazioni di emigrati tedeschi*, qui, alla conclusione della *Fiaba*, trova una soluzione vasta e completa nella creazione di immagini poetiche. In queste nostre considerazioni abbiamo solo indicato, in certo modo, la via che conduce entro la sfera dove la fantasia di Goethe ha intessuto la *Fiaba*. Tutti gli altri particolari possono essere fino all'ultimo sentiti nella loro vivezza da chi riconosce in quest'opera un quadro della vita animica umana, nella sua aspirazione verso il soprasensibile. Schiller ha ben sentito che la *Fiaba* era appunto un siffatto quadro della vita dell'anima. Egli scrisse al riguardo: «La *Fiaba* è varia e assai divertente, l'idea, da voi una volta accennata, della reciproca collaborazione delle forze, e della ricongiunzione dell'una con l'altra, mi pare molto ben svolta».<sup>11</sup> Se infatti qualcuno volesse sollevare l'obiezione che questa collaborazione delle forze si riferisce alle facoltà di uomini *diversi*, si potrebbe rispondergli con la verità ben familiare a Goethe che le facoltà dell'anima, che si trovano distribuite unilateralmente in esseri umani diversi, non sono in fondo altro che la dispiegata entità complessiva dell'anima umana. E quando nella vita sociale collaborano insieme nature umane diverse, in questa reciproca azione è pur data un'immagine delle forze molteplici che costituiscono, nei loro rapporti, il complessivo uno ed unico essere umano individuale.

---

<sup>1</sup> So schreibt Schiller im vierten Briefe.

<sup>2</sup> Siebenundzwanzigster Brief.

<sup>3</sup> Friedrich Schiller (1759-1805) *Dell'educazione estetica dell'uomo* – 4° Lettera.

<sup>4</sup> op. cit. – 14° Lettera.

<sup>5</sup> op. cit. – 27° Lettera.

<sup>6</sup> Heidelberg, Karl Wintersche Universitätsbuchhandlung [1879].

<sup>7</sup> Ich habe in den Geist des Märchens aus den Voraussetzungen der Goetheschen Gedankenwelt vom Anfang der neunziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts einzudringen versucht und habe, was sich mir ergeben hat, zuerst in einem Vortrage ausgesprochen, den ich am 27. November 1891 im Wiener Goetheverein gehalten habe. Was ich damals gesagt habe, hat sich mir seither nach den verschiedensten Richtungen erweitert. Aber alles, was ich seither über das «Märchen» habe drucken lassen oder mündlich ausgesprochen habe, ist nur eine weitere Ausgestaltung der in jenem Vortrage ausgesprochenen Gedanken. Auch mein 1910 erschienenes Mysteriendrama «Die Pforte der Einweihung» ist eine Frucht jener Gedanken.

[Der oben erwähnte Vortrag von Rudolf Steiner im Wiener Goetheverein «Über das Geheimnis in Goethes Rätselmärchen in den Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten» im Referat von K.J. Schröder wird in Bibliographie-Nr. 51 der Rudolf Steiner Gesamtausgabe erscheinen.]

<sup>8</sup> Friedrich Meyer von Waldeck: *Goethes Märchendichtungen* – Heidelberg, 1879.

<sup>9</sup> Quanto a me, fin dal 1890 circa, ho cercato, partendo dalle premesse del pensiero goethiano, di penetrare nello spirito di quella Fiaba, e ho esposto per la prima volta i risultati delle mie ricerche in una conferenza tenuta il 27 novembre 1891 al «Goetheverein» di Vienna. Quel che dissi allora, mi si è poi venuto allargando in tutti i sensi. Ma tutto ciò che in seguito ho scritto o detto intorno alla Fiaba, non è che un ulteriore sviluppo delle idee espresse in quella conferenza.\*

Anche il mistero drammatico apparso nel 1910, *La porta dell'iniziazione*,\*\* è frutto di quei pensieri.

<sup>10</sup> Cfr. «Introduzione alla teoria dei colori» in *Naturwissenschaftliche Schriften* di Goethe, redatti e commentati da Rudolf Steiner, ripubblicati a Dornach nel 1975, vol. III.

<sup>11</sup> Lettera di Schiller a Goethe del 29 agosto 1795.

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

DAS MÄRCHEN VON DER GRÜNEN SCHLANGE UND DER LILIE

LA FIABA DEL SERPENTE VERDE E DELLA BELLA LILIA

An dem großen Flusse, der eben von einem starken Regen geschwollen und übergetreten war, lag in seiner kleinen Hütte, müde von den Anstrengungen des Tages, der alte Fährmann und schlief.

Mitten in der Nacht weckten ihn einige laute Stimmen; er hörte, daß Reisende übergesetzt sein wollten.

Als er vor die Tür hinaus trat, sah er zwei große Irrlichter über dem angebundenen Kahne schweben, die ihm versicherten, daß sie große Eile hätten und schon an jenem Ufer zu sein wünschten.

Der Alte säumte nicht, stieß ab und fuhr, mit seiner gewöhnlichen Geschicklichkeit, quer über den Strom, indes die Fremden in einer unbekanntem, sehr behenden Sprache gegeneinander zischten und mitunter in ein lautes Gelächter ausbrachen, indem sie bald auf den Rändern und Bänken, bald auf dem Boden des Kahns hin- und widerhüpften

Der Kahn schwankt! rief der Alte; und wenn ihr so unruhig seid, kann er umschlagen; setzt euch, ihr Lichter!

Sie brachen über diese Zumutung in ein großes Gelächter aus, verspotteten den alten und waren noch unruhiger als vorher. Er trug ihre Unarten mit Geduld, und stieß bald am jenseitigen Ufer an.

– Hier ist für Eure Mühe! – riefen die Reisenden, und es fielen, indem sie sich schüttelten, viele glänzende Goldstücke in den feuchten Kahn.

– Ums Himmels willen, was macht ihr? – rief der Alte. – Ihr bringt mich ins größte Unglück! Wäre ein Goldstück ins Wasser gefallen, so würde der Strom, der dies Metall nicht leiden kann, sich in entsetzliche Wellen erheben, das Schiff und mich verschlungen haben, und wer weiß, wie es euch gegangen sein würde! Nehmt euer Geld wieder zu euch!

– Wir können nichts wieder zu uns nehmen, was wir abgeschüttelt haben – versetzten jene.

So macht ihr mir noch die Mühe, sagte der Alte, indem er sich bückte und die Goldstücke in seine Mütze las, daß ich sie zusammensuchen, ans Land tragen und vergraben muß.

Sul grande fiume, che una violenta pioggia aveva gonfiato fino a farlo straripare, il vecchio barcaiolo dormiva nella sua piccola capanna, stanco delle fatiche della giornata.

Nel cuore della notte alcune voci forti lo svegliarono; sentì che dei viaggiatori volevano essere traghettati.

Quando fu alla porta, vide ondeggiare sulla barca legata due grandi fuochi fatui, che gli assicurarono di avere molta fretta e di voler essere già sull'altra riva.

Il vecchio non indugiò, partì e guidò attraverso la corrente con la solita abilità, mentre gli stranieri bisbigliavano tra loro in una lingua sconosciuta molto veloce e ogni tanto scoppiavano in una sonora risata, saltando su e giù, ora sui bordi e sulle panche, ora sul fondo della barca.

– La barca ondeggia! – esclamò il vecchio –, e se siete così inquieti può capovolgersi; state seduti, fuochi!

A questa richiesta i due scoppiarono in una gran risata, si burlarono del vecchio e si agitarono ancora di più. Lui sopportò con pazienza le loro scortesie, e presto toccò l'altra riva.

– Questo è per la prima vostra fatica! – esclamarono i viaggiatori, e scuotendosi fecero cadere nella barca umida tante monete d'oro lucente.

– Per amor del cielo, che fate! – esclamò il vecchio –. Volete rovinarmi! Se una moneta d'oro fosse caduta in acqua, la corrente, che non può sopportare questo metallo, si sarebbe sollevata in onde terribili, mi avrebbe inghiottito insieme alla barca, e chissà che ne sarebbe stato di voi; riprendetevi il vostro denaro!

– Non possiamo riprendere quello che abbiamo scrollato – replicarono quelli.

– Allora – disse il vecchio piegandosi per raccogliere nel berretto le monete d'oro –, mi costringete a fare lo sforzo di cercarle, portarle sulla terraferma e soterrarle.

Die Irrlichter waren aus dem Kahne gesprungen, und der Alte rief: Wo bleibt nun mein Lohn?

– Wer kein Gold nimmt, mag umsonst arbeiten! riefen die Irrlichter.

– Ihr müßt wissen, daß man sich nur mit den Früchten der Erde bezahlen kann.

– Mit Früchten der Erde? Wir verschmähen sie, und haben sie nie genossen.

– Und doch kann ich euch nicht loslassen, bis ihr mir versprecht, daß ihr mir drei Kohlhäupter, drei Artischocken und drei große Zwiebeln liefert.

Die Irrlichter wollten scherzend davonschlüpfen, allein sie fühlten sich auf eine unbegreifliche Weise an den Boden gefesselt; es war die unangenehmste Empfindung die sie jemals gehabt hatten. Sie versprachen seine Forderung nächstens zu befriedigen; er entließ sie und stieß ab.

Er war schon weit hinweg als sie ihm nachriefen: Alter! hört Alter! wir haben das Wichtigste vergessen! Er war fort und hörte sie nicht. Er hatte sich an derselben Seite den Fluß hinab treiben lassen, wo er in einer gebirgigen Gegend, die das Wasser niemals erreichen konnte, das gefährliche Gold verscharren wollte. Dort fand er zwischen hohen Felsen eine ungeheure Kluft, schüttete es hinein und fuhr nach seiner Hütte zurück.

In dieser Kluft befand sich die schöne grüne Schlange, die durch die herabklingende Münze aus ihrem Schlaf geweckt wurde. Sie ersah die kaum die leuchtenden Scheiben, als sie solche auf der Stelle mit großer Begierde verschlang, und alle Stücke, die sich in dem Gebüsch uns zwischen den Felsritzen zerstreut hatten, sorgfältig aufsuchte.

Kaum waren sie verschlungen, so fühlte sie mit der angenehmsten Empfindung das Gold in ihren Eingeweiden schmelzen und sich durch ihren ganzen Körper ausbreiten, und zur größten Freude bemerkte sie, daß sie durchsichtig und leuchtend geworden war.

I fuochi fatui erano saltati dalla barca, e il vecchio esclamò: Dov'è la mia ricompensa?

– Chi non accetta l'oro deve lavorare per niente! – esclamarono i fuochi fatui.

– Dovreste sapere che posso essere pagato solo con i frutti della terra.

– Con i frutti della terra? Noi li disprezziamo, e non li abbiamo mai mangiati.

– Non posso lasciarvi andare, se non promettete di farmi avere tre cavoli, tre carciofi e tre grosse cipolle.

I fuochi fatui scherzando cercarono di sgattaiolare via, ma si sentirono inspiegabilmente incatenati al suolo: era la sensazione più sgradevole che avessero mai provato. Promisero di esaudire quanto prima la sua richiesta; lui li liberò e se ne andò.

Era già lontano quando lo richiamarono: – Vecchio! ascolta, vecchio! Abbiamo dimenticato la cosa più importante! –. Ma lui se n'era andato e non li sentiva più. Si era fatto trasportare dal fiume sull'altra riva, per sotterrare quell'oro pericoloso in un posto di montagna, che l'acqua non avrebbe mai potuto raggiungere. Trovò un enorme abisso fra alte rocce, lo gettò là dentro e tornò alla sua capanna.

In questo abisso si trovava il bel serpente verde, che fu svegliato dal suo sonno dalle monete che cadevano tintinnando. Appena vide quei dischi, li inghiottì immediatamente con grande avidità, e si mise a cercare con cura tutte le monete che si erano sparpagliate nei cespugli e nelle fenditure delle rocce.

Appena le ebbe inghiottite, provò la sensazione piacevolissima dell'oro che si scioglieva nelle sue viscere diffondendosi per tutto il corpo, e si accorse con enorme gioia di essere diventato trasparente e luminoso. Da molto tempo gli

Lange hatte man ihr schon versichert, daß diese Erscheinung möglich sei; weil sie aber zweifelhaft war, ob dieses Licht lange dauern könne, so trieb sie die Neugierde und der Wunsch, sich für die Zukunft sicherzustellen, aus dem Felsen heraus, um zu untersuchen, wer das schöne Geld hereingestreut haben könnte. Sie fand niemanden. Desto angenehmer war es ihr, sich selbst, da sie zwischen Kräutern und Gesträuchen hinkroch, und ihr anmutiges Licht, das sie durch das frische Grün verbreitete, zu bewundern. Alle Blätter schienen von Smaragd, alle Blumen auf das herrlichste verklärt. Vergebens durchstrich sie die einsame Wildnis; desto mehr aber wuchs ihre Hoffnung, als sie auf die Fläche kam und von weitem einen Glanz, der dem ihrigen ähnlich war, erblickte.

Find' ich doch endlich meinesgleichen! rief sie aus und eilte nach der Gegend zu. Sie achtete nicht die Beschwerlichkeit durch Sumpf und Rohr zu kriechen; denn ob sie gleich auf trockenen Bergwiesen, in hohen Felsritzen am liebsten lebte, gewürzhafter Kräuter gerne genoß und mit zartem Tau und frischem Quellwasser ihren Durst gewöhnlich stillte, so hätte sie doch des lieben Goldes willen und in Hoffnung des herrlichen Lichtes alles unternommen, was man ihr auferlegte.

Sehr ermüdet gelangte sie endlich zu einem feuchten Ried, wo unsere beiden Irrlichter hin- und widerspiegelten.

Sie schoß auf sie los, begrüßte sie, und freute sich so angenehme Herren von ihrer Verwandtschaft zu finden.

Die Lichter strichen an ihr her, hüpfen über sie weg und lachten nach ihrer Weise.

Frau Muhme, sagten sie, wenn Sie schon von der horizontalen Linie sind, so hat das doch nichts zu bedeuten; freilich sind wir nur von seiten des Scheins verwandt, denn sehen sie nur (hier machten beide Flammen indem sie ihre ganze Breite aufopferten, sich so lang und spitz als möglich) wie schön uns Herren von der vertikalen Linie diese schlanke Länge kleidet; nehmen Sie's uns nicht übel, meine Freundin, welche Familie kann sich des rühmen? So lang es Irrlichter

avevano assicurato che un simile fenomeno era possibile; ma poiché dubitava che questa luce potesse durare a lungo, la curiosità e il desiderio di garantirsi l'avvenire lo spinsero a uscire dalle rocce per scoprire chi potesse aver gettato il bell'oro. Non trovò nessuno. Gli riuscì ancora più gradito ammirare la piacevole luce che diffondeva tra l'erba fresca. Tutte le foglie parevano di smeraldo, tutti i fiori erano trasfigurati in modo meraviglioso. Frugò inutilmente quel posto solitario e selvaggio; ma la sua speranza aumentò quando giunse in pianura e da lontano vide un bagliore simile al suo.

– Se finalmente trovassi uno come me! – esclamò, e si affrettò a raggiungere quel posto. Non si curò della difficoltà di strisciare fra le canne della palude; infatti, nonostante vivesse di preferenza sui secchi prati montani o in profonde fenditure di roccia, mangiasse erbe aromatiche e placasse di solito la sua sete con tenera rugiada e fresca acqua di sorgente, per amore dell'oro e con la speranza della luce meravigliosa, avrebbe fatto qualsiasi cosa gli fosse imposta.

Preso da una grande stanchezza raggiunse finalmente un'umida palude, dove giocavano i nostri due fuochi fatui.

Andò loro incontro, li salutò e si rallegrò di aver trovato signori tanto piacevoli imparentati con lui.

Le luci lo sfiorarono, scivolarono su di lui e risero a modo loro.

– Signor cugino dissero –, se appartenete alla linea orizzontale non significa niente; noi siamo imparentati solo in apparenza, basta che guardiate (e tutti e due sprigionarono fiamme, sacrificando la loro ampiezza per diventare il più possibile lunghi e sottili) come a noi signori della linea verticale doni questa lunghezza slanciata; non prendetela a male, amico, ma quale famiglia può vantarla? Da quando esistono fuochi fatui

gibt, hat noch keines weder gegessen noch gelegen.

Die Schlange fühlte sich in der Gegenwart dieser Verwandten sehr unbehaglich, denn sie mochte den Kopf so hoch heben als sie wollte, so fühlte die doch, daß sie ihn wieder zur Erde biegen mußte, um von der Stelle zu kommen, und hatte sie sich vorher im dunklen Hain außerordentlich wohlgefallen, so schien ihr Glanz in Gegenwart dieser Vettern sich jeden Augenblick zu vermindern, ja sie fürchtete, daß er endlich gar verlöschen werde.

In dieser Verlegenheit fragte sie eilig, ob die Herren ihr nicht etwa Nachricht geben könnten, wo das glänzende Gold herkomme, das vor kurzem in die Felskluft gefallen sei; sie vermute, es sei ein Goldregen, der unmittelbar vom Himmel träufle.

Die Irrlichter lachten und schüttelten sich, und es sprangen eine große Menge Goldstücke um sie herum.

Die Schlange fuhr schnell danach sie zu verschlingen.

– Laßt es Euch schmecken, Frau Muhme, sagten die artigen Herren, wir können noch mit mehr aufwarten.

Sie schüttelten sich noch einige Male mit großer Behendigkeit, so daß die Schlange kaum die kostbare Speise schnell genug hinunterbringen konnte. Sichtlich fing ihr Schein an zu wachsen, und sie leuchtete wirklich auf's herrlichste, indes die Irrlichter ziemlich mager und klein geworden waren, ohne jedoch von ihrer guten Laune das mindeste zu verlieren.

Ich bin euch auf ewig verbunden, sagte die Schlange, nachdem sie von ihrer Mahlzeit wieder zu Atem gekommen war, fordert von mir was ihr wollt; was in meinen Kräften ist, will ich euch leisten.

Recht schön! riefen die Irrlichter, sage, wo wohnt die schöne Lilie? Führ uns so schnell als möglich zum Palaste und Garten der schönen Lilie, wir sterben vor Ungeduld, uns ihr zu Füßen zu werfen.

Diesen Dienst, versetzte die Schlange mit einem tiefen Seufzer, kann ich euch sogleich nicht leisten. Die schöne Lilie wohnt leider

non ce n'è stato nessuno seduto o disteso.

Il serpente si sentì molto a disagio in presenza di questi parenti, perché poteva alzare la testa in alto quanto voleva, ma sentiva di doverla piegare di nuovo a terra per fare un passo avanti, e mentre prima nell'oscuro boschetto era straordinariamente soddisfatto, ora, davanti a questi cugini, il suo splendore pareva diminuire di momento in momento, e temeva che alla fine sarebbe addirittura svanito.

In preda a quest'imbarazzo chiese velocemente se i signori non potessero dargli qualche notizia sulla provenienza dell'oro lucente che poco prima era caduto nell'abisso fra le rocce; lui pensava che fosse una pioggia d'oro che cadeva direttamente dal cielo.

I fuochi fatui risero e si scrollarono, e fecero schizzare tutt'intorno una gran quantità di monete d'oro.

Il serpente le inghiottì velocemente.

– Gustatele, signor cugino dissero cortesemente quei signori –, possiamo offrirvi ancora di più.

Si scossero altre volte con grande agilità, tanto che il serpente riuscì appena a mandar giù il prezioso cibo a una simile velocità. La sua luce cominciò ad aumentare visibilmente, e finì con il risplendere in modo meraviglioso, mentre i fuochi fatui erano diventati piccole e sottili, senza perdere tuttavia niente del loro buonumore.

– Vi sarò grato in eterno – disse il serpente, quando riuscì di nuovo a prendere fiato alla fine del suo pasto –; chiedetemi quello che volete: vi darò tutto ciò che è in mio potere.

– Magnifico! – esclamarono i fuochi fatui –. Dicci, dove abita la bella Lilie? Portaci il più in fretta possibile al palazzo e al giardino della bella Lilie, moriamo dall'impazienza di gettarci ai suoi piedi.

– Non posso farvi subito questo favore – ribatté il serpente con un profondo sospiro –. Purtroppo la bella Lilie vive al di là

jenseits des Wassers.

– Jenseits des Wassers! Und wir lassen uns in dieser stürmischen Nacht übersetzen! Wie grausam ist der Fluß, der uns nun scheidet! Sollte es nicht möglich sein, des Alten wieder zu errufen?

Sie würden sich vergebens bemühen, versetzte die Schlange, denn wenn Sie ihn ach selbst an dem diesseitigen Ufer anträfen, so würde er Sie nicht einnehmen; er darf jedermann herüber, niemand hinüber bringen.

– Da haben wir uns schön gebettet! Gibt es denn kein anderes Mittel, über das Wasser zu kommen?

– Noch einige, nur nicht in diesem Augenblick. Ich selbst kann die Herren übersetzen, aber erst in der Mittagsstunde.

– Das ist eine Zeit, in der wir nicht gerne reisen.

– So können Sie abends auf dem Schatten des Riesen hinüberfahren.

– Wie geht das zu?

– Der große Riese, der nicht weit von hier wohnt, vermag mit seinem Körper nichts; seine Hände heben keinen Strohalm, seine Schultern würden kein Reisblatt tragen; aber sein Schatten vermag viel, ja alles.

Deswegen ist er beim Aufgang und Untergang der Sonne am mächtigsten, und so darf man sich abends nur auf den Nacken seines Schattens setzen, der Riese geht alsdann sachte gegen das Ufer zu und der Schatten bringt den Wanderer über das Wasser hinüber.

Wollen Sie aber um Mittagszeit sich an jener Waldecke einfinden, wo das Gebüsch dicht ans Ufer stößt, so kann ich Sie übersetzen und der schönen Lilie vorstellen; scheuen Sie hingegen die Mittagshitze, so dürfen Sie nur gegen Abend in jener Felsenbucht den Riesen aufsuchen, der sich gewiß recht gefällig zeigen wird.

Mit einer leichten Verbeugung entfernten sich die jungen Herren, und die Schlange war zufrieden von ihnen loszukommen, teils um sich in ihrem eignen Lichte zu erfreuen, teils eine Neugierde zu befriedigen, von der die schon lange auf eine sonderbare Weise

dell'acqua.

– Al di là dell'acqua? E noi ci siamo fatti traghettare in questa notte di tempesta! Com'è orribile il fiume che ci divide! Sarà possibile chiamare di nuovo il vecchio?

– Sarebbero sforzi inutili – rispose il serpente –, perché se pure l'incontraste su questa riva non vi porterebbe; può far attraversare il fiume a chiunque, ma non può riportare indietro nessuno.

– Siamo sistemati bene! Non c'è un altro modo per attraversare il fiume?

– Diversi, ma non in questo momento. Io stesso potrei traghettare lor signori, ma solo a mezzogiorno.

– Quella è un'ora in cui non viaggiamo volentieri.

– Allora potete passare di sera sull'ombra del gigante.

– Come si fa?

– Il grande gigante, che abita non lontano da qui, non è in grado di fare niente con il suo corpo; le sue mani non sollevano neppure un filo di paglia; le sue spalle non potrebbero portare nemmeno un fagotto; ma la sua ombra può molto, anzi tutto.

Perciò al sorgere e al calare del sole è molto potente, e così di sera ci si può sedere sul collo della sua ombra, il gigante si avvia lentamente verso la riva e la sua ombra porta il viandante al di là dell'acqua.

Ma se a mezzogiorno volete trovarvi in quell'angolo del bosco dove fitti cespugli costeggiano la riva, potrò traghettarvi io stesso e presentarvi alla bella Lilie; se invece temete il caldo di mezzogiorno potrete cercare il gigante verso sera in quell'insenatura di rocce; si mostrerà di sicuro cortese.

I giovani signori si allontanarono con un leggero inchino, e il serpente fu contento di essersi liberato di loro, anche per soddisfare una curiosità che già da molto tempo lo tormentava in modo particolare.

gequält wird.

In den Felsklüften, in denen sie oft hin- und widerkroch, hatte sie an einem Orte eine seltsame Entdeckung gemacht. Denn ob sie gleich durch diese Abgründe ohne ein Licht zu kriechen genötigt war, so konnte sie doch durch Gefühl die Gegenstände recht wohl unterscheiden. Nur unregelmäßige Naturprodukte war sie gewohnt überall zu finden; bald schlang sie sich zwischen den Zacken großer Kristalle hindurch, bald fühlte sie die Haken und Haare des gediegenen Silbers, und brachte ein und den anderen Edelstein mit ans Licht hervor. Doch hatte sie zu ihrer großen Verwunderung in einem ringsum verschlossenen Felsen Gegenstände gefühlt, welche die bildende Hand des Menschen verrieten. Glatte Wände, an denen sie nicht aufsteigen konnte, scharfe regelmäßige Kanten, wohlgebildete Säulen und, was ihr am sonderbarsten vorkam, menschliche Figuren, um die sie sich mehrmals geschlungen hatte, und die für Erz oder äußerst polierten Marmor halten mußte. Alle diese Erfahrungen wünschte sie noch zuletzt durch den Sinn des Auges zusammenzufassen und das, was sie nur mutmaßte, zu bestätigen. Sie glaubte sich nun fähig durch ihr eigenes Licht dieses wunderbare unterirdische Gewölbe zu erleuchten und hoffe auf einmal mit diesen sonderbaren Gegenständen völlig bekannt zu werden. Sie eilte und fand auf dem gewohnten Weg bald die Ritze, durch sie in das Heiligtum zu schleichen pfl egte.

Als sie sich am Orte befand, sah sie sich mit Neugier um, und obgleich ihr Schein alle Gegenstände der Rotonde nicht erleuchten konnte, so wurden ihr doch die nächsten deutlich genug.

Mit Erstaunen und Ehrfurcht sah sie in eine glänzende Nische hinauf, in welcher das Bildnis eines ehrwürdigen Königs in lauterem Golde aufgestellt war. Dem Maß nach war die Bildsäule über Menschengröße, der Gestalt nach aber das Bildnis eher eines kleinen als eines großen Mannes. Sein wohlgebildeter Körper war mit einem einfachen Mantel umgeben, und ein Eichenkranz hielt seine Haare zusammen.

In un luogo fra gli abissi di rocce, dove spesso andava strisciando, aveva fatto una scoperta singolare. Infatti, malgrado fosse costretto a strisciare attraverso questi abissi senza luce, con i sensi sapeva distinguere bene gli oggetti. Era abituato a trovare dappertutto solo prodotti della natura di forma irregolare; ora si insinuava fra i denti di grandi cristalli, ora sentiva punte e filamenti d'argento puro, e portava con sé alla luce questa o quella pietra preziosa. Ma con suo grande stupore, in una roccia chiusa tutt'intorno, aveva sentito oggetti che rivelavano la mano creatrice dell'uomo. Pareti lisce, lungo le quali non poteva salire, angoli acuti e regolari, colonne ben modellate e, cosa più strana, figure umane intorno alle quali si era spesso avviticchiato, e che pensava che fossero di metallo o di marmo molto levigato. Voleva ricomporre un'ultima volta tutte queste esperienze servendosi della vista, e confermare quello che aveva solo supposto. Ora pensava di poter illuminare con la propria luce questa meravigliosa stanza sotterranea e sperava di riconoscere in una sola volta questi strani oggetti. Si affrettò e sulla solita strada trovò le fenditure attraverso le quali era solito insinuarsi nel tempio.

Una volta arrivato sul posto si guardò intorno con curiosità, e anche se la sua luce non riusciva a illuminare tutti gli oggetti della rotonda, quelli più vicini gli apparvero distintamente.

Con stupore misto a deferenza guardò verso una nicchia splendente, in cui era posta la statua in oro puro di un venerabile re. Le dimensioni della statua superavano le proporzioni umane, ma a giudicare dalla figura, era l'immagine di un uomo piccolo piuttosto che alto. Il suo corpo ben fatto era coperto da un semplice mantello, e una corona di foglie di quercia teneva insieme i suoi capelli.

Kaum hatte die Schlange dieses ehrwürdige Bildnis angeblickt, als der König zu reden anfing und fragte:

- Wo kommst du her?
- Aus den Klüften, versetzte die Schlange, in denen das Gold wohnt.
- Was ist herrlicher als Gold? fragte der König.
- Das Licht, antwortete die Schlange.
- Was ist erquicklicher als Licht? fragte jener.
- Das Gespräch, antwortete diese.

Sie hatte unter diesen Reden beiseite geschickt und in der nächsten Nische ein anderes herrliches Bild gesehen. In derselben saß ein silberner König, von langer und eher schwächlicher Gestalt; sein Körper war mit einem verzierten Gewande überdeckt, Krone, Gürtel und Zepher mit Edelsteinen geschmückt; er hatte die Heiterkeit des Stolzes in seinem Angesichte und schien eben reden zu wollen, als an der normalen Wand eine Ader, die dunkelfarbig hindurchlief, auf einmal hell ward und ein angenehmes Licht durch den ganzen Tempel verbreitete. Bei diesem Licht sah die Schlange den dritten König, der von Erz in mächtiger Gestalt dasaß, sich auf seine Keule lehnte, mit einem Lorbeerkrantz geschmückt war, und eher einem Felsen als einem Menschen glich. Sie wollte sich nach dem vierten umsehen, der in der größten Entfernung vor ihr stand, aber die Mauer öffnete sich, indem die erleuchtete Ader wie ein Blitz zuckte und verschwand

Ein Mann von mittlere Größe, der heraustrat, zog die Aufmerksamkeit der Schlange auf sich. Er war als ein Bauer gekleidet und trug eine kleine Lampe in der Hand, in deren stille Flamme man gerne hineinsah, und die auf eine wundersame Weise, ohne auch nur einen Schatten zu werfen, den ganzen Dom erhellte.

- Warum kommst du, da wir Licht haben? fragte der goldene König.
- Ihr wißt, daß ich das Dunkle nicht erleuchten darf.
  - Endigt sich mein Reich? fragte der silberne König.
  - Spät oder nie, versetzte der Alte.

Il serpente aveva appena visto questa venerabile statua, quando il re cominciò a parlare e chiese:

- Da dove vieni?
- Dagli abissi in cui abita l'oro – rispose il serpente.
- Cos'è più bello dell'oro? – chiese il re.
- La luce – rispose il serpente.
- Cos'è più ristoratrice della luce? – domandò quello.
- La parola – rispose questi.

Mentre discorreva aveva sbirciato da un lato, e aveva visto un'altra immagine meravigliosa nella nicchia vicina. Vi era seduto un re d'argento, dalla figura allungata e molto esile; il suo corpo era coperto da una veste ricamata, corona, cintura e scettro erano ornati di pietre preziose; aveva sul viso la serenità della fierezza e sembrava voler parlare, quando una venatura di colore scuro che attraversava la parete di marmo diventò all'improvviso luminosa e diffuse in tutto il tempio una piacevole luce. In questo chiarore il serpente vide il terzo re, dalla possente figura di bronzo, che sedeva là appoggiato alla sua clava, era adorno di una corona d'alloro, ed era più simile a una roccia che a un uomo. Il serpente volle girarsi verso il quarto, che si trovava più lontano, ma il muro si aprì e la venatura luminosa lampeggiò e scomparve.

Ne uscì un uomo di media statura, che attirò su di sé l'attenzione del serpente. Era vestito da contadino e portava in mano una piccola lampada, la cui tenue fiamma si guardava volentieri e illuminava l'intero tempio in modo straordinario, senza gettare neppure un'ombra.

- Perché vieni, visto che abbiamo la luce? – chiese il re d'oro. – Sapete che non posso illuminare l'oscurità.
- Il mio regno è alla fine? – Chiese il re d'argento.
  - Tardi o mai – ribatté il vecchio.

Mit einer starken Stimme fing der ehernen König an zu fragen: Wann werde ich aufstehen?

- Bald, versetzte der Alte.
- Mit wem soll ich mich verbinden? fragte der König.
- Mit deinen älteren Brüdern, sagte der Alte.
- Was wird aus dem jüngsten werden? fragte der König.
- Er wird sich setzen, sagte der Alte.

Ich bin nicht müde, rief der vierte König mit einer rauhen stotternden Stimme.

Die Schlange war, indessen jene redeten, in dem Tempel leise herumgeschlichen, hatte alles betrachtet und besah nunmehr den vierten König in der Nähe. Er stand an eine Säule gelehnt, und seine ansehnliche Gestalt war eher schwerfällig als schön. Allein das Metall, woraus er gegossen war, konnte man nicht leicht unterscheiden. Genau genommen war eine Mischung der drei Metalle, aus denen seine Brüder gebildet waren. Aber beim Gusse schienen diese Materien nicht recht zusammengeschmolzen zu sein; goldne und silberne Adern liefen unregelmäßig durch eine ehernen Masse hindurch, und gaben dem ganzen ein unangenehmes Ansehn.

Indessen sagte der goldne König zum Manne: Wie viel Geheimnis weißt du?

- Drei, versetzte der Alte.
- Welches ist das wichtigste? fragte der silberne König.
- Das offenbare, versetzte der Alte.
- Willst du es auch uns eröffnen? fragte der ehernen.
- Sobald ich das vierte weiß, sagte der Alte.
- Was kümmert's mich! murmelte der zusammengesetzte König vor sich hin.

Ich weiß das vierte, sagte die Schlange, näherte sich dem Alten und zischte ihm etwas ins Ohr.

– Es ist an der Zeit! rief der Alte mit gewaltiger Stimme. Der Tempel schallte wider, die metallenen Bildsäulen klangen, und in dem Augenblicke versank der Alte nach Westen und die Schlange

Con voce robusta il re di bronzo chiese: – Quando potrò alzarmi?

- Presto – rispose il vecchio.
- A chi devo unirmi? – chiese il re.
- A tuo fratello maggiore – disse il vecchio.
- Che ne sarà del più giovane? – chiese il re.
- Si siederà – disse il vecchio.
- Non sono stanco – esclamò il quarto re balbettando con voce roca.

Mentre quelli parlavano il serpente era andato strisciando piano per il tempio, aveva osservato tutto, e ora guardava da vicino il quarto re. Stava appoggiato a una colonna, e la sua figura considerevole era più pesante che bella. Ma non si riusciva a distinguere bene il metallo in cui era stato fuso. A ben guardare era una mescolanza dei tre metalli di cui erano fatti i suoi fratelli. Ma le materie non sembravano essersi amalgamate bene al momento della fusione; venature irregolari d'oro e d'argento attraversavano la massa di bronzo e davano alla statua un aspetto sgradevole.

Intanto il re d'oro disse all'uomo: – Quanti segreti conosci?

- Tre – rispose il vecchio.
- Qual è il più importante? – chiese il re d'argento.
- Quello palese – rispose il vecchio.
- Vuoi rivelarlo anche a noi? – chiese quello di bronzo.
- Appena saprò il quarto – disse il vecchio.
- Che mi importa! – mormorò tra sé il re composito.

– Conosco il quarto – disse il serpente, si avvicinò al vecchio e gli bisbigliò qualcosa all'orecchio.

– L'ora è arrivata! – esclamò il vecchio con voce possente. Il tempio riecheggiò, le colonne di metallo risuonarono, e in quell'istante il vecchio sprofondò a occidente e il serpente a

nach Osten, und jedes durchstrich mit großer Schnelle die Klüfte der Felsen.

Alle Gänge, durch die der Alte hindurch wandelte, füllten sich hinter ihm sogleich mit Gold, denn seine Lampe hatte die wunderbare Eigenschaft, alle Steine in Gold, alles Holz in Silber, tote Tiere in Edelsteine zu verwandeln, und alle Metalle zu vernichten; diese Wirkung zu äußern mußte sie aber ganz allein leuchten. Wenn ein ander Licht neben ihr war, wirkte sie nur einen schönen Schein, und alles Lebendigkeit ward immer durch sie erquickt.

Der Alte trat in seine Hütte, die an dem Berge angebaut war, und fand sein Weib in der größten Betrübniß. Sie saß am Feuer und weinte und konnte sich nicht zufrieden geben.

– Wie unglücklich bin ich, rief sie aus, wollt' ich dich heute doch nicht fortlassen!

– Was gibt es denn? fragte der Alte ganz ruhig.

– Kaum bist du weg, sagte sie mit Schluchzen, so kommen zwei ungestüme Wanderer vor die Türe; unvorsichtig lasse ich sie herein, es schienen ein paar artige rechtliche Leute; sie waren in leichte Flammen gekleidet, man hätte sie für Irrlichter halten können: kaum sind sie im Hause, so fangen sie an, auf eine unverschämte Weise, mit Worten zu schmeicheln, und werden so zudringlich, daß ich mich schäme daran zu denken.

Nun, versetzte der Mann lächelnd, die Herren haben wohl gescherzt; denn deinem Alter nach sollten sie es wohl bei der allgemeinen Höflichkeit gelassen haben.

Was Alter! rief die Frau; soll ich immer von meinem Alter hören? Wie alt bin ich denn?

Gemeine Höflichkeit! Ich weiß doch was ich weiß. Und sieh dich nur um, wie die Wände aussehen; sieh nur die alten Steine, die ich seit hundert Jahren nicht mehr gesehen habe; alles Gold haben sie heruntergeleckt, du glaubst nicht mit welcher Behendigkeit, und sie versicherten immer, es schmecke viel besser als gemeines Gold. Als die Wände rein gefegt hatten, schienen sie sehr guten Mutes, und

oriente, e ogni cosa sparì rapidamente negli abissi delle rocce.

Tutti i passaggi che il vecchio percorreva si riempivano d'oro dietro di lui, perché la sua lampada aveva la straordinaria facoltà di trasformare le pietre in oro, gli animali morti in pietre preziose, e di annientare tutti i metalli, ma per produrre quest'effetto doveva illuminare da sola. Se aveva vicino un'altra luce, emanava solo un bel chiarore, e ravvivava tutto quello che era animato.

Il vecchio entrò nella sua capanna costruita sulla montagna, e trovò la moglie in preda a una grande afflizione. Era seduta vicino al fuoco e piangeva e non riusciva a darsi pace.

– Come sono infelice – esclamò –, oggi non avrei dovuto lasciarti andare via!

– Che succede? – chiese tranquillo il vecchio.

– Appena te ne sei andato – disse la donna singhiozzando –, ho trovato sulla soglia due viandanti turbolenti; incautamente li ho fatti entrare, sembravano due brave persone gentili; erano avvolti in fiamme sottili, si poteva prenderli per fuochi fatui; appena sono in casa cominciano ad adularmi in modo sfrontato, e diventano così insistenti che non riesco a pensarci senza vergogna.

– Quei signori avranno scherzato – ribatté il marito sorridendo; considerando la tua età avrebbero dovuto limitarsi alla semplice cortesia.

– Quale età! Età! – esclamò la donna –. Devo sempre sentir parlare della mia età? Quanti anni ho?

Semplice cortesia! Lo so io. Basta guardare come sono diventate le pareti; guarda le vecchie pietre, che non vedevo più da cent'anni; non sai con quale abilità hanno leccato tutto l'oro; e continuavano ad assicurarmi che era migliore dell'oro volgare. Quando hanno finito di spazzare tutte le pareti sembravano di ottimo umore e in poco tempo sono diventati molto più grandi,

gewiß, sie waren auch in kurzer Zeit sehr viel größer, breiter und glänzender geworden. Nun fingen sie ihren Mutwillen von neuem an, streichelten mich wieder, hießen mich ihre Königin, schüttelten sich und eine Menge Goldstücke sprangen herum; du siehst noch, wie sie dort unter der Bank leuchten; aber welch ein Unglück! Unser Mops fraß einige davon und sieh, da liegt er am Kamine tot; das arme Tier! Ich kann mich nicht zufrieden geben. Ich sah es erst, da sie fort waren, denn sonst hätte ich nicht versprochen, ihre Schuld beim Fährmann abzutragen.

– Was sind sie schuldig? fragte der Alte.

– Drei Kohlhäupter, sagte die Frau, drei Artischocken und drei Zwiebeln: wenn es Tag wird, habe ich versprochen, sie an den Fluß zu tragen.

Du kannst ihnen den Gefallen tun, sagte der Alte; denn sie werden uns gelegentlich auch wieder dienen.

Ob sie uns dienen werden, weiß ich nicht, aber versprochen und beteuert haben sie es.

Indessen war das Feuer im Kamine zusammengebrannt, der Alte überzog die Kohlen mit vieler Asche, schaffte die leuchtenden Goldstücke beiseite, und nun leuchtete sein Lämpchen wieder allein, in dem schönen Glanze, die Mauern überzogen sich mit Gold und der Mops war zu dem schönsten Onyx geworden, den man sich denken konnte. Die Abwechslung der braunen und schwarzen Farbe des kostbaren Gesteins machte ihn zum seltensten Kunstwerke.

Nimm deinen Korb, sagte der Alte, und stelle den Onyx hinein; alsdann nimm die drei Kohlhäupter, die drei Artischocken und die drei Zwiebeln, lege sie umher und trage sie zum Flusse. Gegen Mittag laß dich von der Schlange übersetzen und besuche die schöne Lilie, bring ihr den Onyx, sie wird ihn durch ihre Berührung lebendig machen, wie sie alles Lebendige durch ihre Berührung tötet; sie wird einen treuen Gefährten an ihm haben. Sage ihr, sie solle nicht trauern, ihre Erlösung sei nahe, das größte Unglück könne sie als das größte Glück betrachten, denn es sei an der Zeit.

larghi e splendenti. Allora hanno ricominciato con l'allegria smodata, mi hanno accarezzata di nuovo, mi hanno chiamata la loro regina, si sono scossi e hanno schizzato una quantità di monete d'oro; ma che disgrazia! Il nostro cane ne ha mangiate alcune e guarda, è lì morto nel camino: povera bestia! Non so darmi pace. L'ho visto solo quando se n'erano andati, – perché altrimenti non avrei promesso di pagare il loro debito con il barcaiuolo.

– Quale debito? – Chiese il vecchio.

– Tre cavoli, tre carciofi e tre cipolle; ho promesso di portarli al fiume quando sarà giorno.

– Puoi fare loro questo favore – disse il vecchio –; potranno servirci ancora in qualche occasione.

– Io non so se ci saranno utili, ma loro l'hanno promesso.

Intanto il fuoco ardeva nel camino, il vecchio ricoprì di cenere i carboni, tolse le monete d'oro, e allora la sua piccola lampada brillò di nuovo da sola, in un meraviglioso splendore, i muri si rivestirono d'oro e il cane era diventato l'onice più bella che si potesse immaginare. L'alternarsi dei colori bruni e neri della preziosa pietra la rendeva una straordinaria opera d'arte.

– Prendi il tuo cesto – disse il vecchio –, e metti dentro l'onice; poi prendi i tre cavoli, i tre carciofi e le tre cipolle, sistemali intorno alla pietra e portali al fiume. A mezzogiorno fatti traghettare dal serpente e vai a ritrovare la bella Lilie, portale l'onice; toccandola la renderà viva, come uccide ogni cosa viva toccandola; avrà in lei una fida compagna. Dille che non deve essere triste, che la sua liberazione è vicina, che può considerare la disgrazia più grande come la più grande fortuna, perché l'ora è arrivata.

Die Alte packte ihren Korb und machte sich, als es Tag war, auf den Weg. Die aufgehende Sonne schien hell über den Fluß herüber, der in der Ferne glänzte; das Weib ging mit langsamem Schritt, denn der Korb drückte sie aufs Haupt, und es war doch nicht der Onyx, der so lastete. Alles Tote was sie trug fühlte sie nicht, vielmehr hob sich alsdann der Korb in die Höhe und schwebte über ihrem Haupte. Aber ein frisches Gemüs oder ein kleines lebendiges Tier zu tragen, war ihr äußerst beschwerlich. Verdrießlich war sie eine Zeitlang hingegangen, als sie auf einmal, erschreckt, stille stand; denn sie hätte beinahe auf den Schatten des Riesen getreten, der sich über die Ebene bis zu ihr hin erstreckte. Und nun sah sie erst den gewaltigen Riesen, der sich im Fluß gebadet hatte, aus dem Wasser heraussteigen, und sie wußte nicht, wie sie ihm ausweichen sollte. Sobald er sie gewahr war, fing er an sie scherzhaft zu begrüßen, und die Hände seines Schattens griffen sogleich in den Korb. Mit Leichtigkeit und Geschicklichkeit nahmen sie ein Kohlhaupt, eine Artischocke und eine Zwiebel heraus und brachten sie dem Riesen zum Munde, der sodann weiter den Fluß hinauf ging und dem Weibe den Weg frei ließ.

Sie bedachte, ob sie nicht lieber zurückgehen und die fehlenden Stücke aus ihrem Garten wieder ersetzen sollte, und ging unter diesen Zweifeln immer weiter vorwärts, so daß sie bald an dem Ufer des Flusses ankam.

Lange saß sie in Erwartung des Fährmanns, den sie endlich mit einem sonderbaren Reisenden herüberschiffen sah. Ein junger, edler, schöner Mann, den sie nicht genug ansehen konnte, stieg aus dem Kahne.

– Was bringt ihr? rief der Alte.

– Es ist das Gemüse, das Euch die Irrlichter schuldig sind, versetzte die Frau und wies ihre Ware hin.

Als der Alte von jeder Sorte nur zwei fand, ward er verdrießlich und versicherte, daß er sie nicht annehmen könne. Die Frau bat ihn inständig, erzählte ihm, daß sie jetzt nicht nach Hause gehen könne

La vecchia prese il suo cesto e appena fu giorno si mise in cammino. Il sole che sorgeva splendeva luminoso sul fiume che scintillava da lontano; la donna procedeva a passi lenti, perché il cesto le pesava sulla testa, e non era l'onice a pesare tanto. Quando portava cose morte non le sentiva, al contrario, il cesto si sollevava e si librava in alto sopra la sua testa. Ma portare una verdura fresca o una bestiola viva, le riusciva molto gravoso. Aveva camminato per qualche tempo di malumore, quando di colpo si fermò spaventata, perché era quasi finita sull'ombra del gigante che si allungava fino a lei sulla pianura. E solo allora vide il potente gigante, che si era bagnato nel fiume ed era uscito dall'acqua, e non sapeva come evitarlo. Appena lui vide la salutò scherzosamente, e le mani della sua ombra afferrarono subito il cesto. Con leggerezza e abilità presero un cavolo, un carciofo e una cipolla e li portarono alla bocca del gigante, che poi risalì il fiume e lasciò libera la strada alla donna.

La vecchia pensò se non fosse meglio tornare indietro per sostituire i pezzi che mancavano prendendoli nel suo giardino, e in preda a questi dubbi continuò ad andare avanti arrivando ben presto in riva al fiume.

Rimase seduta a lungo aspettando il barcaiolo, e alla fine lo vide traghettare con uno strano viaggiatore. Un uomo giovane, nobile, bello, che non riuscì a vedere bene, scese dalla barca.

– Cosa vi porta qui? – esclamò il vecchio.

– E' per la verdura che vi devono i fuochi fatui – rispose la donna mostrando quello che portava.

Quando il vecchio ne trovò solo due di ogni tipo, si arrabbiò e dichiarò di non poterli accettare. La donna glieli offrì con insistenza, gli raccontò che ora non poteva andare a casa e che il

und daß ihr die Last auf dem Wege, den sie vor sich habe, beschwerlich sei. Er blieb bei seiner abschlägigen Antwort, indem er ihr versicherte, daß es nicht einmal von ihm abhänge. Was mir gebührt, muß ich neun Stunden zusammen lassen, und ich darf nichts annehmen, bis ich dem Fluß ein Drittel übergeben habe.

Nach vielem Hinundwiderreden versetzte endlich der Alte: Es ist noch ein Mittel. Wenn Ihr Euch gegen den Fluß verbürgt und Euch als Schuldnerin bekennen wollt, so nehm' ich die sechs Stücke zu mir, es ist aber einige Gefahr dabei.

– Wenn ich mein Wort halte, so laufe ich doch keine Gefahr?

– Nicht die geringste. Steckt Eure Hand in den Fluß, fuhr der Alte fort, und verspricht, daß Ihr in vierundzwanzig Stunden die Schuld abtragen wollt.

Die Alte tat's, aber wie erschrak sie nicht, als sie ihre Hand kohlschwarz wieder aus dem Wasser zog. Sie schalt heftig auf den Alten, versicherte, daß ihre Hände immer das Schönste an ihr gewesen wären, und daß sie, ungeachtet der harten Arbeit, diese edlen Gemüter weiß und zierlich zu erhalten gewußt habe.

Sie besah die Hand mit großem Verdrusse und rief verzweiflungsvoll aus: Das ist noch schlimmer! Ich sehe, sie ist gar geschwunden, sie ist viel kleiner als die andere.

Jetzt scheint es nur so, sagte der Alte; wenn ihr aber nicht Wort haltet, kann es wahr werden. Die Hand wird nach und nach schwinden und endlich ganz verschwinden, ohne daß ihr den Gebrauch derselben entbehrt. Ihr werdet alles damit verrichten können, nur daß sie niemand sehen wird

. – Ich wollte lieber, ich könnte sie nicht brauchen und man säh's mir's nicht an, sagte die Alte; indessen hat das nichts zu bedeuten, ich werde mein Wort halten, um diese schwarze Haut und diese Sorge bald los zu werden.

Eilig nahm sie darauf den Korb, der sich von selbst über ihren Scheitel erhob und frei in die Höhe schwebte, und eilte dem jungen

peso da portare lungo la strada le sarebbe riuscito gravoso. Lui insistette nella sua risposta negativa, assicurandole che non dipendeva assolutamente da lui. – Devo lasciare quello che mi spetta insieme al resto per nove ore, e non posso prendere niente per me, finché non ne avrò ceduto un terzo al fiume.

Dopo molti discorsi e obiezioni alla fine il vecchio rispose: C'è un altro modo. Se vi rendete garante per il fiume e se volete riconoscere il vostro debito, io mi prenderò i sei pezzi; ma questo presenta dei rischi.

– Se manterrò la parola non correrò nessun rischio?

– Nessuno. Mettete la vostra mano nel fiume – continuò il vecchio – e promettete di pagare il debito entro ventiquattr'ore.

La vecchia obbedì, ma quale fu il suo spavento quando tirò fuori dall'acqua la sua mano nera come il carbone. La donna rimproverò con furia il vecchio, assicurando che le mani erano sempre state la sua parte più bella, e che a dispetto dei lavori pesanti aveva saputo conservare questi nobili arti bianchi e morbidi.

Guardò con grande afflizione ed esclamò disperata: – E' ancora peggio! Vedo che è diminuita, è molto più piccola dell'altra.

– Ora non è che apparenza – disse il vecchio, ma se non manterrete la parola succederà davvero. La mano si ritirerà sempre più e alla fine scomparirà del tutto, senza che dobbiate rinunciare a usarla. Potrete fare qualunque cosa, ma nessuno la vedrà.

– Preferirei non poterla usare, ma che si vedesse – disse la vecchia –; ora questo non ha nessuna importanza, io manterrò la mia parola per liberarmi di questa pelle nera e di questa preoccupazione.

Prese in fretta il cesto, che si alzò da solo sulla sua testa e restò sospeso in aria, e raggiunse il giovane che camminava

Manne nach, der sachte und in Gedanken am Ufer hinging. Seine herrliche Gestalt und sein sonderbarer Anzug hatten sich der Alten tief eingedrückt.

Seine Brust war mit einem glänzenden Harnisch bedeckt, durch den alle Teile seines schönen Leibes sich durchbewegten. Um seine Schultern hing ein Purpurmantel, um sein unbedecktes Haupt wallten braune Haare in schönen Locken; sein holdes Gesicht war den Strahlen der Sonne ausgesetzt, so wie seine schön gebauten Füße. Mit nackten Sohlen ging er gelassen über den heißen Sand hin, und ein tiefer Schmerz schien alle äußeren Eindrücke abzustumpfen.

Die gesprächige Alte suchte ihn zu einer Unterredung zu bringen, allein er gab ihr mit kurzen Worten wenig Bescheid, so daß sie endlich, ungeachtet seiner schönen Augen, müde war ihn immer vergebens anzureden, von ihm Abschied nahm und sagte:

Ihr geht mir zu langsam, mein Herr, ich darf den Augenblick nicht versäumen, um über die grüne Schlange den Fluß zu passieren und der schönen Lilie das vortreffliche Geschenk von meinem Manne zu überbringen. Mit diesen Worten schritt sie eilends fort und ebenso schnell ermannte sich der schöne Jüngling und eilte ihr auf dem Fuße nach.

Ihr geht zur schönen Lilie! rief er aus, da gehen wir einen Weg. Was ist das für ein Geschenk, das ihr tragt?

Mein Herr, versetzte die Frau dagegen, es ist nicht billig, nachdem ihr meine Fragen so einsilbig abgelehnt habt, Euch mit solcher Lebhaftigkeit nach meinen Geheimnissen zu erkundigen. Wollt ihr aber einen Tausch eingehen und Eure Schicksale erzählen, so will ich Euch nicht verbergen, wie es mit mir und meinem Geschenke steht.

Sie wurden bald einig; die Frau vertraute ihm ihre Verhältnisse, die Geschichte des Hundes, und ließ ihn dabei das wundervolle Geschenk betrachten.

Er hob sogleich das natürliche Kunstwerk aus dem Korbe und nahm den Mops, der sanft zu ruhen schien, in seine Arme.

Glückliches Tier! rief er aus, du wirst von ihren Händen berührt,

pensieroso, a passi lenti, sulla riva. La sua splendida figura e il suo strano vestito avevano colpito profondamente la vecchiaia.

Il suo petto era coperto da una corazza lucente, che lasciava vedere tutti i movimenti del suo bel corpo. Dalle spalle scendeva un mantello di porpora, intorno alla sua testa scoperta i capelli scuri ondeggiavano in bei riccioli, il suo dolce viso era esposto ai raggi del sole come i suoi piedi ben fatti. Camminava tranquillamente a piedi nudi sulla sabbia ardente e un profondo dolore sembrava renderlo insensibile a ogni impressione esterna.

La loquace vecchia cercò d'indurlo a conversare, ma le sue parole laconiche le diedero poche informazioni, e così alla fine, a dispetto dei suoi begli occhi, si stancò di parlargli inutilmente e si congedò da lui dicendo:

– Andate troppo piano per me, signore, io non posso perdere un minuto, perché devo passare il fiume sul serpente verde e consegnare alla bella Lilie il magnifico regalo di mio marito. Dopo queste parole si allontanò velocemente e con la stessa velocità il bel giovane si rianimò e la rincorse.

– Andate dalla bella Lilie! – esclamò –. Allora facciamo la stessa strada. Che regalo le portate?

– Signore – rispose la donna –, non è giusto che vi informiate con tanta foga dei miei segreti, dopo aver respinto le mie domande in modo tanto laconico. Se però siete disposto a fare uno scambio e a raccontarmi della vostra sorte, io non vi nasconderò chi sono e quale è il mio regalo.

Si trovarono presto d'accordo; la donna gli confidò la sua intenzione, la storia del cane, e gli fece vedere il meraviglioso regalo.

Lui levò subito dal cesto quel capolavoro della natura e prese fra le braccia il cane, che sembrava riposare beatamente.

– Felice bestiola! – esclamò –, le sue mani ti toccheranno, ti

du wirst von ihr belebt werden, anstatt daß Lebendige vor ihr fliehen, um nicht ein trauriges Schicksal zu erfahren. Doch was sage ich traurig! ist es nicht viel betrübter und bänglicher durch ihre Gegenwart gelähmt zu werden, als es sein würde von ihrer Hand zu sterben! Sieh mich an, sagte er zu der Alten; in meinen Jahren, welch eine elenden Zustand muß ich erdulden. Diesen Harnisch, den ich mit Ehren im Kriege getragen, diesen Purpur, den ich durch eine weise Regierung zu verdienen suchte, hat mir das Schicksal gelassen, jene als eine unnötige Last, diesen als eine unbedeutende Zierde. Krone, Zepter und Schwert sind hinweg, ich bin im übrigen so nackt und bedürftig, als jeder andere Erdensohn, denn so unselig wirken ihre schönen blauen Augen, daß sie allen lebendigen Wesen ihre Kraft nehmen, und daß diejenigen, die ihre berührende Hand nicht tötet, sich in den Zustand lebendig wandelnder Schatten versetzt fühlen.

So fuhr er fort zu klagen und befriedigte die Neugierde der Alten keineswegs, welche nicht sowohl von seinem innern als von seinem äußern Zustande unterrichtet sein wollte. Sie erfuhr weder den Namen seines Vaters noch seines Königreiches. Er streichelte den harten Mops, den die Sonnenstrahlen und der warme Busen des Jünglings, als wenn er lebte, erwärmt hatten. Er fragte viel nach dem Mann mit der Lampe, nach den Wirkungen des heiligen Lichts und schien sich davon für seinen traurigen Zustand künftig viel Gutes zu versprechen.

Unter diesen Gesprächen sahen sie von ferne den majestätischen Bogen der Brücke, der von einem Ufer zum anderen hinüber reichte, im Glanz der Sonne auf das wunderbarste schimmern. Beide erstaunten, denn sie hatte dieses Gebäude noch nie so herrlich gesehen. Wie! rief der Prinz; war sie nicht schön genug, als sie vor unseren Augen wie von Jaspis und Prasem gebaut dastand? Muß man nicht fürchten sie zu betreten, da sie aus Smaragd, Chrysopras und Chrysolith mit der anmutigsten Mannigfaltigkeit zusammengesetzt erscheint?

renderanno viva; la vita non fuggirà davanti a lei per evitare un triste destino! Ma perché dico triste! E' molto più doloroso e temibile essere paralizzati dalla sua presenza di quanto lo sarebbe morire per mano sua! Guardatemi! – disse alla vecchia – . Che situazione miserevole devo sopportare in questi miei anni! Il destino mi ha lasciato questa corazza che ho portato con onore in guerra; questa porpora che ho cercato di meritare con un governo saggio; quella è diventata un inutile peso, questa un ornamento senza significato. Corona, scettro e spada non ci sono più, sono nudo e bisognoso come ogni altro figlio della terra, perché i suoi begli occhi blu sono così fatali da togliere forza a ogni creatura vivente, e quelli che non sono uccisi dal tocco della sua mano sono ridotti a vivere come ombre vaganti.

Continuò a lamentarsi così e non diede per niente soddisfazione alla curiosità della vecchia, che voleva essere informata non tanto del suo stato interiore quanto di quello esteriore. Non venne a sapere né il nome di suo padre né quello del suo regno. Lui accarezzava il cane irrigidito, che i raggi del sole e il petto tiepido del giovane avevano riscaldato fino a farlo sembrare vivo. Fece molte domande sull'uomo con la lampada, sugli effetti della luce miracolosa, e da questa circostanza sembrò ripromettersi molto di buono in futuro per la sua triste condizione.

Mentre parlavano, videro da lontano l'arco maestoso del ponte che si tendeva da una riva all'altra, scintillando meravigliosamente nello splendore del sole. Si stupirono tutti e due, perché questa costruzione non era mai sembrata loro tanto magnifica. – Come! – esclamò il principe –, non era già bello abbastanza quando stava là, davanti ai nostri occhi, in diaspro e cristallo di rocca? Dovremmo aver paura ad attraversarlo, perché sembra fatto di smeraldi, calcedonio e crisolito, con una varietà così piacevole? –.

Beide wußten nicht die Veränderung, die mit der Schlange vorgegangen war: denn die Schlange war es, die sich jeden Mittag über den Fluß hinüber bäumte und in Gestalt einer kühnen Brücke dastand. Die Wanderer betraten sie mit Ehrfurcht und gingen schweigend hinüber.

Sie waren kaum am jenseitigen Ufer, als die Brücke sich zu schwingen und zu bewegen anfang, in kurzem die Oberfläche des Wassers berührte und die grüne Schlange in ihrer eigentümlichen Gestalt den Wanderern auf dem Lande nachgleitete. Beide hatten kaum für die Erlaubnis auf ihrem Rücken über den Fluß zu setzen gedankt, als sie bemerkten, daß außer ihnen dreien noch mehrere Personen in der Gesellschaft sein müßten, die sie jedoch mit ihren Augen nicht erblicken konnten. Sie hörten neben sich ein Gezisch, dem die Schlange gleichfalls mit einem Gezisch antwortete; sie horchten auf und konnten endlich folgendes vernehmen:

Wir werden, sagten ein paar wechselnde Stimmen, uns erst inkognito in dem Park der schönen Lilie umsehen, und ersuchen Euch, uns mit Anbruch der Nacht, sobald wir nur irgend präsentabel sind, der vollkommenen Schönheit vorzustellen. An dem Rande des großen Sees werdet Ihr uns antreffen.

Es bleibt dabei, antwortete die Schlange, und ein zischender Laut verlor sich in der Luft.

Unsere drei Wanderer beredeten sich nunmehr, in welcher Ordnung sie bei der Schönen vortreten wollten, denn so viele Personen auch um sie sein konnten, so durften sie doch nur einzeln kommen und gehen, wenn sie nicht empfindliche Schmerzen erdulden sollten.

Das Weib mit dem verwandelten Hunde im Korbe nahte sich zuerst dem Garten und suchte ihre Gönnerin auf, die leicht zu finden war, weil sie eben zur Harfe sang; die lieblichen Töne zeigten sich erst als Ringe auf der Oberfläche des stillen Sees, dann wie ein leichter Hauch setzten sie Gras und Büsche in Bewegung. Auf einem eingeschlossenen grünen Platze, in dem Schatten einer herrlichen

Nessuno dei due era a conoscenza della trasformazione avvenuta con il serpente: perché era il serpente che ogni mezzogiorno si inarcava e stava lì formando un ponte ardito. I viandanti vi salirono timorosi e lo attraversarono in silenzio.

Avevano appena toccato l'altra riva quando il ponte cominciò a oscillare e a muoversi, agitò per un attimo la superficie dell'acqua e il serpente verde, nel suo aspetto solito, scivolò dietro ai viandanti sulla terraferma. L'avevano appena ringraziato tutti e due per aver permesso loro di passare il fiume sul suo dorso, quando si accorsero che altre persone, oltre a loro tre, dovevano far parte della compagnia, anche se non riuscivano a vederle con gli occhi. Sentirono vicino a loro un mormorio, al quale il serpente rispose subito con un mormorio; ascoltarono attentamente e alla fine riuscirono a percepire queste parole:

– Prima ci guarderemo intorno in incognito nel parco della bella Lilie – dicevano due voci alternandosi –, e quando calerà la notte, appena saremo presentabili, cercheremo di portarvi al cospetto di quella bellezza perfetta. Ci incontreremo in riva al grande lago.

– Siamo intesi – rispose il serpente, e un suono sibilante si perse nell'aria.

I nostri tre viandanti si consultarono sull'ordine in cui presentarsi alla bella, perché potevano starle intorno molte persone, ma dovevano andare e venire solo una alla volta per non provarle gravi dolori.

La donna con il cane trasformato nel cesto si avvicinò per prima al giardino e cercò la sua protettrice, che non era difficile trovare, perché cantava accompagnandosi con l'arpa; i suoni soavi formavano cerchi sulla superficie tranquilla del lago, poi muovevano l'erba e i cespugli come un alito leggero. Era seduta in un verde spiazzo, all'ombra di un magnifico gruppo di alberi

Gruppe mannigfaltiger Bäume, saß sie und bezauberte beim ersten Anblick aufs neue die Augen, das Ohr und das Herz des Weibes, das sich ihr mit Entzücken näherte und bei sich selbst schwur, die Schöne sei während ihrer Abwesenheit nur immer schöner geworden. Schon von weitem rief die gute Frau dem lebenswürdigen Mädchen Gruß und Lob zu.

Welch ein Glück Euch anzusehen, welch einen Himmel verbreitet Eure Gegenwart um Euch her! Wie die Harfe so reizend in Eurem Schoße lehnt, wie Eure Arme sie so sanft umgeben, wie sie sich nach Eurer Brust zu sehnen scheint und wie sie unter der Berührung Eurer schlanken Finger so zärtlich klingt! Dreifach glücklicher Jüngling, der du ihren Platz einnehmen konntest!

Unter diesen Worten war sie näher gekommen; die schöne Lilie schlug die Augen auf, ließ die Hände sinken und versetzte:

Betrübe mich nicht durch ein ein unzeitiges Lob, ich empfinde nur desto stärker mein Unglück. Sieh, hier zu meinen Füßen liegt der arme Kanarienvogel tot, der sonst meine Lieder auf das angenehmste begleitete; er war gewöhnt auf meiner Harfe zu sitzen, und sorgfältig abgerichtet mich nicht zu berühren; heute, indem ich vom Schlaf erquickt, ein ruhiges Morgenlied anstimme, und mein kleiner Sänger munterer als jemals seine harmonischen Töne hören läßt, schießt ein Habicht über meinem Haupte hin; das arme kleine Tier, erschrocken, flüchtet in meinen Busen und in dem Augenblick fühl' ich die letzten Zuckungen seines scheidenden Lebens. Zwar von meinem Blicke getroffen schleicht der Räuber dort ohnmächtig am Wasser hin, aber was kann mir seine Strafe helfen, mein Liebling ist tot, und sein Grab wird nur das traurige Gebüsch meines Gartens vermehren.

Ermant Euch, schöne Lilie! rief die Frau, indem sie selbst eine Träne abtrocknete, welche ihr die Erzählung des unglücklichen Mädchens aus den Augen gelockt hatte, nehmt Euch zusammen, mein Alter läßt Euch sagen, Ihr sollt Eure Träne mäßigen, das größte Unglück als Vorbote des größten Glücks ansehen; denn es sei an der zeit; und wahrhaftig, fuhr die Alte fort, es geht bunt in der Welt zu.

diversi uno dall'altro, e al primo sguardo incantò di nuovo gli occhi, l'orecchio, il cuore della donna, che si avvicinò estasiata e giurò a se stessa che la bella da quando l'aveva vista l'ultima volta era diventata ancora più bella. La brava donna salutò da lontano l'amabile fanciulla, elogiandola.

– Che felicità guardarvi; con la vostra presenza diffondete tutt'intorno il paradiso! Com'è leggiadra l'arpa che tenete in grembo, con quale dolcezza le vostre braccia la circondano, come sembra desiderosa di stare sul vostro petto, e come risuona delicata al tocco delle vostre dita sottili! Giovane tre volte felice, tu che potrai prendere il suo posto!

Pronunciando queste parole si era avvicinata; la bella Lilie aprì gli occhi, lasciò cadere le mani e rispose:

– Non rattristarmi con lodi inopportune, non fai che accrescere la mia infelicità. Vedi, qui ai miei piedi giace morto il povero canarino che un tempo accompagnava piacevolmente i miei canti; era solito appoggiarsi sulla mia arpa ed era stato ammaestrato con cura a non toccarmi; oggi mentre intonavo una placida canzone mattutina, ristorata dal sonno, e il mio piccolo canterino, più vivace che mai, faceva sentire i suoni armoniosi, uno sparviero piombò sulla mia testa; la povera bestiola, spaventata, si rifugiò sul mio petto e in quell'attimo sentii gli ultimi sussulti della sua vita spezzata. Il rapace, colpito dal mio sguardo, scivolò esanime sull'acqua, ma a che serve la sua punizione, se il mio tesoro è morto e la sua tomba infoltirà solo i tristi cespugli del mio giardino!

– Fatevi animo, bella Lilie! – esclamò la donna asciugandosi una lacrima che il racconto dell'infelice fanciulla le aveva fatto spuntare –. Riprendetevi, ve lo dice la mia esperienza; dovete frenare le vostre lacrime, e guardare alla peggiore infelicità; perché l'ora è giunta; e in verità – proseguì la vecchia – c'è un gran disordine nel mondo. Guardate la mia mano, com'è

Seht nur meine Hand wie sie schwarz geworden ist! Wahrhaftig sie ist schon um vieles kleiner, ich muß eilen, eh' sie gar verschwindet! Warum muß' ich den Irrlichtern eine Gefälligkeit erzeigen, warum muß' ich dem Riesen begegnen und warum meine Hand in den Fluß tauchen? Könnt Ihr mir nicht ein Kohlhaupt, eine Artischocke und eine Zwiebel geben? so bring ich sie dem Flusse und meine Hand ist weiß wie vorher, so daß ich sie fast neben die Eurige halten könnte.

Kohlhäupter und Zwiebeln könntest du allenfalls noch finden: aber Artischocken suchest du vergebens. Alle Pflanzen in meinem großen Garten tragen weder Blüten noch Früchte; aber jedes Reis, das ich breche und auf das Grab eines Lieblings pflanze, grünt sogleich und schießt hoch auf. Alle diese Gruppen, diese Büsche, diese Haine habe ich leider wachsen sehen. Die Schirme dieser Pinien, die Obeliskten dieser Zypressen, die Kolosse von Eichen und Buchen, alles waren kleine Reiser, als ein trauriges Denkmal von meiner Hand in einen sonst unfruchtbaren Boden gepflanzt.

Die Alte hatte auf diese Rede wenig acht gegeben und nur ihre Hand betrachtet, die in der Gegenwart der schönen Lilie immer schwärzer und von Minute zu Minute kleiner zu werden schien. Sie wollte ihren Korb nehmen und eben forteilen, als sie fühlte, daß sie das Beste vergessen hatte. Sie hub sogleich den verwandelten Hund heraus und setzte ihn nicht weit von der Schönen ins Gras.

Mein Mann, sagte sie, schickt Euch dieses Andenken, Ihr wißt, daß Ihr diesen Edelstein durch Eure Berührung beleben könnt.

Das artige treue Tier wird Euch gewiß viel Freude machen, und die Betrübnis, daß ich ihn verliere, kann nur durch den Gedanken aufgeheitert werden, daß Ihr ihn besitzt. Die schöne Lilie sah das artige Tier mit Vergnügen und, wie es schien, mit Verwunderung an. Es kommen viele Zeichen zusammen, sagte sie, die mir einige Hoffnung einflößen; aber ach! ist es nicht bloß ein Wahn unserer Natur, daß wir dann, wenn vieles Unglück zusammentrifft, uns vorbilden das Beste sei nah.

diventata nera! E' davvero molto più piccola, devo affrettarmi prima che scompaia! Perché ho dovuto fare un piacere ai fuochi fatui, perché ho dovuto immergere la mia mano nel fiume? Non potreste darmi un cavolo, un carciofo e un cipolla? Così li porto al fiume, la mia mano tornerà bianca come prima, e potrò quasi tenerla vicino alla vostra.

– Puoi trovare ovunque cavoli e cipolle, ma cercheresti invano i carciofi. Le piante del mio grande giardino non portano né fiori né frutti; ma ogni ramoscello che spezzo e pianto sulla tomba di una persona cara rinverdisce e viene su rapidamente. Purtroppo ho visto crescere tutti questi gruppi di piante, questi cespugli, questo boschetto. Gli ombrelli di questi pini, gli obeliskten di questi cipressi, i colossi delle querce e di faggi erano tutti piccoli ramoscelli piantati dalla mia mano, tristi monumenti in un terreno altrimenti sterile.

La vecchia aveva fatto poca attenzione a questo discorso e aveva osservato solo la sua mano, che in presenza della bella Lilie sembrava diventare a ogni istante sempre più nera e piccola. Voleva prendere il suo cesto e scappare via, quando si accorse di aver dimenticato la cosa più importante. Tirò subito fuori dal cesto il cane trasformato e lo depose sull'erba poco lontano dalla bella.

– Mio marito – disse – vi manda questo dono, sapete che il vostro tocco può dare vita a questa pietra preziosa.

La docile bestia fedele vi darà certamente tanta gioia, e il dolore di perderla può essere alleviato dal pensiero che sarete voi a possederla. La bella Lilie guardò il docile animale con gioia e, in apparenza, anche con stupore. – Sono giunti insieme molti segni, che mi danno qualche speranza – disse –; ma, ahimè! E' solo una follia della nostra natura immaginare che il meglio sia vicino quando siamo colpiti da molta infelicità?

*Was helfen mir die vielen guten Zeichen?  
Des Vogels Tod, der Freundin schwarze Hand?  
Der Mops von Edelstein, hat er wohl seinesgleichen?  
Und hat ihn nicht die Lampe mir gesandt?*

*Entfernt vom süßen menschlichen Genusse,  
Bin ich doch mit dem Jammer nur vertraut.  
Ach! warum steht der Tempel nicht am Flusse!  
Ach! warum ist die Brücke nicht gebaut!*

Ungeduldig hatte die gute Frau diesem Gesange zugehört, den die schöne Lilie mit den angenehmen Tönen ihrer Harfe begleitete und er jeden anderen entzückt hätte. Eben wollte sie sich beurlauben, als sie durch die Ankunft der grünen Schlange abermals abgehalten wurde. Diese hatte die letzten Zeilen des Liedes gehört und sprach deshalb der schönen Lilie sogleich zuversichtlich Mut ein.

Die Weissagung von der Brücke ist erfüllt! rief sie aus; fragt nur diese gute Frau wie herrlich der Bogen gegenwärtig erscheint. Was sonst undurchsichtiger Japsis, was nur eine Prasem war, durch den das Licht höchstens auf den Kanten durchschimmerte, ist nun durchsichtiger Edelstein geworden. Kein Breyll ist so klar und kein Smaragd so schönfarbig.

Ich wünsche Euch Glück dazu, sagte die Lilie, allein verzeihet mir, wenn ich die Weissagung noch nicht erfüllt glaube.

Über den hohen Bogen Eurer Brücke können nur Fußgänger hinüber schreiten und es ist uns versprochen, daß Pferde und Wagen und Reisende aller Art zu gleicher Zeit über die Brücke herüber und hinüber wandern sollen. Ist nicht von den großen Pfeilern geweissagt, die aus dem Flusse selbst heraussteigen werden?

Die Alte hatte ihre Augen immer auf die Hand geheftet, unterbrach hier das Gespräch und empfahl sich. Verweilt noch einen Augenblick, sagte die schöne Lilie, und nehmt meinen armen

*A che mi servono tanti segni propizi?  
La morte dell'uccello, la mano nera dell'amica?  
Il cane di pietra, ha forse un suo simile?  
E non me l'ha mandato la lampada?*

*Lontana dai dolci piaceri umani,  
Ho familiarità solo col dolore.  
Ah! perché il tempio non è sul fiume!  
Ah! perché il ponte non è costruito!*

La donna aveva ascoltato con impazienza la canzone che la bella Lilie aveva accompagnato con i suoni piacevoli della sua arpa e che avrebbe deliziato chiunque. Voleva congedarsi, ma venne trattenuta dall'arrivo improvviso del serpente verde. Questi aveva sentito le ultime strofe della canzone e le infuse subito coraggio e fiducia.

– La profezia del ponte si è compiuta! – esclamò –. Chiedi a questa brava donna com'è meraviglioso ora l'arco. Quello che un tempo era diaspro opaco, quello che era solo cristallo di rocca, attraverso il quale la luce traspariva al massimo sugli spigoli, ora è diventata trasparente pietra preziosa. Nessun berillo è tanto chiaro, nessuno smeraldo ha un colore tanto bello.

– Vi auguro buona fortuna – disse Lilie –, ma perdonatemi se non credo che la profezia si sia ancora avverata.

Sull'altro arco del vostro ponte possono passare solo persone a piedi e ci hanno promesso che cavalli e carrozze e viaggiatori di ogni genere potranno percorrerlo nello stesso momento in salita e in discesa. Non è stato profetizzato che dal fiume s'innalzarono da soli grandi pilastri?

La vecchia, che aveva tenuto sempre gli occhi fissi sulla mano, a questo punto interruppe il discorso e si congedò. – Aspettate ancora un momento – disse la bella Lilie –, e portate

Kanarienvogel mit.

Bittet die Lampe, daß sie ihn in einen schönen Topas verwandle, ich will ihn durch meine Berührung beleben und er, mit Eurem guten Mops, soll mein mein bester Zeitvertreib sein; aber eilt was ihr könnt, denn mit Sonnenuntergang ergreift unleidliche Fäulnis das arme Tier und zerreißt den schönen Zusammenhang seiner Gestalt auf ewig.

Die Alte legte den kleinen Leichnam zwischen zarte Blätter in den Korb und eilte davon.

Wie dem auch sei, sagte die Schlange, indem sie das abgesprochene Gespräch fortsetzte, der Tempel ist erbaut.

Er steht aber noch im Flusse, versetzte die Schöne.

Noch ruht er in den Tiefen der Erde, sagte die Schlange; ich habe die Könige gesehen und gesprochen.

Aber wann werden sie aufstehn? fragte Lilie.

Die Schlange versetzte: Ich hörte die großen Worte im Tempel ertönen: es ist an der Zeit.

Eine angenehme Heiterkeit verbreitete sich über das Angesicht der Schönen. Höre doch, sagte sie, die glücklichen Worte schon heute zum zweitenmal; wann wird der Tag kommen, an dem ich sie dreimal höre?

Sie stand auf und sogleich trat ein reizendes Mädchen aus dem Gebüsch, das ihr die Harfe abnahm. Dieser folgte eine andre, die den elfenbeinernen geschnitzten Feldstuhl, worauf die Schöne gesessen hatte, zusammenschlug und das silberne Kissen unter den Arm nahm.

Eine dritte, die einen großen, mit Perlen gestickten Sonnenschirm trug, zeigte sich darauf, erwartend, ob Lilie auf einem Spaziergange etwa ihrer bedürfe. Über allen Ausdruck schön und reizend waren diese drei Mädchen, und doch erhöhten sie nur die Schönheit der Lilie, indem sich jeder gestehen mußte, daß sie mit ihr gar nicht verglichen werden konnten.

Mit Gefälligkeit hatte indes die schöne Lilie den wunderbaren Mops betrachtet. Sie beugte sich, berührte ihn und in dem Augenblick sprang er auf. Munter sah er sich um, lief hin und wider und eilte

con voi il mio povero canarino.

Chiedete alla lampada di trasformarlo in un bel topazio, io lo rianimerò toccandolo e insieme al vostro buon cane sarà il mio passatempo; ma fate più in fretta che potete, perché al tramonto la povera bestia comincerà a putrefarsi orribilmente e la bella armonia della sua figura sarà distrutta per sempre.

La vecchia mise il piccolo cadavere nel cesto fra tenere foglie e si allontanò in fretta.

– Comunque sia – disse il serpente riprendendo il discorso interrotto –, il tempio è edificato.

– Ma non è ancora sul fiume – rispose la bella.

– Si trova ancora nelle profondità della terra – disse il serpente –; ho visto i re e ho parlato con loro.

– Ma quando si alzeranno? – chiese Lilie.

Il serpente rispose: – Ho sentito echeggiare nel tempio le grandi parole: "L'ora è giunta".

Una quieta serenità si diffuse sul viso della bella. – Oggi sento queste parole felici per la seconda volta – disse –; quando verrà il giorno in cui le sentirò per la terza volta?

Si alzò e subito dal boschetto uscì una graziosa fanciulla che le tolse l'arpa. A lei ne seguì un'altra, che chiuse la sedia intagliata, dalle undici gambe, su cui sedeva la bella, e si mise sotto il braccio il cuscino d'argento.

Poco dopo ne apparve una terza, che portava un grande parasole ricamato di perle, e restò in attesa, nel caso che Lilie avesse bisogno di lei per fare una passeggiata. Queste tre fanciulle erano belle e vivaci oltre ogni dire; eppure non facevano che accrescere la bellezza di Lilie, perché chiunque doveva ammettere che non si poteva paragonarle a lei.

Intanto la bella Lilie aveva contemplato con piacere il meraviglioso cane. Si chinò, lo toccò e in quell'attimo lui si sollevò. Si guardò attorno con vivacità, corse avanti e indietro e

zuletzt seine Wohltäterin auf das freundlichste zu begrüßen. Sie nahm ihn auf die Arme und drückte ihn an sich.

– So kalt du bist, rief sie aus, und obgleich nur ein halbes Leben in dir wirkt, bist du mir doch willkommen; zärtlich will ich dich lieben, artig mit dir scherzen, freundlich dich streicheln, und fest dich an mein Herz drücken.

Sie ließ ihn darauf los, jagte ihn von sich, rief ihn wieder, scherzte so artig mit ihm und trieb sich so munter und unschuldig mit ihm in dem Grase herum, daß man mit neuem Entzücken ihre Freude betrachten und teil daran nehmen mußte, so wie kurz vorher ihre Trauerndes Herz zum Mitleid gestimmt hatte.

Diese Heiterkeit, diese anmutigen Scherze wurden durch die Ankunft des traurigen Jünglings unterbrochen. Er trat herein, wie wir ihn schon kennen, nur schien die Hitze des Tages ihn noch mehr abgemartert zu haben, und in der Gegenwart der Geliebten ward er mit jedem Augenblicke blässer. Er trug den Habicht auf seiner Hand, der wie eine Taube ruhig saß und die Flügel hängen ließ.

Es ist nicht freundlich, rief Lilie ihm entgegen, daß du mir das verhaßte Tier vor die Augen bringst, das Ungeheurer, das meinen kleinen Sänger heute getötet hat.

Schilt den unglücklichen Vogel nicht! versetzte darauf der Jüngling; klage vielmehr dich an und das Schicksal, und vergönne mir, daß ich mit dem Gefährten meines Elends Geschäfte mache.

Indessen hörte der Mops nicht auf, die Schöne zu necken, und sie antwortete dem durchsichtigen Liebling mit dem freundlichen Betragen. Sie klatschte mit den Händen, um ihn zu verscheuchen; dann lief sie, um ihn wieder nach sich zu ziehen. Sie suchte ihn zu haschen, wenn er floh, und jagte ihn von sich weg, wenn er sich an sie zu drängen versuchte. Der Jüngling sah stillschweigend und mit wachsendem Verdrusse zu; aber endlich, da sie häßliche Tier, das ihm ganz abscheulich vorkam, auf den Arm nahm, an ihren weißen Busen drückte und die schwarze Schnauze mit ihren himmlischen Lippen küßte, verging ihm alle Geduld und er rief voller

alla fine andò a salutare allegramente la sua benefattrice. Lei lo prese e lo strinse a sé.

– Malgrado tu sia freddo e vivo solo a metà – esclamò –, sei il benvenuto; ti amerò teneramente, scherzerò con te, ti accarezzerrò con affetto, e ti stringerò forte al mio cuore –.

Poi lo lasciò libero, lo mandò lontano, lo richiamò, scherzò così piacevolmente e saltellò insieme con lui sull'erba così allegramente che era impossibile non guardare la sua gioia con un piacere nuovo e non prendervi parte, come poco prima la sua tristezza aveva suscitato compassione in tutti i cuori.

Questa allegria, questi piacevoli scherzi vennero interrotti dall'arrivo del giovane triste. Entrò con l'aspetto che già gli conosciamo, solo che il calore della giornata sembrava averlo spossato ancora di più, e in presenza dell'amata diventò a ogni istante più pallido. Portava sulla mano lo sparviero, che stava appoggiato con le ali chiuse, quieto come una colomba.

– Non è gentile – esclamò Lilie – che tu mi porti davanti l'odiosa bestia, il mostro che oggi ha ucciso il mio canarino.

– Non rimproverare il povero uccello! – ribatté il giovane –; accusa piuttosto te stessa e il destino, e concedimi di stare insieme al compagno delle mie miserie.

Intanto il cane non smetteva di stuzzicare la bella e lei rispondeva al suo trasparente tesoro comportandosi nel modo più affettuoso. Batteva le mani per allontanarlo; poi correva per farlo tornare da lei. Quando scappava cercava di acchiapparlo, e poi lo mandava via quando lui tentava di avvicinarsi. Il giovane li guardava in silenzio e con fastidio crescente; ma alla fine, quando lei prese in braccio l'odiosa bestia che suscitava la sua avversione, la strinse al petto e le baciò il muso nero con le sue labbra celestiali, perse la pazienza e gridò disperato: Io che vivo davanti a te ma separato da te, forse per sempre, a causa di un

Verzweiflung aus: Mußte ich, der durch ein trauriges Geschick vor dir, vielleicht auf immer, in einer getrennten Gegenwart lebe, der ich durch dich alles, auch mich selbst, verloren habe, muß ich vor deinen Augen sehen, daß eine so widernatürliche Mißgeburt dich zur Freude reizen, deine Neigung fesseln und deine Umarmung genießen kann! Soll ich noch länger nur so hin- und wiedergeben und den traurigen Kreis den Fluß herüber und hinüber abmessen? Nein, es ruht noch ein Funke des alten Heldenmutes in meinem Busen; er schlage in diesem Augenblick zur letzten Flamme auf! Wenn Steine an deinem Busen ruhen können, so möge ich zu Stein werden; wenn deine Berührung tötet, so will ich in deinen Händen sterben.

Mit diesen Worten machte er eine heftige Bewegung; der Habicht flog von seiner Hand, er aber stürzte auf die Schöne los, sie streckte die Hände aus, ihn abzuhalten und berührte ihn nur desto früher. Das Bewußtsein verließ ihn, und mit Entsetzen fühlte sie die schöne Last an ihrem Busen. Mit einem Schrei trat sie zurück, und der holde Jüngling sank entseelt aus ihren Armen zur Erde. Das Unglück war geschehen! Die süße Lilie stand unbeweglich und blickte starr nach dem entseelten Leichnam. Das Herz schien ihr im Busen zu stocken und ihre Augen waren ohne Tränen. Vergebens suchte der Mops ihr eine freundliche Bewegung abzugewinnen; die ganze Welt war mit ihrem Freunde ausgestorben. Ihre stumme Verzweiflung sah sich nach Hülfe nicht um, denn sie kannte keine Hülfe.

Dagegen regte die Schlange desto emsiger; sie schien auf Rettung zu sinnen, und wirklich dienten ihre sonderbaren Bewegungen wenigstens die nächsten schrecklichen Folgen des Unglücks auf eine Zeit zu hindern. Sie zog mit ihrem geschmeidigen Körper einen weiten Kreis um den Leichnam, faßte das Ende ihres Schwanzes mit den Zähnen und blieb ruhig liegen.

Nicht lange, so trat eine der schönen Dienerinnen Liliens hervor, brachte den elfenbeinernen Feldstuhl, und nötigte, mit freundlichen Gebärden, die Schöne sich zu setzen; bald darauf kam die zweite, die einen feuerfarbigen Schleier trug und das Haupt ihrer Gebieterin

triste destino; io che a causa tua ho perso tutto, anche me stesso, devo vedere con i miei occhi che un mostro contro natura riesce a suscitare la tua gioia, a incatenare il tuo affetto e a godere dei tuoi abbracci. Dovrò andare avanti e indietro ancora a lungo, misurando questo triste circolo di qua e di là dal fiume? No, nel mio petto c'è ancora una scintilla dell'antico eroismo; in quest'istante fiammeggerà per l'ultima volta. Se le pietre possono poggiare sul tuo petto, allora diventerò una pietra; se il tuo tocco uccide, allora morirò di tua mano.

Dicendo queste parole fece un movimento impetuoso; lo spaviero volò dalla sua mano, e lui si avventò sulla bella, che tese le mani per fermarlo e lo toccò ancor prima. La coscienza l'abbandonò e lei sentì con orrore quel bel peso contro il suo petto. Indietreggiò con un grido e il dolce giovane scivolò a terra esanime dalle sue braccia. La disgrazia era capitata! La dolce Lilie restò immobile a fissare il corpo inanimato. Le sembrò che il cuore si fermasse nel petto e i suoi occhi erano asciutti. Il cane cercò inutilmente di strapparle un gesto affettuoso; il mondo intero era morto insieme all'amico. Nella sua muta disperazione non si guardò intorno in cerca di aiuto, perché non conosceva aiuto.

Invece il serpente si mosse con sveltezza, sembrò riflettere sul modo di salvarlo, e in effetti i suoi strani movimenti servivano almeno a impedire per qualche tempo le conseguenze più spaventose e immediate della disgrazia. Con il suo corpo flessibile tracciò un ampio cerchio intorno al cadavere, afferrò l'estremità della coda con i denti e rimase fermo là.

Poco dopo apparve una delle belle cameriere di Lilie, portò la sedia dalle undici gambe e con gesto affettuoso costrinse la bella a sedersi; subito dopo arrivò la seconda con un velo color del fuoco, che adornò il capo della sua padrona più che coprirlo;

damit mehr zierte als bedeckte; die dritte übergab ihr die Harfe, und kaum hatte sie das prächtige Instrument an sich gedrückt, und einige Töne aus den Saiten hervorgehört, als die erste mit einem hellen runden Spiegel zurückkam, sich der Schönen gegenüber stellte, ihre Blicke auffing und ihr das angenehmste Bild, das in der Natur zu finden war, darstellte.

Der Schmerz erhöhte ihre Schönheit, der Schleier ihre Reize, die Harfe ihre Anmut, und so sehr man hoffte ihre traurige Lage verändert zu sehen, so sehr wünschte man ihr Bild ewig, wie es gegenwärtig erschien, festzuhalten.

Mit einem stillen Blick nach dem Spiegel lockte die bald schmelzende Töne aus den Saiten, bald schien ihr Schmerz zu steigen, und die Saiten antworteten gewaltsam mit ihrem Jammer; einigemal eröffnete sie den Mund zu singen, aber die Stimme versagte ihr, doch bald löste sich ihr Schmerz in Tränen auf, zwei Mädchen, faßten sie hülfreich in die Arme, die Harfe sank aus ihrem Schoße, kaum ergriff noch die schnelle Dienerin das Instrument und trug es beiseite.

Wer schafft uns den Mann mit der Lampe, ehe die Sonne untergeht? zischte die Schlange leise, aber vernehmlich; die Mädchen sahen einander an, und Liliens Tränen vermehrten sich. In diesem Augenblicke kam atemlos die Frau mit dem Korbe zurück. Ich bin verloren und verstümmelt, rief sie aus! seht wie meine Hand beinahe ganz weggeschwunden ist; weder der Fährmann noch der Riese wollten mich übersetzen, weil ich noch eine Schuldnerin des Wassers bin; vergebens habe ich hundert Kohlhäupter und hundert Zwiebeln angeboten, man will nicht mehr als die drei Stücke, und keine Artischocke ist nun einmal in diesen Gegenden zu finden.

Vergeßt Eure Not, sagte die Schlange, und sucht hier zu helfen; vielleicht kann Euch zugleich mitgeholfen werden. Eilt was ihr könnt die Irrlichter aufzusuchen, es ist noch zu hell sie zu sehen, aber vielleicht hört ihr sie lachen und flattern. Wenn sie eilen, so setzt sie der Riese noch über den Fluß, und sie können den Mann mit der

la terza le diede l'arpa, e appena lei strinse a sé il meraviglioso strumento, traendo alcuni suoni dalle corde, la prima tornò con uno specchio lucente e rotondo e si fermò di fronte alla bella, attirò i suoi sguardi e le presentò l'immagine più piacevole che si potesse trovare in natura.

Il dolore aumentava la sua bellezza, il velo il suo fascino, l'arpa la sua grazia, e ognuno sperava di veder cambiare il suo triste stato quanto si augurava di trattenere per sempre la sua immagine come appariva in quel momento.

Con lo sguardo tranquillo fisso sullo specchio, ora traeva dalle corde suoni melodiosi, ora il dolore pareva crescere, e le corde rispondevano con forza alla sua pena; aprì la bocca per cantare diverse volte, ma la voce le mancava, e allora il suo dolore si sciolse in lacrime, due fanciulle la presero pietosamente per le braccia, l'arpa le scivolò dal grembo, la cameriera riuscì appena ad afferrarla con un gesto rapido e la portò via.

– Chi ci porterà l'uomo con la lampada prima che il sole tramonti? – Bisbigliò piano, ma in modo percettibile il serpente; le fanciulle si guardarono, e le lacrime di Lillie si moltiplicarono. In quel momento arrivò, senza fiato, la donna con il cesto. – Sono perduta e storpiata! – esclamò. Guardate, la mia mano è quasi scomparsa; né il barcaio né il gigante hanno voluto farmi traghettare, perché sono ancora in debito con l'acqua; ho offerto inutilmente cento cavoli e cento cipolle, vogliono solo i tre pezzi e non si riesce a trovare nemmeno un carciofo in questo posto.

– Dimenticate le vostre preoccupazioni – disse il serpente –, e cercate di aiutarci; forse questo potrà aiutare anche voi. Andate il più in fretta possibile in cerca dei fuochi fatui, è ancora troppo chiaro per vederli, ma forse li sentirete ridere e chiacchierare. Se si affrettano, il gigante li porterà al di là del fiume, così potranno

Lampe finden und schicken.

Das Weib eilte so viel sie konnte, und die Schlange schien ebenso ungeduldig als Lilie die Rückkunft der beiden zu erwarten. Leider vergoldete schon der Strahl der sinkenden Sonne nur den höchsten Gipfel der Bäume des Dickichts, und lange Schatten zogen sich über See und Wiese; die Schlange bewegte sich ungeduldig und Lilie zerfloß in Tränen.

In dieser Not sah die Schlange sich überall um, denn sie fürchtete jeden Augenblick, die Sonne werde untergehen, die Fäulnis den magischen Kreis durchdringen und den schönen Jüngling unaufhaltsam anfallen. Endlich erblickte sie hoch in den Lüften, mit purpurroten Federn den Habicht, dessen Brust die letzten Strahlen der Sonne auffing. Sie schüttelte sich vor Freuden über das gute Zeichen, und sie betrog sich nicht; denn kurz darauf sah man den Mann mit der Lampe über den See hergleiten, gleich als wenn er auf Schlittschuhen ginge.

Die Schlange veränderte nicht ihre Stelle, aber die Lilie stand auf und rief ihm zu: Welcher gute Geist sendet dich in dem Augenblick, da wir so sehr nach dir verlangen und deiner so sehr bedürfen?

Der Geist meiner Lampe, versetzte der Alte, treibt mich und der Habicht führt mich hierher.

Sie sprazelt, wenn man meiner bedarf, und ich sehe mich nur in den Lüften nach einem Zeichen um; irgendein Vogel oder Meteor zeigt mir die Himmelsgegend an, wohin ich mich wenden soll. Sei ruhig, schönsten Mädchen! Ob ich helfen kann weiß ich nicht, ein einzelner hilft nicht, sondern wer sich mit vielen zur rechten Stunde vereinigt. Aufschieben wollen wir und hoffen.

Halte deinen Kreis geschlossen, fuhr er fort, indem er sich an die Schlange wendete, sich auf einen Erdhügel neben sie hinsetzte und den toten Körper beleuchtete.

Bringt den artigen Kanarienvogel auch her und leget ihn in den Kreis! Die Mädchen nahmen den kleinen Leichnam aus dem Korbe, den die Alte stehen ließ, und gehorchtem dem Manne.

trovare l'uomo con la lampada e mandarlo qui.

La donna fece più in fretta che poté, e il serpente sembrò aspettare il ritorno dei due con la stessa impazienza di Lilie. Purtroppo i raggi del sole che tramontava indoravano già le cime più alte degli alberi della boscaglia e grandi ombre si allungavano sul lago e i prati; il serpente si agitò con impazienza e Lilie si sciolse in lacrime.

In preda a quest'ansia il serpente si guardava intorno, temendo a ogni istante che il sole tramontasse, che la putrefazione penetrasse nel cerchio magico e colpisse inesorabilmente il bel giovane. Alla fine guardò in alto nell'aria lo sparviero dalle penne rosso porpora, il cui petto raccoglieva gli ultimi raggi del sole. Sussultò dalla gioia per il segno propizio, e non si ingannava; infatti poco dopo si vide l'uomo con la lampada che scivolava sul lago, come se camminasse sui pattini.

Il serpente non cambiò posizione, mentre Lilie si alzò esclamando: – Quale spirito benigno ti manda nel momento in cui ti abbiamo tanto desiderato e abbiamo tanto bisogno di te?

– Lo spirito della mia lampada mi ha spinto – rispose il vecchio – e lo sparviero mi ha guidato qua.

Quando c'è bisogno di me scintilla, e io guardo nell'aria in cerca di un segno; un uccello o una meteora mi indicano verso quale regione del cielo io debba dirigermi. Sta' tranquilla, bella fanciulla! Non so se potrò essere d'aiuto; non può esserlo un'unica persona, ma solo chi si unisce a molti altri al momento giusto. Aspettiamo e speriamo.

– Tieni chiuso il cerchio – continuò rivolgendosi al serpente; poi andò a sedersi vicino a lui, sopra un cumulo di terra, e illuminò il corpo inanimato.

– Portate qui il dolce canarino e ponetelo nel cerchio! –. Le fanciulle presero il piccolo cadavere dal cesto che la donna aveva lasciato lì e obbedirono all'uomo.

Die Sonne war indessen untergegangen, und wie die Finsternis zunahm, fing nicht allein die Schlange und die Lampe des Mannes nach ihrer Weise zu leuchten an, sondern der Schleier Liliens gab auch ein sanftes Licht von sich, das wie eine zarte Morgenröte ihre blassen Wangen und ihr weißes Gewand mit einer unendlichen Anmut färbte. Man sah sich wechselweise mit stiller Betrachtung an, Sorge und Trauer waren durch eine sichere Hoffnung gemildert.

Nicht unangenehm erschien daher das alte Weib in Gesellschaft der beiden munteren Flammen, die zwar zeither sehr verschwendet haben mußten, denn sie waren weder äußerst mager geworden, aber sich nur desto artiger gegen die Prinzessin und die übrigen Frauenzimmer betrogen. Mit der größten Sicherheit und mit vielem Ausdruck sagten sie ziemlich gewöhnliche Sachen, besonders zeigten sie sich sehr empfänglich für den Reiz, den der leuchtende Schleier über Lilien und ihre Begleiterinnen verbreitete. Bescheiden schlugen die Frauenzimmer ihre Augen nieder und das Lob ihrer Schönheit verschönerte sie wirklich. Jedermann war zufrieden und ruhig bis auf die Alte. Ungeachtet der Versicherung ihres Mannes, daß ihre Hand nicht weiter abnehmen könne solange sie von seiner Lampe beschienen sei, behauptete sie mehr als einmal, daß, wenn es so fortgehe, noch vor Mitternacht dieses edle Glied völlig verschwinden werde.

Der Alte mit der Lampe hatte dem Gespräch der Irrlichter aufmerksam zugehört und war vergnügt, daß Lilie durch diese Unterhaltung zerstreut und aufgeheitert worden. Und wirklich war Mitternacht herbeigekommen man wußte nicht wie. Der Alte sah nach den Sternen und fing darauf zu reden an: Wir sind zur glücklichen Stunde beisammen, jeder verrichte sein Amt, jeder tue seine Pflicht und ein allgemeines Glück wird die einzelnen Schmerzen in sich auflösen, wie ein allgemeines Unglück einzelne Freuden verzehrt.

Nach diesen Worten entstand ein wunderbares Geräusch, denn alle gegenwärtigen Personen sprachen für sich und drückten laut aus was

Intanto il sole era tramontato, e, mentre l'oscurità cresceva, il serpente e la lampada dell'uomo cominciarono a fare luce a modo loro, e anche il velo di Lilie diffondeva intorno a sé una tenue luce, che colorava le sue guance pallide e la sua veste bianca con leggiadria infinita, come una delicata aurora. Si guardarono l'un l'altro in silenzio, l'ansia e la tristezza erano mitigate da una speranza certa.

Videro comparire con piacere la vecchia in compagnia delle due allegre fiamme, che intanto dovevano aver sperperato molto, perché erano diventate di nuovo parecchio sottili, ma non per questo si mostrarono meno garbate con la principessa e le sue cameriere. Dissero le solite cose con grande sicurezza e in modo molto espressivo, si mostrarono soprattutto molto sensibili al fascino che il velo luminoso conferiva a Lilie e alle sue compagne. Le fanciulle abbassarono gli occhi con modestia e l'elogio alla loro bellezza le rese davvero belle. Tutti erano contenti e tranquilli tranne la vecchia. Nonostante il marito le assicurasse che la sua mano non poteva ritirarsi ancora, finché la sua lampada l'avesse illuminata, lei dichiarò più di una volta che se continuava così il suo nobile arto sarebbe sparito prima di mezzanotte.

Il vecchio con la lampada aveva ascoltato con attenzione il discorso dei fuochi fatui ed era felice che la conversazione avesse distratto e rasserenato Lilie. E in effetti, non si sa come, si era fatta mezzanotte. Il vecchio guardò le stelle e cominciò a parlare: – Siamo riuniti in un'ora felice, ognuno compia il suo compito, ognuno faccia il suo dovere, e i singoli dolori si dissolveranno in una felicità generale, come un'infelicità generale distrugge le singole gioie.

Dopo queste parole si sentì un rumore meraviglioso, perché tutte le persone presenti parlavano per sé e dicevano a voce alta

sie zu tun hätten, nur die drei Mädchen waren stille; eingeschlafen war die eine neben der Harfe, die andere neben dem Sonnenschirm, die dritte neben dem Sessel, und man konnte es ihnen nicht verdenken, denn es war spät. Die flammenden Jünglinge hatten nach einigen vorübergehenden Höflichkeiten, die sie auch den Dienerinnen gewidmet, sich doch zuletzt nur an Lilien, als die Allerschönste, gehalten.

Fasse, sagte der Alte zum Habicht, den Spiegel, und mit dem ersten Sonnenstrahl beleuchtete die Schläferinnen und weckte sie mit zurückgeworfenem Lichte aus der Höhe.

Die Schlange fing nunmehr an sich zu bewegen, löste den Kreis auf und zog langsam in großen Ringen nach dem Flusse. Feierlich folgten ihr die beiden Irrlichter, und man hätte sie für die ernsthaftesten Flammen halten sollen. Die Alte und der Mann ergriffen den Korb, dessen sanftes Licht man bisher kaum bemerkt hatte, sie zogen von beiden Seiten daran, und er ward immer größer und leuchtender, sie hoben darauf den Leichnam des Jünglings hinein und legten ihm den Kanarienvogel auf die Brust, der Korb hob sich in die Höhe und schwebte über dem Haupte der Alten und sie folgte den Irrlichtern auf dem Fuße. Die schöne Lilie nahm den Mops auf ihren Arm und folgte der Alten, der Mann mit der Lampe beschloss den Zug, und die Gegend war von diesen vielerlei Lichtern auf das sonderbarste erhellt.

Aber mit nicht geringer Bewunderung sah die Gesellschaft, als sie zu dem Flusse gelangte, einen herrlichen Bogen über denselben hinübersteigen, wodurch die wohlthätige Schlange ihnen einen glänzenden Weg bereitete. Hatte man bei Tage die durchsichtigen Edelsteine bewundert, woraus die Brücke zusammengesetzt schien, so erstaunte man bei Nacht über ihre leuchtende Herrlichkeit. Oberwärts schnitt sich der helle Kreis scharf an dem dunklen Himmel ab, aber unterwärts zuckten lebhaft Strahlen nach dem Mittelpunkte zu und zeigten die bewegliche Festigkeit des Gebäudes. Der Zug ging langsam hinüber, und der Fährmann, der von ferne aus seiner Hütte

quello che dovevano fare. Solo le tre fanciulle tacevano; una era addormentata vicino all'arpa, l'altra vicino al parasole, la terza vicino alla sedia, e non si poteva dar loro torto perché era molto tardi. Le giovani fiamme, dopo alcuni complimenti rivolti all'inizio anche alle cameriere, alla fine si limitarono a Lilie, la più bella di tutte.

– Prendi lo specchio – disse il vecchio allo sparviero –, e illumina le fanciulle addormentate con il primo raggio di sole e svegliale con la luce che si riflette dall'alto.

Il serpente cominciò a muoversi, aprì il cerchio e si diresse lentamente, a grandi spire, verso il fiume. I due fuochi fatui lo seguirono solenni, e si sarebbe potuto crederli fiamme assai serie. La vecchia e suo marito afferrarono il cesto, la cui tenue luce finora si era vista appena, tirarono dai due lati facendolo diventare sempre più grande e luminoso, vi deposero il corpo del giovane e gli posarono sul petto il canarino, il cesto si alzò in alto e si librò sulla testa dei vecchi, e seguì da vicino i fuochi fatui. La bella Lilie prese in braccio il cane e seguì la vecchia, l'uomo con la lampada chiuse il corteo, e il luogo era illuminato in modo straordinario da tutte queste luci diverse.

Ma la compagnia, raggiunto il fiume, vide con non poco stupore che un arco meraviglioso s'innalzava sull'acqua; il benevolo serpente aveva preparato per loro una via scintillante. Se di giorno avevano ammirato le trasparenti pietre preziose di cui pareva fatto il ponte, ora, di notte, si stupirono del suo luminoso splendore. L'arco lucente si stagliava netto verso l'alto contro il cielo scuro, ma in basso vividi raggi guizzavano verso il centro e rivelavano la saldezza flessibile della costruzione. Il corteo avanzava lentamente, e il barcaiolo che guardava da lontano, dalla sua capanna, contemplò stupito la curva luminosa

hervorsah, betrachtete mit Staunen den leuchtenden Kreis und die sonderbaren Lichter, die darüber zogen.

Kaum waren sie dem anderen Ufer angelangt, als der Bogen nach seiner Weise zu schwanken und sich wellenartig dem Wasser zu nähern anfang. Die Schlange bewegte sich bald darauf ans Land, der Korb setzte sich zur Erde nieder, und die Schlange zog aufs neue ihren Kreis umher, der Alte neigte sich vor ihr und sprach: Was hast du beschlossen?

Mich aufzuopfern, ehe ich aufgeopfert werde, versetzte die Schlange; versprich mir, daß du keinen Stein am Lande lassen willst.

Der Alte versprach's und sagte darauf zur schönen Lilie:

Rühre die Schlange mit der linken Hand an und deinen Geliebten mit der rechten.

Lilie kniete nieder und berührte die Schlange und den Leichnam. Im Augenblicke schien dieser in das Leben überzugehen, er bewegte sich im Korbe, ja er richtete sich in die Höhe und saß; Lilie wollte ihn umarmen, allein der Alte hielt sie zurück, er half dagegen dem Jüngling aufstehn und leitete ihn, indem er aus dem Korbe und dem Kreise trat.

Der Jüngling stand, der Kanarienvogel flatterte auf seiner Schulter, es war wieder Leben in beiden, aber der Geist war noch nicht zurückgekehrt; der schöne Freund hatte die Augen offen und sah nicht, wenigstens schien er alles ohne Teilnahme anzusehn, und kaum hatte sich die Verwunderung über diese Begebenheit in etwas gemäßigt, als man erst bemerkte, wie sonderbar die Schlange sich verändert hatte. Ihr schöner schlanker Körper war in tausend und tausend leuchtende Edelsteine zerfallen; unvorsichtig hatte die Alte, die nach ihrem Korbe greifen wollte, an sie gestoßen, und man sah nichts mehr von der Bildung der Schlange, nur ein schöner Kreis leuchtender Edelsteine lag im Grase.

Der Alte machte sogleich Anstalt, die Steine in den Korb zu fassen, wozu ihm seine Frau behülflich sein mußte. Beide trugen

e le strane luci che la percorrevano.

Avevano appena raggiunto l'altra riva quando l'arco cominciò a oscillare e ad avvicinarsi all'acqua ondeggiando. Il serpente poco dopo toccò terra, e il cesto si posò sul terreno, e il serpente formò di nuovo il suo cerchio; il vecchio si chinò davanti a lui e gli disse: – Che hai deciso?

– Di sacrificarmi prima di essere sacrificato – rispose il serpente –; promettimi che non lascerai nessuna pietra sulla terraferma.

Il vecchio promise e disse alla bella Lilie:

– Tocca il serpente con la mano sinistra e il tuo innamorato con la destra.

Lilie s'inginocchiò e toccò il serpente e il cadavere. Nello stesso istante questi sembrò rivivere, si mosse nel cesto, si sollevò e si mise a sedere. Lilie voleva abbracciarlo, ma il vecchio la trattenne, aiutò il giovane ad alzarsi e lo guidò per farlo uscire dal cesto e dal cerchio.

Il giovane stava in piedi, il canarino svolazzò sulla sua spalla, in tutti e due era tornata la vita, ma lo spirito non era ancora tornato in loro; il bell'amico aveva aperto gli occhi e non vedeva, o almeno sembrava guardare ogni cosa senza nessuna partecipazione, e appena lo stupore di fronte a quest'evento si attenuò un po', si accorsero dello straordinario mutamento del serpente. Il suo bel corpo slanciato si era frantumato in mille e mille pietre preziose lucenti; la vecchia l'aveva urtato sbadatamente, cercando di afferrare il suo cesto, e la forma del serpente non si vedeva più, sull'erba vi era solo un bel cerchio di pietre preziose.

Il vecchio si mise subito a raccogliere le pietre nel cesto, facendosi aiutare dalla moglie. Insieme portarono il cesto sulla

darauf den Korb gegen das Ufer an einen erhabenen Ort, und er schüttete die ganze Ladung, nicht ohne Widerwillen der Schönen und seines Weibes, der gerne davon sich etwas ausgesucht hätten, in den Fluß. Wie leuchtende und blinkende Sterne schwammen die Steine mit den Wellen hin, und man konnte nicht unterscheiden, ob sie sich in der Ferne verloren oder untersanken.

Meine Herren, sagte darauf der Alte ehrerbietig zu den Irrlichtern, nunmehr zeige ich Ihnen den Weg und eröffne den Gang, aber Sie leisten uns den größten Dienst, wenn Sie uns die Pforte des Heiligtums öffnen, durch die wir einmal eingehen müssen und die außer Ihnen niemand aufschließen kann.

Die Irrlichter neigten sich anständig und blieben zurück. Der Alte mit der Lampe ging voraus in den Felsen, der sich vor ihm auftat; der Jüngling folgte ihm, gleichsam mechanisch; still und ungewiß hielt sich Lilie in einiger Entfernung hinter ihm; die Alte wollte nicht gerne zurückbleiben und streckte ihre Hand aus, damit ja das Licht von ihres Mannes Lampe sie erleuchten könne. nun schlossen die Irrlichter den Zug, indem sie die Spitzen ihrer Flammen zusammenneigten und miteinander zu sprechen schienen.

Sie waren nicht lange gegangen, als der Zug sich vor einem großen ehernen Tore befand, dessen Flügel mit einem goldenen Schloß verschlossen waren. Der Alte rief sogleich die Irrlichter herbei, die sich nicht lange aufmuntern ließen, sondern geschäftig mit ihren spitzesten Flammen Schloß und Riegel aufzehrten.

Laut tönte das Erz, als die Pforten schnell aufsprangen und im Heiligtum die würdigen Bilder der Könige, durch die hereintretenden Lichter beleuchtet, erschienen. Jeder neigte sich vor den ehrwürdigen Herrschern, besonders ließen es die Irrlichter an krausen Verbeugungen nicht fehlen.

Nach einiger Pause fragte der goldene König: Woher kommt ihr?

– Aus der Welt, antwortete der Alte.

Wohin geht ihr? fragte der silberne König.

– In die Welt, sagte die Alte.

riva in un punto elevato, e lui scosse l'intero contenuto nel fiume, non senza riluttanza da parte della bella e della moglie, che avrebbero scelto volentieri qualcosa per loro. Le pietre galleggiarono sulle onde come stelle lucenti e brillanti e non si riusciva a capire se si perdevano in lontananza o andavano a fondo.

– Signori – disse il vecchio con deferenza ai fuochi fatui –, ora vi indicherò la strada e vi aprirò un passaggio, ma voi ci renderete un grande servizio aprendoci le porte del tempio, attraverso le quali dovremo passare questa volta, e che nessuno all'infuori di voi può dischiudere.

I fuochi fatui si inchinarono educatamente e rimasero indietro. Il vecchio con la lampada li precedette fra le rocce che si aprivano davanti a lui; il giovane lo seguì in modo meccanico; silenziosa e incerta Lilie si teneva a una certa distanza da lui; la vecchia non intendeva restare indietro e tese la mano, in modo che la luce della lampada di suo marito potesse illuminarla. I fuochi fatui chiusero il corteo; piegarono le punte delle loro fiamme una verso l'altra e sembrava parlassero tra di loro.

Non avevano camminato a lungo, quando il corteo si trovò davanti a una grande porta di bronzo, le cui ante erano chiuse da una serratura d'oro. Il vecchio chiamò subito i fuochi fatui, che senza farsi sollecitare a lungo consumarono alacramente con le loro fiamme appuntite serratura e chiavistello.

Il bronzo risuonò forte quando le porte si aprirono rapidamente e nel santuario apparvero le dignitose statue dei re, illuminate dalle luci che penetravano all'interno. Tutti si inchinarono davanti ai venerabili dominatori; i fuochi fatui, in particolare, non mancarono di eseguire bizzarri inchini.

Dopo una pausa il re d'oro chiese: – Da dove venite?

– Dal mondo – rispose il vecchio.

– Dove andate? – chiese il re d'argento.

– Nel mondo – disse il vecchio.

– Was wollt ihr bei uns? fragte der eherne König.

– Euch begleiten, sagte der Alte.

Der gemischte König wollte eben zu reden anfangen, als der goldne zu den Irrlichtern, die ihm zu nahe gekommen waren, sprach: Hebet euch weg von mir, mein Gold ist nicht für euren Gaum. Sie wandten sich darauf zum silbernen und schmiegt sich an ihn, sein Gewand glänzte schön von ihrem gelblichen Widerschein.

Ihr seid mir willkommen, sagte er, aber ich kann euch nicht ernähren; sättigt euch auswärts und bringt mir euer Licht.

Sie entfernten sich und schlichen, bei dem ehernen vorbei, der sie nicht zu bemerken schien, auf den zusammengesetzten los.

Wer wird die Welt beherrschen? rief dieser mit stotternder Stimme.

– Wer auf seinen Füßen steht, antwortete der Alte.

– Das bin ich! sagte der gemischte König.

– Es wird sich offenbaren, sagte der Alte, denn es ist an der Zeit.

Die schöne Lilie fiel dem Alten um den Hals und küßte ihn aufs herzlichste. Heiliger Vater, sagte sie, tausendmal dank' ich dir, denn ich höre das ahnungsvollste Wort zum drittenmal. Sie hatte kaum ausgeredet, als sie sich noch fester an den Alten anhielt, denn der Boden fing unter ihnen an zu schwanken, die Alte und der Jüngling hielten sich auch aneinander, nur die beweglichen Irrlichter merkten nichts.

Man konnte deutlich fühlen, daß der ganze Tempel sich bewegte, wie ein Schiff das sich sanft aus dem Hafen entfernt, wenn die Anker gelichtet sind; die Tiefen der Erde schienen sich vor ihm aufzutun als er hindurch zog. Er stieß nirgends an, kein Felsen stand ihm in dem Weg.

Wenige Augenblicke schien ein feiner Regen durch die Öffnung der Kuppel hereinzurieseln; der Alte hielt die schöne Lilie fester und sagte zu ihr: Wir sind unter dem Flusse und bald am Ziel. Nicht lange darauf glaubten sie stillzustehn, doch sie betrogen sich; der Tempel

– Che volete da noi? – chiese il re di bronzo.

– Accomagnarvi – disse il vecchio.

Il re composito voleva cominciare a parlare, quando il re d'oro disse ai fuochi fatui che gli si erano avvicinati: – Allontanatevi da me, il mio oro non è per il vostro palato –. Si rivolsero subito verso quello d'argento e si strinsero a lui; la sua veste risplendeva magnificamente dei loro riflessi gialli.

– Siete i benvenuti – disse –, ma non posso nutrirvi; saziatevi in un altro posto e portatemi la vostra luce.

Si allontanarono, passarono davanti a quello di bronzo, che sembrò non accorgersi di loro, e scivolarono fino a quello composito.

– Chi dominerà il mondo? – chiese con voce balbettante.

– Chi si regge sui suoi piedi! – rispose il vecchio.

– Sono io! – disse il re composito.

– Questo si saprà – disse il vecchio –, perché l'ora è giunta.

La bella Lilie si aggrappò al collo del vecchio e lo baciò con affetto. – Venerabile padre disse –, ti sono mille volte grata, perché sento per la terza volta la parola presaga –. Aveva appena finito di parlare quando si strinse ancora più forte al vecchio, perché la terra aveva cominciato a tremare sotto di loro. Anche la vecchia e il giovane si tennero stretti, solo i mobili fuochi fatui non si accorsero di nulla.

Si poteva sentire distintamente che tutto il tempio si muoveva, come una nave che si allontana dolcemente dal porto quando l'ancora viene levata; le profondità della terra sembrarono schiudersi davanti a lui per farlo passare. Non incontrò nulla, neppure una roccia gli sbarrò la strada.

Per qualche istante una pioggia sottile parve cadere dall'apertura della cupola; il vecchio tenne più stretta la bella Lilie e le disse: – Siamo sotto il fiume, vicini alla meta. Poco dopo credettero di essere fermi, ma si ingannavano; il tempio

stieg aufwärts.

Nun entstand ein seltsames Getöse über ihrem Haupte. Bretter und Balken, in ungestalter Verbindung, begannen sich zu der Öffnung der Kuppel krachend hereinzudrängen. Lilie und der Alte sprangen zur Seite, der Mann mit der Lampe faßte den Jüngling und blieb stehen. Die kleine Hütte des Fährmanns, denn sie war es, die der Tempel, im Aufsteigen, vom Boden abgesondert und in sich aufgenommen hatte, sank allmählich herunter und bedeckte den Jüngling und den Alten.

Die Weiber schrien laut, und der Tempel schütterte wie ein Schiff, das unvermutet ans Land stößt. Ängstlich irrten die Frauen in der Dämmerung um die Hütte, die Türe war verschlossen und auf ihr Pochen hörte niemand. Sie pochten heftiger und wunderten sich nicht wenig, als zuletzt das Holt zu klingen anfing. Durch die Kraft der verschlossenen Lampe war die Hütte von innen heraus zu Silber geworden. Nicht lange, so veränderte sie sogar ihre Gestalt; denn das edle Metall verließ die zufälligen Formen der Bretter, Pfosten und Balken, und dehnte sich zu einem herrlichen Gehäuse von getriebener Arbeit aus. Nun stand ein herrlicher kleiner Tempel in der Mitte des großen, oder wenn man will, ein Altar des Tempels würdig.

Durch eine Treppe, die von innen heraufging, trat nunmehr der edle Jüngling in die Höhe, der Mann mit der Lampe leuchtete ihm, und ein anderer schien ihn zu unterstützen, der in einem weißen kurzen Gewand hervorkam und ein silbernes Ruder in der Hand hielt; man erkannte in ihm sogleich den Fährmann, den ehemaligen Bewohner der verwandelten Hütte.

Die schöne Lilie stieg die äußerern Stufen hinauf, die von dem Tempel auf den Altar führten, aber noch immer mußte sie sich von ihrem Geliebten entfernt halten. Die alte, deren Hand, solange die Lampe verborgen gewesen, immer kleiner geworden war, rief: – Soll ich doch noch unglücklich werden?

Ihr Mann deutete nach der offenen Pforte und sagte: Siehe, der

salì verso l'alto.

E sulle loro teste si sentì un singolare frastuono. Assi e travi cominciarono a precipitare alla rinfusa schiantandosi contro l'apertura della cupola. Lilie e la vecchia balzarono di lato, l'uomo con la lampada afferrò il giovane e rimase immobile. La piccola capanna del barcaiolo – era lei, infatti, che il tempio salendo aveva divelto e accolto in sé – discese lentamente fino a coprire il giovane e il vecchio.

Le donne gridarono forte, e il tempio tremò come una nave che tocca terra inaspettatamente. Le donne si aggiravano angosciate nella penombra intorno alla capanna, la porta era chiusa e nessuno rispose ai loro colpi. Bussarono con più violenza e si stupirono non poco quando, alla fine, il legno cominciò a risuonare. In virtù della forza racchiusa nella lampada la capanna era diventata tutta d'argento. Poco dopo cambiò addirittura aspetto: perché il nobile metallo abbandonò le forme casuali delle assi, delle porte e delle travi, e si ampliò fino a diventare una magnifica costruzione lavorata a sbalzo. Un piccolo tempio magnifico si ergeva al centro di quello grande, o se si vuole, un altare degno del tempio.

Il nobile giovane si avviò verso l'alto, su una scala che saliva dall'interno, l'uomo con la lampada gli faceva luce, e un altro, che era apparso in una corta veste bianca e teneva in mano un remo, pareva sorreggerlo; riconobbero subito il barcaiolo che un tempo abitava nella capanna trasformata.

La bella Lilie salì gli ultimi gradini che portavano dal tempio all'altare, ma doveva continuare a tenersi lontana dal suo innamorato. La vecchia, la cui mano era diventata sempre più piccola mentre la lampada era stata nascosta, gridò: – Devo essere ancora più infelice? Fra tanti prodigi, nessuno può salvare la mia mano?

Suo marito indicò la porta aperta e disse: – Guarda, è

Tag bricht an, eile und bade dich im Flusse.

Welch ein Rat! rief sie, ich soll wohl ganz schwarz werden und ganz verschwinden, habe ich doch meine Schuld noch nicht bezahlt.

– Gehe, sagte der Alte, und folge mir! Alle Schulden sind abgetragen.

Die Alte eilte weg, und in dem Augenblick erschien das Licht der aufgehenden Sonne an dem Kranze der Kuppel, der Alte trat zwischen den Jüngling und die Jungfrau und rief mit lauter Stimme: Drei sind die da herrschen auf Erden: die Weisheit, der Schein und die Gewalt. Bei dem ersten Worte stand der goldne König auf, bei dem zweiten der silberne und bei dem dritten hatte sich der ehernen langsam emporgehoben, als der zusammengesetzte König sich plötzlich ungeschickt niedersetzte.

Wer ihn sah, konnte sich, ungeachtet des feierlichen Augenblicks, kaum des Lachens enthalten, denn er saß nicht, er lag nicht, er lehnte sich nicht an, sondern er war förmlich zusammengesunken.

Die Irrlichter, die sich bisher um ihn beschäftigt hatten, traten zur Seite; sie schienen, obgleich blaß beim Morgenlichte, doch wieder gut genährt und wohl bei Flammen; sie hatten auf eine geschickte Weise die goldenen Adern des kolossalen Bildes mit ihren spitzen Zungen bis aufs innerste herausgeleckt. Die unregelmäßigen leeren Räume, die dadurch entstanden waren, erhielten sich eine Zeitlang offen und die Figur blieb in ihrer vorigen Gestalt. Als aber auch zuletzt die zartesten Äderchen aufgezehrt waren, brach auf einmal das Bild zusammen und leider gerade an den Stellen, die ganz bleiben, wenn der Mensch sich setzt; dagegen blieben die Gelenke, die sich hätten biegen sollen, steif.

Wer nicht lachen konnte, mußte seine Augen wegwenden; das Mittelding zwischen Form und Klumpen war widerwärtig anzusehn.

Der Mann mit der Lampe führte nunmehr den schönen, aber immer noch starr vor sich hinblickenden Jüngling vom Altare herab und gerade auf den ehernen König los. Zu den Füßen des mächtigen

spuntato il giorno, corri a bagnarti nel fiume.

– Che consiglio! – esclamò lei –. Diventerò tutta nera e scomparirò completamente, perché non ho ancora pagato il mio debito.

– Va' – disse il vecchio –, dammi ascolto! Tutti i debiti sono saldati.

La vecchia si allontanò in fretta, e in quel momento la luce del sole che sorgeva apparve sulla corona della cupola, il vecchio si mise fra il giovane e la fanciulla ed esclamò a voce alta: Tre sono le cose che dominano sulla Terra: la saggezza, l'apparenza e la forza –. Alla prima parola il re d'oro si alzò, alla seconda quello d'argento e alla terza si era sollevato lentamente quello di bronzo, quando il re composito, all'improvviso, si mise a sedere goffamente.

Chi lo guardava, a dispetto del momento solenne, poté trattenersi a fatica dal ridere, perché non era seduto, non era disteso, non era appoggiato, ma era crollato scompostamente.

I fuochi fatui, che fino a quel momento si erano affacciati intorno a lui, si scostarono; malgrado la luce pallida del mattino parevano di nuovo ben nutriti e con le fiamme vivide; avevano succhiato abilmente, fino in fondo, con le loro lingue affilate, la venatura d'oro della colossale statua. Gli spazi vuoti irregolari che si erano creati rimasero aperti per un po', e la figura conservò la sua antica forma. Ma quando, alla fine, anche le venature più sottili furono consumate, la statua crollò all'improvviso, e purtroppo proprio nei punti che restano interi quando l'uomo si siede; invece le articolazioni, che avrebbero dovuto piegarsi, rimasero rigide.

Chi non riuscì a riderne dovette distogliere gli occhi; quella via di mezzo tra forma e ammasso era ripugnante a vedersi.

L'uomo con la lampada fece scendere dall'altare il bel giovane, che però continuava a guardare fisso davanti a sé, e lo portò davanti al re di bronzo. Ai piedi del potente principe era

Fürsten lag ein Schwert, in eherner Scheide. Der Jüngling gürtete sich. – Das Schwert an der Linken, die Rechte frei! rief der gewaltige König.

Sie gingen darauf zum silbernen, der sein Zepter gegen den Jüngling neigte. Dieser ergriff es mit der linken Hand, und der König sagte mit gefälliger Stimme: Weide die Schafe!

Als sie zum goldenen König kamen, drückte er mit väterlich segnender Gebärde den Jüngling den Eichenkranz aufs Haupt und sprach: Erkenne das Höchste!

Der Alte hatte während dieses Umgangs den Jüngling genau bemerkt. Nach umgürteten Schwert hob sich seine Brust, seine Arme regten sich und seine Füße traten fester auf; indem er den Zepter in die Hand nahm, schien sich die Kraft zu mildern und durch einen unaussprechlichen Reiz noch mächtiger zu werden; als aber der Eichenkranz seine Locken zierte, belebten sich seine Gesichtszüge, sein Auge glänzte von unaussprechlichem Geist, und das erste Wort seines Mundes war Lilie.

Liebe Lilie! rief er, als ihr die silbernen Treppen hinauf entgegeneilte; denn sie hatte von der Zinne des Altars seiner Reise zugesehn: liebe Lilie! was kann der Mann, ausgestattet mit allem, sich Köstlichers wünschen als die Unschuld und die stille Neigung, die mir dein Busen entgegenbringt? O! mein Freund, fuhr er fort, indem er sich zu der Alten wendete und die drei heiligen Bildsäulen ansah, herrlich und sicher ist das reich unserer Väter, aber du hast die vierte Kraft vergessen, die noch früher, allgemeiner, gewisser die Welt beherrscht, die Kraft der Liebe. Mit diesen Worten fiel er dem schönen Mädchen um den Hals; sie hatte den Schleier weggeworfen und ihre Wangen färbten sich mit der schönsten unvergänglichen Röte.

Hierauf sagte der Alte lächelnd: Die Liebe herrscht nicht, aber sie bildet, und das ist mehr.

Über dieser Feierlichkeit, dem Glück, dem Entzücken hatte man nicht bemerkt, daß der Tag völlig angebrochen war, und nun fielen

posata una spada, in una guaina di bronzo. Il giovane la cinse. La spada a sinistra, la destra libera! – esclamò il potente re.

Poi andarono da quello d'argento, che abbassò il suo scettro verso il giovane. Questi lo prese con la mano sinistra, e il re disse con voce cortese: – Pascola le pecore!

Quando giunsero dal re d'oro, egli pose in testa al giovane la corona di foglie di quercia con un gesto di paterna benedizione e disse: – Riconosci il sommo bene!

Durante questi discorsi il vecchio aveva osservato attentamente il giovane. Dopo aver cinto la spada il suo petto si sollevò, le sue braccia si mossero e i suoi piedi si fecero più saldi; prendendo in mano lo scettro la forza sembrò attenuarsi e insieme diventare più potente in virtù di una grazia indicibile; ma quando la corona di foglie di quercia ornò i suoi riccioli, i tratti del suo viso si animarono, i suoi occhi risplendettero di uno spirito ineffabile, e la prima parola sulle sue labbra fu Lilie.

– Cara Lilie! – esclamò salendo la scala d'argento per andarle incontro: infatti lei aveva osservato il suo giro dalla sommità dall'altare –. Cara Lilie, cosa può desiderare un uomo che ha tutto, oltre all'innocenza e al tranquillo affetto che il tuo cuore mi offre? Oh, amico mio – continuò rivolgendosi al vecchio e guardando le tre statue sacre –, il regno dei nostri padri è splendido e sicuro, ma tu hai dimenticato la quarta forza che domina il mondo, ancora più certa, la forza dell'amore. A queste parole si gettò al collo della bella fanciulla; lei si era liberata del velo e le sue guance si tinsero del più bel rossore immortale.

Il vecchio replicò sorridendo: – L'amore non domina, ma forma, e questo è molto di più.

Fra tanta solennità, felicità ed estasi, non si erano accorti che era giorno pieno, e all'improvviso attraverso la porta aperta

auf einmal durch die offene Pforte ganz unerwartete Gegenstände der Gesellschaft in die Augen. Ein großer mit Säulen umgebender Platz machte den Vorhof, an dessen Ende man eine lange und prächtige Brücke sah, die mit vielen Bogen über den Fluß hinüber reichte; sie war an beiden Seiten mit Säulengängen für die Wanderer bequem und prächtig eingerichtet, deren sich schon viele Tausende eingefunden hatten, und emsig hin- und widergingen. Der große weg in der Mitte war von Herden und Maultieren, Reitern und Wagen belebt, die an beiden Seiten, ohne sich zu hindern, stromweise hin- und herflossen. Sie schienen sich alle über die Bequemlichkeit und Pacht zu verwundern, und der neue König mit seiner Gemahlin war über die Bewegung und das Leben dieses großen Volkes so entzückt, als ihre wechselseitige Liebe sie glücklich machte.

Gedenke der Schlange in Ehren, sagte der Mann mit der Lampe, du bist ihr das Leben, deine Völker sind ihr die Brücke schuldig, wodurch diese nachbarlichen Ufer erst zu Ländern belebt und verbunden werden. jene schwimmenden und leuchtenden Edelsteine, die Reste ihrer aufgeopferten Körpers, sind die Grundpfeiler dieser herrlichen Brücke, auf ihnen hat sie sich selbst erbaut und wird sich selbst erhalten.

Man wollte eben die Aufklärung dieses wunderbaren Geheimnisses von ihm verlangen, als vier schöne Mädchen zu der Pforte des Tempels hereintraten. An der Harfe, dem Sonnenschirm und dem Felsstuhl erkannte man sogleich die Begleiterinnen Liliens, aber die vierte, schöner als die drei, war eine Unbekannte, die scherzend schwesterlich mit ihnen durch den Tempel eilte und die silbernen Stufen hinanstieg. Wirst du mir künftig mehr glauben, liebes Weib? sagte der Mann mit der Lampe zu der Schönen; wohl dir und jedem Geschöpfe, das sich diesen Morgen im Flusse badet!

Die verjüngte und verschönerte Alte, von deren Bildung keine Spur mehr übrig war, umfaßte mit belebten jugendlichen Armen den Mann mit der Lampe, der ihre Liebkosungen mit Freundlichkeit aufnahm.

apparvero alla compagnia oggetti del tutto inaspettati. Un grande spazio circondato da colonne costituiva l'atrio, al termine del quale si vedeva un lungo e magnifico ponte, che si tendeva sul fiume con molte arcate; su entrambi i lati era disposto uno splendido e comodo colonnato per i viandanti, che si erano già riuniti là a migliaia e andavano avanti e indietro alacremenente. La grande strada nel mezzo era animata da un flusso di greggi, bestie da soma, cavalieri e carrozze che la percorrevano in tutte e due le direzioni senza urtarsi. Tutti sembravano stupiti della comodità e della magnificenza del ponte, e il nuovo re e sua moglie erano incantati dal movimento e dalla vita di questo grande popolo, così come il loro amore reciproco li rendeva felici.

– Onora la memoria del serpente – disse l'uomo con la lampada ; tu gli devi la vita, le tue genti il ponte, in virtù del quale queste rive vicine saranno unite e diventeranno paesi popolati. Quelle pietre preziose scintillanti che galleggiano, resti del suo corpo sacrificato, sono i pilastri che reggono questo ponte meraviglioso, che si è costruito da solo e si sosterrà da solo su di essi.

Gli chiesero una spiegazione del prodigioso segreto, quando dalla porta del tempio entrarono quattro belle fanciulle. Riconobbero subito le tre compagne di Lilie, dall'arpa, dal parasole e dalla sedia, ma la quarta, più bella delle altre, era uno sconosciuta che attraversò il tempio e salì i gradini d'argento scherzando fraternamente con loro. – In un futuro mi crederai di più, cara donna? – disse l'uomo con la lampada alla bella –. Salute a te e a ogni creatura che questa mattina si bagnerà nel fiume!

La vecchia ringiovanita e imbellita, del cui aspetto non era rimasta traccia, circondò con braccia giovani e rinvigorite l'uomo con la lampada, il quale accolse le sue carezze con affetto.

Wenn ich dir zu alt bin, sagte er lächelnd, so darfst du heute einen anderen Gatten wählen; von heute an ist keine Ehe gültig, die nicht aufs neue geschlossen wird.

Weißt du denn nicht, versetzte sie, daß du auch jünger geworden bist?

– Es freut mich, wenn ich in deinen jungen Augen als ein wackrer Jüngling erscheine; ich nehme deine Hand von neuem an, und mag gern mit dir in das folgende Jahrtausend hinüberleben.

Die Königin bewillkommte ihre neue Freundin und stieg mit ihren und den übrigen Gespielinnen in den Altar hinab, indes der König in der Mitte der beiden Männer nach der Brücke hinsah und aufmerksam das Gewimmel des Volks betrachtete.

Aber nicht lange dauerte seine Zufriedenheit, denn er sah einen Gegenstand, der ihm einen Augenblick Verdruß erregte.

Der große Riese, der sich von seinem Morgenschlaf noch nicht erholt zu haben schien, taumelte über die Brücke her und verursachte daselbst große Unordnung. Er war, wie gewöhnlich schlaftrunken aufgestanden und gedachte sich in der bekannten Bucht des Flusses zu baden; anstatt derselben fand er festes Land und tappte auf dem breiten Pflaster der Brücke hin. Ob er nun gleich zwischen Menschen und Vieh auf das ungeschickteste hineintrat, so ward doch seine Gegenwart zwar von allen angestaunt, doch von niemand gefühlt; als ihm aber die Sonne in die Augen schien, und er die Hände aufhub sie auszuwischen, fuhr der Schatten seiner ungeheuren Fäuste hinter ihm so kräftig und ungeschickt unter der Menge hin und wider, daß Menschen und Tiere in großen Massen zusammenstürzten, beschädigt wurden und Gefahr liefen in den Fluß geschleudert zu werden.

Der König, als er diese Untat erblickte, fuhr mit einer unwillkürlichen Bewegung nach dem Schwerte, doch besann er sich und blickte erst ruhig sein Zepter, dann die Lampe und das Ruder seiner Gefährten an. Ich errate deine Gedanken, sachte der Mann mit der Lampe, aber wir und unsere Kräfte sind gegen die Ohnmächtigen ohnmächtig. Sei ruhig! er schadet zum letztenmal, und

– Se sono troppo vecchio per te – disse sorridendo –, oggi potrai sceglierti un altro sposo; da oggi in poi non è più valido nessun matrimonio che non venga concluso di nuovo.

– Non sai che anche tu sei diventato più giovane? – rispose lei.

– Sono contento se i tuoi occhi giovani mi vedono come un giovane gagliardo; accetto di nuovo la tua mano, e sarò felice di vivere con te per il prossimo millennio.

La regina diede il benvenuto alla sua nuova amica e scese con lei e le altre compagne di giochi dall'altare, mentre il re in mezzo ai due uomini guardava verso il ponte osservando attentamente il brulichio del popolo.

Ma la sua contentezza non durò a lungo; vide infatti qualcosa che gli procurò un po' di disappunto.

Il grande gigante, che non sembrava essersi ripreso ancora dal sonno del mattino, avanzò barcollando sul ponte, causando un gran disordine. Come al solito si era alzato ubriaco di sonno e intendeva bagnarsi nella solita insenatura del fiume; al suo posto trovò la terraferma e brancolò sui larghi pilastri del ponte. Anche se si muoveva fra uomini e animali in modo molto maldestro, la sua presenza venne considerata da tutti con meraviglia, ma nessuno si spaventò; quando però il sole abbagliò i suoi occhi, e lui alzò le mani per ripararsi, l'ombra dei suoi enormi pugni dietro di lui passò tra la folla in modo così violento e goffo che uomini e bestie precipitarono in massa, si ferirono e corsero il rischio di essere gettati nel fiume.

Il re, che aveva osservato l'incidente, cercò la spada con un movimento inconsulto, poi si ricompose, guardò con calma il suo scettro, la lampada e il remo dei suoi compagni. – Indovino i tuoi pensieri – disse l'uomo con la lampada, – ma noi con le nostre forze siamo inermi di fronte a quest'inerme. Sta' tranquillo! Nuoce per l'ultima volta, e per fortuna la sua ombra ci

glücklicherweise ist sein Schatten von uns abgekehrt.

Indessen war der Riese immer näher gekommen, hatte vor Verwunderung über das, was er mit offenen Augen sah, die Hände sinken lassen, tat keinem Schaden mehr, und trat gaffend in den Vorhof herein.

Gerade ging er auf die Türe des Tempels zu, als auf einmal in der Mitte des Hofes auf dem Boden festgehalten wurde. Er stand als eine kolossale mächtige Bildsäule, von rötlich glänzendem Steine, da, und sein Schatten zeigte die Stunden, die in einem Kreis auf dem Boden um ihn her, nicht in Zahlen, sondern in edlen und bedeutenden Bildern, eingelegt waren.

Nicht wenig erfreut war der König, den Schatten des Ungeheuers in nützlicher Richtung zu sehen; nicht wenig verwundert war die Königin, die als sie mit größer Herrlichkeit geschmückt aus dem Altare, mit ihren Jungfrauen, heraufstieg, das seltsame Bild erblickte, das die Aussicht aus dem Tempel nach der Brücke fast zudeckte.

Indessen hatte sich das Volk dem Riesen nachgedrängt, da er stillstand, ihn umgeben und seine Verwandlung angestaunt.

Von da wandte sich die Menge nach dem Tempel, den sie erst jetzt gewahr zu werden schien und drängte nach der Tür.

In diesem Augenblicke schwebte der Habicht mit dem Spiegel hoch über dem Dom, fing das Licht der Sonne auf und warf es über die auf dem Altar stehende Gruppe. Der König, die Königin und ihre Begleiter erschienen in dem dämmernden Gewölbe des Tempels, von einem himmlischen Glanze erleuchtet, und das Volk fiel auf sein Angesicht. Als die Menge sich wieder erholt hatte und aufstand, war der König mit den Seinigen in den Altar hinabgestiegen, um durch verborgene Hallen nach seinem Palaste zu gehen, und das Volk zerstreute sich in dem Tempel, seine Neugierde zu befriedigen.

Es betrachtete die drei aufrecht stehenden Könige mit Staunen und Ehrfurcht, aber es ward desto begieriger zu wissen, was unter dem Teppiche in der vierten Nische für ein Klumpen verborgen sein möchte; denn, wer es auch mochte gewesen sein, wohlmeinende

abandonerà.

Intanto il gigante si era avvicinato sempre più, aveva lasciato cadere le mani per lo stupore di quello che vedeva, non provocò più nessun danno ed entrò nell'atrio a bocca aperta.

Arrivato alla porta del tempio, all'improvviso venne trattenuto al suolo in mezzo al cortile. Rimase là come una colossale e poderosa statua di pietra lucente e rossastra, e la sua ombra segnò le ore in un cerchio tracciato a terra intorno a lui, non in cifre ma in immagini nobili e significative.

Il re si rallegrò non poco nel vedere come fosse diventata utile l'ombra del gigante; non poco si meravigliò la regina, quando salì sull'altare insieme con le sue fanciulle, adornata con magnificenza, e vide il singolare quadro, che copriva quasi la vista del ponte dal tempio.

Intanto il popolo, poiché il gigante stava fermo, si affollò intorno a lui, lo circondò e lo osservò con stupore.

Di là la moltitudine si rivolse al tempio, di cui sembrò accorgersi solo allora, e si affollò sulla porta.

In quel momento lo sparpiero con lo specchio si librò in alto sul tempio, raccolse la luce del sole e la diresse sul gruppo che stava sull'altare. Il re, la regina e i loro accompagnatori apparvero nella volta in penombra illuminati da uno splendore celeste, e il popolo si prosternò. Quando la moltitudine si riprese e si rialzò, il re con i suoi stava scendendo dall'altare, per raggiungere il suo palazzo attraverso sale nascoste, e il popolo si disperse nel tempio per appagare la sua curiosità.

Contemplò con stupore misto a rispetto i tre re in piedi, ma era ancora più avido di sapere quale ammasso potesse nascondersi sotto il tappeto nella quarta nicchia; infatti, chiunque fosse stato, con ragionevole ritegno aveva steso sul re crollato

Bescheidenheit hatte eine prächtige Decke über den zusammengesunkenen König hingebreitet, die kein Auge zu durchdringen vermag und keine Hand wagen darf wegzuheben.

Das Volk hätte kein Ende seines Schauens und seiner Bewunderung gefunden, und die zudringende Menge hätte sich in dem Tempel selbst erdrückt, wäre nicht ihre Aufmerksamkeit nicht wieder auf den großen Platz gelenkt worden.

Unvermutet fielen Goldstücke, wie aus der Luft, klingend auf die marmornen Platten, die nächsten Wanderer stürzten darüber her, um sich ihrer zu bemächtigen, einzeln wiederholte sich dies Wunder, und zwar bald hier und bald da. Man begreift wohl, daß die abziehenden Irrlichter sich hier nochmals eine Lust machten und das Gold aus den Gliedern des zusammengesunkenen Königs auf eine lustige Weise vergeudeten. Begierig lief das Volk noch eine Zeitlang hin und wider, drängte und zerriß sich, auch noch da keine Goldstücke mehr herabfielen. Endlich verlief es sich allmählich, zog seine Straße, und bis auf den heutigen Tag wimmelt die Brücke von Wanderern, und der Tempel ist der besuchteste auf der ganzen Erde.

una splendida coperta, che nessun occhio umano poteva penetrare e che nessuna mano avrebbe osato togliere.

Il popolo non avrebbe più smesso di guardare e di stupirsi, e la moltitudine incalzante sarebbe rimasta schiacciata nel tempio, se la sua attenzione non si fosse rivolta nuovamente alla grande piazza.

Monete d'oro parevano cadere inaspettatamente dall'aria, risuonando sulle lastre di marmo, i viandanti si precipitarono per impadronirsene; e questo prodigio si ripeté ora in un punto, ora in un altro. Certamente i fuochi fatui, andandosene, si stavano divertendo un'altra volta, e spargevano allegramente l'oro delle membra del re crollato. Il popolo avido continuò a correre da ogni parte, si urtò e continuò ad affannarsi anche quando le monete non caddero più. Alla fine si disperse lentamente, si incamminò per la sua strada, e fino a oggi il ponte ha brulicato di viandanti, e il tempio è il più frequentato di tutta la Terra.